

Sandro Philipp

Pädagogische Arbeit in Gedenkstätten am Beispiel der Gedenkstätte Bautzen in der
ehemaligen Haftanstalt Bautzen II – untersucht an der Zielgruppe
Schulklassen/Jugendgruppen in der aktuellen Situation

DIPLOMARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fachbereich Soziale Arbeit

Roßwein, 2009

Sandro Philipp

Erinnern und Lernen für die Zukunft

Pädagogische Arbeit in Gedenkstätten am Beispiel der Gedenkstätte Bautzen in der
ehemaligen Haftanstalt Bautzen II – untersucht an der Zielgruppe
Schulklassen/Jugendgruppen in der aktuellen Situation

eingereicht als

Diplomarbeit

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fachbereich Soziale Arbeit

Roßwein, 2009

Erstprüfer: Herr Prof. Dr. Matthias Pfüller

Zweitprüfer: Frau Kornelia Beer

Vorgelegte Arbeit wurde verteidigt am:

Bibliographische Beschreibung

Philipp, Sandro:

Erinnern und Lernen für die Zukunft

Untersuchung der Gedenkstättenpädagogik am Beispiel der Gedenkstätte Bautzen unter besonderer Berücksichtigung von Schulklassen und Jugendgruppen. 76 S.

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fachbereich Soziale Arbeit, Diplomarbeit, 2009

Die vorliegende Arbeit enthält eine Schülerbeobachtung und eine Schülerbefragung zur pädagogischen Arbeit in der Gedenkstätte Bautzen. Im Vorfeld werden grundlegende Aspekte der Gedenkstätten als Orte historischer Erinnerung und historisch-politischer Bildung und der demokratischen Erinnerungskultur dargestellt. Berücksichtigt wurde des Weiteren der Lehrplan für Geschichte an Förderschulen und Mittelschulen sowie Gymnasien des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

0 Einleitung	4
1 Gedenkstätte als Orte historischer Erinnerung und historisch-politischer Bildung .8	
1.1 Begriffsbestimmung Gedenkstätte.....	8
1.2 Gedenkstätten als Fixpunkte des kulturellen Gedächtnisses	9
1.3 Aufgaben, Ziele und Funktionen von Gedenkstätten	10
1.4 Gedenkstätten als Lernorte	12
1.4.1 Historisch-politisches Lernen und historisch-politische Bildung.....	12
1.4.2 Ziele der Gedenkstättenpädagogik	13
1.5 Diskussion um das Selbstverständnis von Gedenkstätten	16
2 Diktaturerfahrungen und demokratische Erinnerungskultur in Deutschland	19
2. 1 Die Dominanz der NS-Vergangenheit in der gegenwärtigen Erinnerungskultur	19
2.2 Probleme im Umgang mit Erfahrungen der kommunistischen Diktatur	20
2.3 Die Gedenkstättenkultur und die Erinnerung an die kommunistische Herrschaft	21
2.4 Erinnerung als Aufgabe	23
3 Der historische Ort	24
3.1 Allgemeiner Überblick	24
3.2 Bautzen I, das „Gelbe Elend“	24
3.3 Bautzen II, der „Stasiknast“	27
3.4 Die Gedenkstätte Bautzen.....	34
4 Schüler – Lehrplan – Gedenkstätten	38
4.1 Allgemeine Darstellungen	38
4.2 SBZ/DDR im Lehrplan Geschichte.....	39
4.2.1 Schulart Schule zur Lernförderung.....	39
4.2.2 Schulart Mittelschule	41
4.2.3 Schulart Gymnasium.....	43
4.3 Die Darstellung der DDR in aktuellen Schulbüchern	45
4.4 Studien zum Schülerwissen	46
4.5 Chancen für Unterricht und außerschulische Lernorte	49
4.6 Zusammenfassungen	52

5 Offene teilnehmende Beobachtungen	53
5. 1 Vorbereitung und Durchführung	53
5.2 Beobachtungsergebnisse	54
5.3 Zusammenfassung	60
6. Schülerbefragung	61
6.1 Methodisches Vorgehen	61
6.1.1 Ziele und Fragestellungen der Untersuchung.....	61
6.1.2 Die Erstellung des Fragebogens	62
6.1.3 Die Qualität der Ergebnisse.....	62
6.2 Die Untersuchungsergebnisse.....	62
6.2.1 Die Gruppe der Befragten	63
6.2.2 Die Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs	63
6.2.3 Die Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch	65
6.2.4 Die Bewertung der Führung in der Gedenkstätte durch die Schüler.....	67
6.2.5 Die Bewertung der Dauerausstellung der Gedenkstätte.....	69
6.2.6 Das Interesse an der Gedenkstätte.....	70
6.2.7 Die Bewertung der Gedenkstätte durch die Schüler	70
6.2.8 Die Darstellung des Gelernten aus Sicht der Schüler	72
6.3 Fazit über die Methode der Schülerbefragung.....	75
7 Schlussbemerkungen	77
A Fragebogen	80
B Beobachtungsprotokolle.....	84
C Offene Fragen	124
Literaturverzeichnis	149
Erklärung.....	153

Abkürzungsverzeichnis

IM	Inoffizielle Mitarbeiter
JVA	Justizvollzugsanstalt
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
MdI	Ministerium des Innern
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NKWD	russ. Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten
OfS	Offizier für Sonderaufgaben
OibE	Offizier im besonderen Einsatz
SBZ	sowjetisch besetzte Zone
SMT	Sowjetisches Militärtribunal
StVE	Strafvollzugseinrichtung

0 Einleitung

Während meines Studiums hätte ich nicht gedacht, einmal eine Arbeit über Gedenkstättenpädagogik zu schreiben. Der Anlass war eher zufällig.

Ich arbeite bei einem Freien Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit. Im Rahmen der Berufsausbildung unterstütze ich Jugendliche beim Erlernen ihres Ausbildungsberufes, so auch in den Unterrichtsfächern Wirtschafts- und Sozialkunde.

Es sind sozial benachteiligte Jugendliche und Abgänger aus niedrigen Klassen der Mittelschule, die in der überbetrieblichen Ausbildungsstätte lernen. Ihr Geschichtswissen ist unzureichend. Besonders ihre Kenntnisse über die Nachkriegszeit und die Geschichte der beiden deutschen Staaten weisen große Lücken, Halbwahrheiten und Unrichtigkeiten auf.

Die Jugendlichen sind kaum noch in der DDR-Zeit geboren, haben zumindest den SED-Staat nicht bewusst (mit)erlebt. Ihre Erfahrungen über diese Zeit gewinnen sie vorzugsweise aus Filmen wie „Sonnenallee“ oder „Good bye Lenin“ und aus Sendungen des Fernsehens, die einen humorvoll-nostalgischen Rückblick auf das Leben in der früheren DDR geben. Von ihren Eltern erfahren sie kaum etwas und wenn überhaupt, dann eher Verklärungen über diese Zeit. Die wenigsten Kenntnisse über die DDR haben sie aus der Schule.

Im Rahmen sozialpädagogischer Gruppenstunden kam der Gedanke zwischen Ausbildern und Auszubildenden auf, die Gedenkstätte in Bautzen zu besuchen. Die Gründe für die Zustimmung der Jugendlichen waren neben der Thematik, eine ehemalige Haftanstalt zu sehen, auch der kurze Anreiseweg und der kostenfreie Eintritt für Besuchergruppen. Vom Ausbildungsteam wurde die Gruppe nicht auf den Gedenkstättenbesuch vorbereitet. Nach dem Besuch berichteten mir die Auszubildenden begeistert von ihren Eindrücken und Erlebnissen. Besonders die Einzelschicksale der Häftlinge und die als „Tigerkäfige“ bezeichneten Arrestzellen standen im Mittelpunkt ihrer Erzählungen. Da ich die Gedenkstätte nicht kannte und auch nicht am Besuch teilgenommen hatte, konnte ich mich nur bedingt mit den Jugendlichen über ihre gemachten Erfahrungen austauschen. Von einer Nachbereitung des Gedenkstättenbesuches konnte keine Rede sein.

Vier Zeitungsartikel bestärkten meine Absicht, mich näher mit der Thematik DDR und Gedenkstätten zu beschäftigen.

Die ersten beiden Artikel handeln von den vielen Ostdeutschen, die angeblich die DDR vermissen: Eine repräsentative Umfrage der Meinungsforscher von Infratest Dimap im

Auftrag der FDP- nahen Friedrich-Naumann-Stiftung im Jahr 2009 ergab, dass 84 Prozent der Bürger im Osten sich wünschen, es hätten mehr Errungenschaften der DDR bewahrt werden sollen (Heimann 2009, S. 4). Eine mögliche Schlussfolgerung der Erinnerung an die DDR sieht die FDP-Vorsitzende Cornelia Pieper in der möglichst lebendigen Vermittlung von Geschichte. Dazu gehört auch „...der Besuch für Schüler in Stasigefängnissen wie Bautzen und Berlin-Hohenschönhausen und die Begegnung mit Häftlingen und Bürgerrechtlern“.

In einer Erhebung des TNS-Emnid-Instituts im Auftrag der Bundesregierung von 2009 stimmten 49 Prozent von 1208 Befragten der Aussage zu: „Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten. Es gab ein paar Probleme, aber man konnte dort gut leben“ (vgl. Siebert 2009, S. 2).

Vom Schulklassenbesuch der Gedenkstätte Bautzen handelt ein weiterer Artikel. Im Rahmen des Geschichts- und Gemeinschaftskundeunterrichts besuchte eine 9. Klasse der Mittelschule Pulsnitz im März dieses Jahres die Gedenkstätte Bautzen. Die Mädchen und Jungen wurden während des Rundganges vom sächsischen Staatsminister Dr. Johannes Beermann begleitet, die Sächsische Staatskanzlei ermöglichte die Exkursion. Der Gedenkstättenbesuch hat die Schüler nach Aussagen ihrer Geschichtslehrerin beeindruckt und betroffen gemacht (vgl. Noltemeier 2009, S. 15).

Während des Untersuchungszeitraumes wurde eine Studie von der „Stiftung Sächsische Gedenkstätten“ veröffentlicht. Sie beinhaltet, dass Sachsens Schüler auf einen Besuch im Stasigefängnis Bautzen schlecht vorbereitet sind und wenig über die DDR wissen. Die Studie zeigt aber auch, dass ein Besuch in der Gedenkstätte oft der erste Anstoß ist, sich mit der DDR-Geschichte zu beschäftigen (vgl. Pastewka 2009, S.6). Das machte mich neugierig für eine Beschäftigung mit dem Thema „Schüler und Jugendliche in der Gedenkstätte Bautzen“.

Als erstes informierte ich mich über die Geschichte der beiden Haftanstalten in Bautzen. Die Skepsis einiger Lehrer, über die Thematik zu schreiben, bestärkte mich zusätzlich in meinem Vorhaben.

Danach untersuchte ich die neuen Lehrplaninhalte zur DDR-Geschichte in den Geschichtslehrplänen der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen und bekam Einblicke über den tatsächlichen Wissensstand von Schülerinnen und Schülern über die DDR-Geschichte.

Dann besuchte ich die Gedenkstätte Bautzen, nahm an mehreren öffentlichen Führungen und an einem Schülerprojekt teil. Ich wollte mir selbst einen Eindruck verschaffen, wie Schüler und Jugendliche in der Gedenkstätte lernen, was sie beeindruckt und wie sie sich dort verhalten. Im Mittelpunkt meines Interesses standen die Führungen in der Gedenkstätte. In der Arbeit mit schwerer lernenden Schülern wird, so meine Annahme, am ehesten dieses pädagogische Angebot wahrgenommen.

Es gibt bisher nur wenige Untersuchungen zu Schulklassenbesuchen in Gedenkstätten der SBZ/ DDR, die das Lernen in Gedenkstätten zum Inhalt haben.

Folgende Fragen standen dabei im Mittelpunkt:

Wie wird eine Führung von Schülern und Jugendlichen in der Gedenkstätte Bautzen generell angenommen?

Wie lernen die Schüler und jugendlichen Besucher bei einer Führung in der Gedenkstätte?

Was unterstützt und fördert einen Gedenkstättenbesuch?

Was kann ich als Betreuer von Jugendgruppen, als Sozialpädagoge und Lehrer dabei tun, um einen Gedenkstättenbesuch zu unterstützen und erfolgreich werden zu lassen?

Folgende Thesen stellte ich auf:

1. Die Schüler haben Interesse und Neugier für die Thematik der DDR-Geschichte und gehen erwartungsvoll in die Gedenkstätte. Für den Gedenkstättenbesuch sind sie aber überwiegend extrinsisch motiviert. Dabei ist der Besuch der Gedenkstätte nur unzureichend vorbereitet worden.
2. Die Schüler haben zum Teil viele, auch falsche oder keine konkreten Vorstellungen und Erwartungen von dem, was sie in der Gedenkstätte sehen werden. Sie interessieren sich für die Thematik, aber ihr Wissensstand über die SBZ/ DDR und über die historischen Geschehnisse vor Ort ist unterschiedlich, in der Regel ungenügend.
3. Die Schüler sind erlebnisorientierte Besucher. Sie erwarten Anschaulichkeit, Authentizität und Nachvollziehbarkeit. Der Erwerb vieler neuer theoretischer Informationen ist bei ihnen nur von geringerer Bedeutung. Sie wollen das Wesentliche erfahren, Bescheid wissen über den historischen Ort und Kenntnis haben „Was eigentlich passiert ist“.

Meine Arbeit habe ich unter das Thema: **„Erinnern und Lernen für die Zukunft“** gestellt. Die Worte „Erinnern“ und „Lernen“, die in der Literatur immer wieder auftauchen, spielen auch in meinen Ausführungen eine große Rolle: Einerseits im eigenen Erinnern an die Geschichte und im Dazulernen für die zukünftige Arbeit mit den Schulklassen und Jugendgruppen, andererseits im Gespräch mit jungen Menschen über die Vergangenheit und die Zukunft des gesellschaftlichen Zusammenlebens beim Lernen mit den Jugendlichen¹ in der schulischen und außerschulischen Arbeit.

Der 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution ist in zweierlei Hinsicht ein besonderes Datum. Die heute 20-Jährigen haben die gesellschaftlichen Veränderungen nicht bewusst miterlebt, kennen die DDR nur aus den Geschichten ihrer Familien. Für die Eltern, Lehrer und auch mich wiederum berühren diese Vorgänge die eigene Biografie, die persönlichen Lebenswege und Entscheidungen. Aus dem heutigen Blickwinkel betrachtet, ist das nicht immer einfach und auch der Grund für teilweise sehr emotionale Debatten. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte muss jedoch vor allem das politische System im Mittelpunkt stehen.

¹ Ich weise an dieser Stelle darauf hin, dass in den Darstellungen zum Schülerwissen, in der teilnehmenden Beobachtung und in der Teilnehmerbefragung Schülerinnen und Schuler sowie jugendliche Besucherinnen und Besucher gemeint sind. Der Einfachheit halber verwende ich die Begriffe Schüler, Jugendliche und Teilnehmer als geschlechtsneutrale Form, wenn es beide Geschlechter umfasst.

Niemand weiß, unter welcher Regierung er lebt,
solange er nicht einmal in ihren Gefängnissen
gesessen hat. Leo Tolstoi

1 Gedenkstätte als Orte historischer Erinnerung und historisch-politischer Bildung

1.1 Begriffsbestimmung Gedenkstätte

Mit diesem Zitat aus dem Vorwort des Buches von Gerhard Finn beginne ich die Darstellung von Gedenkstätten als Orte historischer Erinnerung und historisch-politischer Bildung. Dabei sollen folgende Fragen beantwortet werden: Was ist eine Gedenkstätte? Welche Aufgaben und Funktionen haben Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft? Welche pädagogischen Ziele werden von diesen Gedenkstätten verfolgt? Abschließend wird die aktuelle Diskussion um das Selbstverständnis dieser Einrichtungen beschrieben.

Der Begriff der Gedenkstätte ist kein klar definierter Fachausdruck. Im Sprachgebrauch wird nicht einmal genau zwischen Gedenkstätten, Denkmalen und Mahnmalen unterschieden. Deshalb soll zunächst der Begriff Gedenkstätte näher bestimmt werden.

Bert Pampel bestimmt den Begriff Gedenkstätte mit den zwei Aspekten des Ortsbezuges der „Stätte“ und der Tätigkeit des „Gedenkens“ (vgl. Pampel 2007, S. 25 ff.) Gedenkstätten befinden sich an dem Ort, der mit den zu gedenkenden Personen oder Ereignissen verbunden ist. Im Unterschied zum Museum ist das der Ort des Geschehens, des „Hier ist es gewesen!“. Neben der Aura sind in unterschiedlichen Maßen Authentizität und Materialität besondere Merkmale von Gedenkstätten. Die Gebäude, Anlagen, Befestigungen u. ä. gelten durch ihre Echtheit als Beweis, wie sich das Geschehen in der Vergangenheit wirklich ereignet hat. Gedenkstätten unterscheiden sich von Denkmalen, Mahnmalen und sonstigen Memorialen durch ihre Vermittlung von Informationen vorwiegend in den Ausstellungen, durch den Ortsbezug sowie durch Authentizität und Materialität.

Der Teil „Gedenken“ verweist auf ein Zurückerinnern an Vergangenes, nicht selbst Erlebtes, das in einer besonderen Weise mit dem Ort verbunden ist. Es unterscheidet sich vom biographischen Sich-Erinnern. Gedenken ist kulturell, öffentlich und organisiert. Bert Pampel charakterisiert es durch weitere Merkmale und bezieht sich dabei auch auf Jan Assmann (vgl. Assmann 1999, S. 33f. und S. 60-63).

Gedenken ist organisierte Erinnerungsarbeit, trägt appellativen Charakter und es geht immer um eine deutende Erinnerung. Des Weiteren ist Gedenken eine soziale Aktivität, die

eine sakrale Prägung sowie die Dimensionen einer Rück- und einer Vorschau besitzt. Von den meisten Gedenkstätten werden folgende fünf Ziele größtenteils geteilt:

1. Tradierung als Erbe
2. Geschichtliches Verständnis
3. Identitätsstiftung
4. Nachahmung
5. Geschichte als Lehrmeister.

Es sollen bedeutsame Erfahrungen und das Wissen, welches wichtig für das Verständnis der Entwicklung gilt, weitergegeben werden. Es werden grundlegende Antworten auf Fragen der Menschheit erwartet. Verdienstvolle Leistungen sowie vorbildliches Verhalten sollen vermittelt und aus den Fehlern der Geschichte soll gelernt werden.

Vor allem sind die Ziele von Gedenkstätten „die Ehrung der Toten, die Verpflichtung der Lebenden auf eine bestimmte Lebensgestaltung und das Stiften von Zusammengehörigkeit“ (Pampel 2007, S. 31). Bert Pampel beschreibt Gedenkstätten zusammenfassend als „öffentliche Einrichtungen an Orten, die auf besondere Weise mit bedeutsamen historischen Persönlichkeiten bzw. ihren Taten, mit Personengruppen oder mit besonderen historischen Ereignissen verbunden sind. In Gedenkstätten versuchen soziale Gruppen (z.B. Vereine, Kriegsveteranen/Überlebende, Kirchen) oder der Staat durch Vermittlung von Informationen, durch Gedenkrituale und durch Erinnerungszeichen oder ähnliches die mit den Orten verbundenen historischen Erfahrungen über die Lebensspanne der Zeitgenossen hinaus gegenwärtig zu halten“ (ebd., S. 30f.). So soll verhindert werden, dass die Personen bzw. Ereignisse in Vergessenheit geraten (vgl. ebd., S. 72).

1.2 Gedenkstätten als Fixpunkte des kulturellen Gedächtnisses

In Gedenkstätten werden Menschen an Personen und Ereignisse aus der Vergangenheit erinnert, weil sie im kollektiven Gedächtnis der Gemeinschaft gehalten werden sollen. Bert Pampel bezieht sich dabei weitergehend auf Jan Assmann. Dieser unterteilt das kollektive Gedächtnis in ein kommunikatives und ein kulturelles Gedächtnis. Das kommunikative Gedächtnis, auch als soziales Kurzzeitgedächtnis bezeichnet, bedeutet die „lebendigen Erinnerungen, die der Mensch mit seinen Mitlebenden teilt“ (Pampel 2007, S. 31). Es reicht etwa 80 bis 100 Jahre oder drei bis vier Generationen zurück. Unter einem kulturellen Gedächtnis wird „der Speicher der von einem Kollektiv... geteilten und tradierten historischen Erinnerungen verstanden, die über das auf Alltagserfahrungen

begrenzte und durch einen beschränkten Zeithorizont charakterisierte kommunikative Gedächtnis ihrer Mitglieder hinausgehen“ (ebd., S. 31). Kulturelles Gedächtnis und biographische Erinnerungen können in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen. Das zeigt auch die immer noch aktuelle Debatte um den Unrechtsstaat DDR.

Aufgrund ihrer Bedeutung und Gegenständlichkeit werden Gedenkstätten auch als Fixpunkte (Jan Assmann) des kulturellen Gedächtnisses bezeichnet und zu den Gedächtnis- oder Erinnerungsorten gezählt. Im engeren topographischen Sinne gehören neben den Gedenkstätten auch Museen, Ausstellungen oder Archive dazu. Im weiteren sinnbildlichen Verständnis umfasst der Begriff des Gedächtnis- oder Erinnerungsortes Phänomene, in denen sich historische Erinnerung vollzieht, zum Beispiel bei Gedenktagen oder Feiern.

1.3 Aufgaben, Ziele und Funktionen von Gedenkstätten

Zu den Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft gehören ehemalige Konzentrationslager, Stätten des Justizterrors, Speziallager der sowjetischen Geheimpolizei, Untersuchungsgefängnisse und Strafvollzugsanstalten.

So erinnert die Gedenkstätte Bautzen sowohl an die Verbrechen und deren Opfer während der nationalsozialistischen Diktatur als auch an das Unrecht während der sowjetischen Besatzung und der SED-Herrschaft in der DDR. Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft weisen einige Besonderheiten auf. Hervorzuheben ist die Aura der Orte eines gewaltsamen Todes in einer politisch begründeten Haft. Im Mittelpunkt der Erinnerung stehen Menschen, die aus Gründen ihrer Weltanschauung unter unmenschlichen Bedingungen gefangen gehalten oder auch ermordet wurden. Diese Gedenkstätten erinnern an Trauer und Wunden und eignen sich nur eingeschränkt für eine positive Sinnstiftung.

Unter den Aufgaben der Gedenkstätten, unter dem, was sie leisten *sollen*, versteht Pampel „...Pflichten, die den Gedenkstätten durch staatliche oder gesellschaftliche Übereinkünfte, Vereinbarungen oder Beschlüsse ... auferlegt werden“ (Pampel 2007, S. 38). Unter ihren Zielen, was sie selbst leisten *wollen*, versteht er „... Ergebnisse, die die Gedenkstätten selbst durch ihre Präsenz bzw. durch ihre Arbeit in Verfolgung bestimmter Absichten anstreben“ (ebd. S. 38). Die Zunahme von historischem Wissen oder die Toleranzerziehung werden dazu gezählt. Als Zweck, dass sie bestimmte Konsequenzen vorwegnehmen, werden vom ihm Aufgaben und Ziele zusammengefasst. Eine Prüfung, inwieweit und welche Folgen eintreten, ist die Voraussetzung für die

Funktionsbestimmung von Gedenkstätten. Funktionsbestimmung von Gedenkstätten meint die Herausarbeitung der Bedeutung, der Rolle bzw. des Sinnes dieser Einrichtung in den gesellschaftlichen Zusammenhängen. Die Bedeutung eines Monumentes hängt auch davon ab, wie der Besucher darauf reagiert, zu welchen Zwecken und unter welchen Umständen es von der Gesellschaft verwandt wird. Der Zeugnischarakter, die Legitimation und die Rolle als Lernort sind beispielhafte Funktionen von Gedenkstätten.

Aufgaben, Ziele und Funktionen von Gedenkstätten unterliegen selbstverständlich geschichtlichen Entwicklungs- und Wandlungsprozessen (vgl. auch 2. Diktaturerfahrungen und demokratische Erinnerungskultur in Deutschland).

Die folgenden Aufgaben, Ziele und Funktionen treffen für Gedenkstätten zur Erinnerung an nationalsozialistische Verbrechen und für Gedenkstätten an die Opfer kommunistischen Unrechts zu. Gedenkstätten wollen als Orte der individuellen Trauer und des öffentlichen Gedenkens die Opfer würdigen, sie moralisch rehabilitieren und öffentlich anerkennen. Es soll an das Leiden erinnert und wiedergegeben werden, was gewesen ist. Das Ziel der Gedenkstätten ist es, „der äußersten Missachtung der Menschenwürde, die in den Lagern und Vernichtungsstätten herrschte, das ehrende Gedenken entgegenzusetzen und das Wissen über die Verbrechen an den Ort zu tradieren (Pampel 2007, S. 40, zit. n. Kaiser 2000, S. 106).

Aufgabe der Gedenkstätten ist es,

- der Opfer und Toten zu gedenken, Schicksale aufzuklären,
- historisches Wissen zu vermitteln und an die begangenen Verbrechen zu erinnern,
- sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, was ein Nachdenken über sie zu den Verbrechen führenden Strukturen und Prozessen einschließt, sowie
- durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit heutige Gefährdungen der Menschenrechte zu empfinden und sich für die Grundwerte der Demokratie einzusetzen.

„Vor allem wollen Gedenkstätten (...) bei ihren Besuchern Lernprozesse initiieren, die auf die Vermeidung von Wiederholung der Verbrechen zielen“ (Pampel 2007, S. 42).

Gedenkstätten haben verschiedene Funktionen, die sie zum Teil mit Museen, Denkmälern und anderen Orten historischer Vermittlung teilen. Sie gelten als Orte

- der Trauer, des Gedenkens,
- der Dokumentation, Information und Aufklärung,
- des Nachdenkens und

- der Auseinandersetzung (vgl. Pampel 2007, S. 43. Er bezieht sich in seiner Funktionsbeschreibung von Gedenkstätten auf Garbe, Faulenbach und Daniel Gaede).

Aufgrund ihrer materiellen Natur haben Gedenkstätten Zeugnischarakter für das am Ort geschehene Unrecht sowie die begangenen Verbrechen im Speziellen und für die terroristische Gewaltherrschaft in seiner Gesamtheit. Sie bezeugen nicht nur die Verbrechen und die damit verbundenen Erfahrungen, sondern sie setzen sich gesellschaftlich mit dem Geschehen, den Ursachen und Folgen auseinander. Weiterhin leisten Gedenkstätten einen Beitrag zur Zusammengehörigkeit, zur Stiftung von individueller und kollektiver Identität. Menschen werden an den Orten durch die gemeinsame Vergangenheit und die gleiche Geschichte zu einer Gemeinschaft.

1.4 Gedenkstätten als Lernorte

1.4.1 Historisch-politisches Lernen und historisch-politische Bildung

Gedenkstätten sind Orte des Gedenkens, aber auch der historisch-politischen Bildung. Gedenkstättenpädagogik als Teil der Gedenkstättenarbeit widmet sich der Frage, wie die Bildungsziele verwirklicht werden können. Es gibt kein eindeutig geklärtes Verständnis über historisch-politische Bildung und historisch-politisches Lernen. Bert Pampel geht der Frage nach, was darunter zu verstehen ist.

Ganz allgemein ist Lernen ein selbstständiger Wissens-, Kenntnis- und Fertigkeitserwerb. Es gibt verschiedene Lernformen und Lerninhalte, so auch das historische, das politische oder das historisch-politische Lernen. Bislang gibt es keine umfassende Theorie zum historischen Lernen. In einem weit gefassten, praxisbezogenen Sinn nennt er dazu, bezogen auf David Anderson, folgende Punkte (vgl. Pampel 2007, S 48f.):

Historisches Lernen kennzeichnet er als

- Kenntniserwerb zu Verganem und gleichzeitiges in Verbindung bringen mit dem bereits vorhandenen Wissen
- Herausbildung eigener historischer Vorstellungen, wobei gleichzeitig Misstrauen in das eigene Vorstellungsvermögen entwickelt werden soll,
- Erwerb und Nutzung historischer Erkenntnisweisen und Fertigkeiten,
- Bewusstseinsherausbildung über die Vorläufigkeit von historischer Gewissheit sowie
- Einordnen, Vergleichen und Bewerten von den gemachten historischen Erfahrungen.

Das historische Lernen besonders an der Zeitgeschichte kann eine enge Verbindung mit der politischen Bildung haben. Dazu gehören die Erkundung geschichtlicher Ursachen heutiger Situationen, die Erschließung geschichtlicher Erfahrungen, das Erlangen von Kenntnissen über Wertorientierungen und die Einsicht in Veränderungsmöglichkeiten der politischen Verhältnisse. In Bezug auf die theoretischen, abstrakten Lernprozesse in Gedenkstätten stellen sich dabei die Fragen nach konkreter empirischer Überprüfung.

Unter Bildung wird das selbstständige Aneignen, Nachdenken, Verstehen, Interpretieren, Einordnen und Bewerten verstanden. Es geht dabei weniger um Inhaltsübernahme und Wissensanhäufung, sondern vielmehr um das Auseinandersetzen, das Nach- und Mitdenken. Somit „muss historisch-politische Bildung in Gedenkstätten mehr als eine historische *und* politische Bildung sein“ (Pampel 2007, S. 51).

Historisch-politische Bildung wird definiert „ (...) als selbstständige Aneignung von historischem Wissen (...), die dessen Integration in bestehende Wissens- und Deutungsstrukturen durch Reflexion umfasst und in deren Folge durch Herstellung von Gegenwartsbezügen politisches Handeln angeleitet wird“ (ebd., S. 51).

1.4.2 Ziele der Gedenkstättenpädagogik

Je nach dem, ob die Gedenkstätten Wissen vermitteln, Einstellungen verändern oder selbstständiges Auseinandersetzen mit Geschichte fördern sollen, gestaltet sich das Verhältnis von Gedenkstätte und Besucher. Drei Formen lassen sich im idealen Fall unterscheiden.

1. Die Besucher werden mit bestimmten Absichten und Methoden unterrichtet und erzogen.
2. Die Gedenkstätte befriedigt vorrangig die Bedürfnisse und Erwartungen der Besucher.
3. Gedenkstätte und Besucher verständigen sich gemeinsam über das in der Vergangenheit Geschehene mit seinen Hintergründen, Ursachen und Folgen.

Im ersten Fall wird die Arbeit in den Gedenkstätten an den eigenen selbst gestellten Ansprüchen organisiert. Der Besucher wird in einer bestimmten Weise beeinflusst. Er ist eher Objekt pädagogischer Bemühungen als ein sich an der Thematik interessierendes Subjekt. Zwischen dem, was nach Auffassung der Gedenkstätte die Besucher „(...) denken

oder tun sollen, und dem, was sie selbst wollen und tatsächlich mitnehmen“ (ebd., S. 52), entsteht ein Spannungsverhältnis, welches ignoriert oder abgemildert wird.

Im zweiten Fall sollen vorrangig die Bedürfnisse der Besucher befriedigt werden. Nachrangig ist der eigene pädagogische Anspruch der Gedenkstätte. Der Bildungsanspruch der Gedenkstätte wird an der Bedürfnis- und Interessenslage der Besucher ausgerichtet.

Im dritten Fall geht es statt Erziehung Einzelner oder Gruppen um Bildungsprozesse. Es geht darum Anregungen zu schaffen, dem Besucher Zeit und Raum zu geben, um miteinander ins Gespräch über das historische Geschehen zu kommen. Hier sei es die hauptsächliche Aufgabe der Gedenkstätte, „die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass selbstständiges historisches Lernen stattfinden kann und die Besucher bei diesem Lernen zu unterstützen“ (ebd. S. 53).

In der Praxis können die idealtypischen Formen nicht eindeutig voneinander getrennt werden. Nach Ansicht Pampels scheint noch die Einstellung, der Besucher ist der „Adressat der eigenen pädagogischen Bemühungen“, (ebd., S. 53) vorzuherrschen. Er verweist aber auch auf eine vollzogene Entwicklung im pädagogischen Diskurs von Gedenkstätten. Der Besucher wird stärker berücksichtigt, das offene Gespräch gewinnt gegenüber frontaler Vermittlung an Einfluss und es wird Abstand vom Erzeugen emotionaler Betroffenheit genommen. Insgesamt werden die Einflüsse auf die Änderungen von politischen Einstellungen sachlicher beurteilt. So können Verbrechen im Nationalsozialismus und in der kommunistischen Herrschaft nicht in einigen Unterrichtsstunden und bei einem Gedenkstättenbesuch abgehakt werden. Das selbstständige Auseinandersetzen mit historischen Themen gewinnt gegenüber reiner Informationsübergabe an Bedeutung. Pampel verweist darauf, dass immer noch unter Lehrern und Jugendbetreuern Auffassungen einer Konfrontationspädagogik vertreten sind, nämlich Jugendliche in Gedenkstätten mit dem Geschehen zu konfrontieren und sie zum Umdenken zu bewegen.

Gedenkstättenpädagogische Ziele können vielfältig sein und sich an verschiedenste Gruppen von Besuchern richten. Pampel gibt einen Überblick von fünf Zielsetzungen, über die in der Literatur Einvernehmen besteht (vgl. Pampel 2007, S. 54-61). Die anschließenden Erläuterungen gelten auch und insbesondere für jugendliche Besucher.

1. Vermittlung von historischen Informationen und Anregung zur Auseinandersetzung mit der Geschichte

Dabei geht es um die Darstellung des geschichtlichen Gesamtzusammenhangs von einzelnen historischen Geschehnissen. Diese vollzogen sich nicht schicksalhaft, sondern wurden von Menschen unter bestimmten Strukturen und Ideologien getragen. Neben reiner

Wissensvermittlung wird auf die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit Voreinstellungen und –kenntnissen von Besuchern hingewiesen. Zugleich soll der Besucher über den Bezug zur Gegenwart, die Aktualität historischer Vorgänge nachdenken. Auch ein kritischer Umgang mit den Informationen und ein Hinterfragen soll unterstützt werden.

2. Empathie in die Opfer wecken

Die Besucher sollen sich in die Lage anderer hineinversetzen, mit den Opfern fühlen und für sie Partei ergreifen, was mehr ist als bloßes Betroffensein oder Gruseln. Bewusst bleiben sollen dabei die Grenzen der Einfühlung. Dabei ist Einfühlung nicht unbedingt mit einer Identifikation gleichzusetzen. Entwicklung von Empathie wird als Impuls zur Erklärungssuche für historische Ereignisse gesehen.

Aus pädagogischer Sicht ist es ebenfalls sinnvoll, sich auch mit den Tätern, den Verantwortlichen für das Unrecht, auseinanderzusetzen. Diese Sichtweise vermag die Ursachen des Geschehens zu erklären.

3. Zum Nachdenken über die Gegenwart anregen und für Gefährdungen der Menschenrechte sensibilisieren

Darunter wird nicht das Lehrenziehen aus der Vergangenheit für ein sofortiges und direktes Schlussfolgern für Gegenwartsfragen verstanden.

Zum einen wollen Gedenkstätten am Beispiel der Diktaturen das Bedingungsgefüge für Menschenrechtsverletzungen untersuchen, zum anderen wollen sie Anregungen zum Informieren und Diskutieren über die heutigen Gefährdungen der Menschenrechte geben. Die Besucher sollen gezielt aufmerksam gemacht werden auf Diskriminierung, Ausgrenzung, Machtmissbrauch und Gewalt. Ihre Bereitschaft, sich dagegen einzusetzen, soll gefördert werden.

4. Demokratische Einstellungen und Kompetenzen fördern – Handeln beeinflussen

Gedenkstättenpädagogik will zumindest eine Orientierung für das Handeln, dass sich genau so etwas nicht mehr ereignet, geben. Über die Entwicklung und Förderung demokratischer Kompetenzen soll auf künftiges Verhalten Einfluss genommen werden. Gedenkstättenarbeit sollte Denkprozesse für eine kritische Verantwortungsauslösung auslösen. Dazu gehören eigenes Nachdenken, kein Zufriedengeben mit einfachen Lösungen und selbstständiges Urteilen über Vergangenheit und Gegenwart.

5. Selbstreflexion anregen

Ein, wenn nicht das wichtigste Ziel, der Gedenkstätten ist es, die Geschichte so wiederzugeben, dass die Besucher Anregungen bekommen, sich mit eigenen Einstellungen, Lebenserkenntnissen, Verhaltensweisen und Vorurteilen

auseinanderzusetzen. Gegensätzlich wird dabei diskutiert, was dabei im Mittelpunkt stehen sollte, das mögliche eigene Verhalten in der damaligen Zeit oder das Verhalten von heute. Zusammenfassend kann festgehalten werden, worauf die Bildungsarbeit der Gedenkstätten ausgerichtet ist:

Sie „(...) wollen vor allem Lernprozesse initiieren, die auf die Vermeidung von Wiederholung zielen“ sowie „(...) zum Nachdenken über die Gegenwart anregen und für aktuelle Gefährdungen der Menschenrechte sensibilisieren“ (Pampel 2007, S. 72f.).

Dabei sollen an beständige Gefährdungen erinnert, ein Einfühlen in die Opfer geweckt und demokratische Einstellungen und Kompetenzen gefördert werden.

1.5 Diskussion um das Selbstverständnis von Gedenkstätten

Bert Pampel beteiligt sich in der Diskussion um das Selbstverständnis von Gedenkstätten (Pampel 2007, S. 61-73). Mit der Frage nach der Bedeutung von Gedenkstätten wird, bedingt durch die zeitliche Entfernung zur nationalsozialistischen Diktatur und dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktaturen, sich verstärkt auseinandergesetzt. Drei seiner Ausführungen zu Diskussionspunkten um Inhalt und Nutzen des Gedenkstättenbegriffs sollen näher dargestellt werden. Dabei handelt es sich um die vermeintliche Abnahme der Bedeutung des Gedenkens, die fortschreitende Musealisierung und die entstandene Vielfalt von Gedenkstätten.

1. Liegt ein Übergewicht des Gedenkens gegenüber dem Bildungsauftrag dieser Einrichtungen vor, was der heutigen Realität nicht mehr entspricht? Soll der Begriff „Gedenkstätte“ durch „Gedächtnisort“ oder „Ort des Erinnerns“ ersetzt werden (Michael Zimmermann)? Nach Ansicht Pampels darf der Begriff nicht eingeengt, sondern vorrangig als „Gedenken“ an die Opfer gesehen werden. Gerade mit der größer werdenden Distanz zu der Vergangenheit sind Orte und Rituale wichtig, um die Erfahrungen der Geschichte in das kulturelle Gedächtnis zu bringen und dort aufzubewahren.

Gedenkstätten sollen „(...) Erinnerungen an die Verbrechen und ihre Opfer bewahren, individuelles und öffentliches Gedenken ermöglichen (...)“ Pampel 2007, S. 72).

2. Sind Gedenkstätten eine spezifische Form von modernen zeithistorischen Museen oder fallen sie nicht unter diesen Begriff? Sind Gedenkstätten etwa „historische Museen neuen Typs“ (Wulff Brebeck)? Pampel führt zunehmende Gemeinsamkeiten zwischen den Gedenkstätten und den historischen Museen an, die in ihrer Art und Weise der

Geschichtsvermittlung liegen. So entwickeln sich Gedenkstätten zunehmend zu zeitgeschichtlichen Museen beim Umgang mit Realien, der Denkmalserschließung, des Sammelns und Ausstellens. Andererseits nähern sich Museen den Gedenkstätten an, in dem sie sich als Lernorte verstehen, die Informationen vermitteln, Interesse wecken und zum Nachdenken anregen. Beide Einrichtungen haben historische Relikte, beziehen ähnliche Mittel zur Bildung ein und beschäftigen sich mit Verletzungen der Menschenrechte.

Im Unterschied zu zeithistorischen Museen wird von Gedenkstätten eine historisch-politische Bildung der Besucher erwartet. Die Ansprüche an die Stimulation von Selbstreflexion oder Gegenwartsbezügen sowie an die Förderung von demokratischen Einstellungen sind in ihnen höher. „Hauptlernziel ist nicht die Nachhilfe in deutscher Geschichte, sondern die Vermittlung von Bürger- und Menschenrechten.“ (Pampel 2007, S. 65, zit. n. Knigge, 2004, S. 189). Politische Verbrechen, Unrecht und Widerstand stehen mehr im Fokus von Gedenkstätten. Ihre besondere Ausstrahlungskraft haben sie durch den unmittelbaren Orts- und Geschichtsbezug. Bei den meisten Gedenkstätten ruft die Aura des Leidens, des gewaltsamen Todes emotionale Betroffenheit hervor. „Gedenkstätten sind einerseits Museen an historischen Orten, zugleich jedoch mehr als Museen. Sie bilden eine eigenständige Kategorie von Einrichtungen, die in ihren Aufgaben und Arbeitsfeldern Berührungspunkte nicht nur zu zeithistorischen Museen und historischen Stätten, sondern auch zu Archiven, Bibliotheken, Friedhöfen, Bildungsinstitutionen, Forschungseinrichtungen und zur Denkmalspflege aufweisen.“ (Pampel 2007, S. 73).

3. Soll der Begriff der Gedenkstätten um die Vielzahl der zeitgeschichtlich bedeutsamen Orte erweitert oder geschärft werden? Gibt es die „neue Unübersichtlichkeit“ (Jörg Skriebeleit) in der Erinnerungslandschaft? Die Unübersichtlichkeit reicht von Orten wie Peenemünde, Obersalzberg und Nürnberg, den in den 90er Jahren entstandenen Orten der Erinnerung an die Opfer kommunistischer Diktatur, bis zu Orten mit „doppelter Verfolgungsgeschichte“. Nach Ansicht Pampels geht es nicht um eine Aufweichung des Gedenkstättenbegriffs. Er wertet die unübersichtlich scheinende Vielzahl von Einrichtungen in Deutschland als positiv, die jedoch nicht unter einem so unbestimmten Begriff wie „Gedenkstätte“ zusammengefasst werden können. Es geht um verschiedene Perspektiven auf die Geschichte, die Art und Weise der Wahrnehmung, um die Weitsicht „mit Blick auf die Verankerung von Erfahrungen kommunistischer Herrschaft in der deutschen Erinnerungskultur“ (Pampel 2007, S. 69). Die „neue Unübersichtlichkeit“ hat aber starke Konsequenzen für die historisch-politische Bildungsarbeit. Unter der Einnahme

unterschiedlicher widersprüchlicher Perspektiven können verschiedene Ansprüche eingelöst werden, von „(...) der Aufmerksamkeit für Opfergruppen und uneindeutigen Biographien bis hin zu einer kommunikativ verstandenen deutsch-deutschen Geschichts- und Erinnerungskultur“ (Behrens, Hausstein 2002, S. 8).

„Wer in Freiheit lebt, hat viele Wünsche,
wer sie entbehrt, nur einen,
nämlich die Freiheit.“

XI. Bautzen-Forum

2 Diktaturerfahrungen und demokratische Erinnerungskultur in Deutschland

2. 1 Die Dominanz der NS-Vergangenheit in der gegenwärtigen Erinnerungskultur

In Deutschland gibt es heute viele Erinnerungsorte und Gedenkstätten. Dazu gehören Gedenkstätten zur NS-Diktatur und zur stalinistischen Diktatur sowie Erinnerungsorte zu geschichtlichen Ereignissen und Persönlichkeiten. Die Erinnerungsorte geben historische Lasten, aber auch positive Traditionen der deutschen Geschichte wieder. Bedingt durch zwei Diktaturen in der deutschen Geschichte gibt es ein besonders kompliziertes und widersprüchliches Erinnern an die Vergangenheit. „Die Vielfalt deutscher Geschichte und ihr Übermaß an Verwerfungen, Brüchen und Brechungen bringen eine Vielfalt oft disparater widersprüchlicher Erinnerungsorte mit sich...“ (Faulenbach 2007, S. 15, zit. n. Françoise, Schulze 2001, S. 18). Das Was und Wie der Erinnerungen, die Vergangenes in die Gegenwart holen, ist von großer Bedeutung für heutige Orientierungen. Gemeinsame kollektive Erinnerungen verbinden, unterschiedliche Erinnerungen trennen. Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen möchte ich den Stand der einheitlichen deutschen Erinnerungskultur entsprechend den Darlegungen von Bernd Faulenbach wiedergeben und dabei auf folgende Fragestellungen eingehen: Welche Rolle spielen die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen? Welche Rolle spielen die Erfahrungen mit der SED-Diktatur und dem dadurch entstandenen Unrecht? Inwieweit sind die unterschiedlichen Erfahrungen der Deutschen aus zwei Diktaturen in die deutsche Erinnerungskultur aufgenommen worden? Kann überhaupt von einer einheitlichen deutschen Erinnerungskultur gesprochen werden?

Den Begriff der Erinnerungskultur kennzeichnet Faulenbach als „... die durch besondere Institutionen oder im öffentlichen Raum vollzogene Vergegenwärtigung von denkwürdigen Ereignissen, des Handelns und Leidens von Menschen der Vergangenheit im Hinblick auf die Gegenwart“ (Faulenbach 2007, S. 16). Die unterschiedlich gemachten Erfahrungen in den zwei deutschen Staaten mit ihren unterschiedlichen Systemen sind in einer nationalen deutschen Erinnerungskultur nur in verschiedenen, nebeneinander bestehenden Gedenkformen und Institutionen möglich.

Die seit 1989 in sich verschmolzene Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland hat sich in verschiedenen, teilweise gegensätzlich verlaufenden Phasen in den beiden

deutschen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg herausgebildet. Im Mittelpunkt gegenwärtiger deutscher Erinnerungskultur steht die NS-Zeit, insbesondere der Holocaust. In den 50er Jahren herrschte in der Bundesrepublik ein Gedenken der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft vor. In den 70er Jahren entwickelte sich die Erinnerungskultur in der Bundesrepublik durch gesellschaftliches Engagement gegen die damals vorherrschende Geschichtsverdrängung. Für die Herausbildung einer Erinnerungskultur wurden die NS-Verbrechen und ihre Opfer von zentraler Bedeutung gegenüber den Erinnerungen an die Opfer des Krieges oder von Flucht und Vertreibung. Erst in jüngster Zeit gibt es wieder Bemühungen, auch diese Opfer, ebenso die Opfer sowjetischer Verbrechen, im kollektiven Gedächtnis der Erinnerungskultur zu bewahren.

Im Zentrum der sich in den 50er Jahren, früher als in der Bundesrepublik, herausgebildeten Erinnerungskultur der DDR standen der Antifaschismus, insbesondere der kommunistische Widerstand. Der Holocaust, der im Geschichtsbewusstsein der DDR kaum eine Rolle spielte, wurde erst in den 80er Jahren aufgrund spezifischer SED-Interessen ein Thema.

Elemente der Erinnerungskultur des SED-Systems, so zum Beispiel die durch die DDR geprägten Gestaltungen der großen Gedenkstätten oder die an die DDR erinnernden Straßennamen, existieren bis heute in Ostdeutschland. Es gibt das Bemühen, Spuren der DDR-Kultur zu erhalten und Traditionen der Arbeiterbewegung in abgewandelter Form in die Erinnerungskultur der Gegenwart zu bringen. Bernd Faulenbach formuliert die Vermutung, dass die existierende Sonderkultur (Ehrungen von Liebknecht und Luxemburg in Berlin-Friedrichsfelde) zu einer Regionalkultur wird (vgl. Faulenbach 2007, S.17).

Auch nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten bestimmt der Holocaust die Diskussion über die deutsche Geschichte und behält auch weiterhin die wichtigste Bedeutung für die Erinnerungskultur. Dagegen erhalten die Opfer des Stalinismus bzw. Kommunismus in der deutschen Erinnerungskultur eine nachrangige Berücksichtigung.

Die Herausbildung einer gesamtnationalen Erinnerungskultur wird erschwert, da „...zu den traditionell in Westdeutschland – der alten Bundesrepublik – anerkannten und etablierten Erinnerungsinstitutionen und -formen nun die in Ostdeutschland herausgebildeten treten...“ (Faulenbach 2007, S. 18).

2.2 Probleme im Umgang mit Erfahrungen der kommunistischen Diktatur

In der Wendezeit 1989/90 bis etwa in die Mitte der 90er Jahre waren die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit auf den verschiedensten Ebenen und die Bewältigung

ihres Erbes sehr wichtig. Das Wirken der Stasi rückte in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. In den letzten Jahren, ab Mitte der 90er Jahre, hat es den Anschein, dass sich das Interesse an der systematischen Auseinandersetzung mit dem SED-System abschwächt und die Erfahrungen mit der kommunistischen Diktatur im öffentlichen Interesse eine abnehmende Rolle spielen. Die Schwierigkeiten im Umgang mit den Erfahrungen des Kommunismus und eine kritische Aufarbeitung der Vergangenheit resultieren aus unterschiedlichen Gründen. Die SED-Vergangenheit umfasst einen großen geschichtlichen Zeitraum, liegt in einer geringen zeitlichen Distanz zur Gegenwart und hat unterschiedliche Phasen, die bei verschiedenen Einschätzungen eine Rolle spielen. Die Probleme ergeben sich auch aus dem Umstand, dass es „eine Spannung zwischen den Alltagserfahrungen wohl der Mehrheit auf der einen Seite und den Repressionserfahrungen einer Minderheit auf der anderen Seite gibt“ (Faulenbach 2007, S. 18). Es existieren verschiedene Erfahrungswelten der Bevölkerung im Umgang mit den SED-Instanzen, die nicht ohne weiters ein Gesamtbild ergeben. Erschwerend kommt hinzu, dass sich in der rückblickenden Betrachtung die Welt des SED-Systems nicht klar von der Alltagswelt der Menschen trennen lässt, zu stark war die Gesellschaft von der Partei durchdrungen. So haben sich in der neuen Gesellschaft „teilweise nostalgische Orientierungen herausgebildet, die einer kritischen Beschäftigung mit den Erfahrungen in SBZ und DDR entgegenstehen“ (Faulenbach 2007, S. 19).

Nach der Umwälzung 1989/90 wurden in Deutschland die Totalitarismus-Theorien erneut behandelt und weiterentwickelt. Bei vielen vergleichbaren Gemeinsamkeiten im System der Herrschaft zwischen dem stalinistischen Kommunismus und dem Nationalsozialismus gibt es doch manche schwerwiegenden Unterschiede. Wichtig ist der gleiche Maßstab in der Beurteilung für beide Seiten. Bernd Faulenbach bezieht sich auf die Forderungen von Jürgen Habermas nach einem antitotalitären Konsens, der verbindliche Wertorientierungen für Menschen und Bürgerrechte bedeutet. Das hat die Ablehnung aller totalitären Tendenzen in Geschichte und Gegenwart sowie „die Erfahrung mit der kommunistischen Diktatur im kollektiven Gedächtnis zu bewahren und in der Erinnerungskultur zu berücksichtigen“ (Faulenbach 2007, S. 20) zur Konsequenz.

2.3 Die Gedenkstättenkultur und die Erinnerung an die kommunistische Herrschaft

In der Bundesrepublik und in der DDR bildeten sich nach dem Zweiten Weltkrieg jeweils eigene Gedenkstättenkulturen zur Erinnerung an die NS-Zeit mit den unterschiedlichen Sichtweisen heraus. Die Umwälzungen der friedlichen Revolution und die Vereinigung der

beiden deutschen Staaten hatten Auswirkungen auf diese Erinnerungskultur in Form eines Entwicklungsschubes. Zwei Problemkomplexe waren dabei zu bewältigen:

1. Die Überarbeitung der bisherigen DDR-Gedenkstätten
2. Die Berücksichtigung der Stalinismus-Opfer in der Erinnerungskultur

Die Reform der Gedenkstätten wurde von folgenden Gedanken geleitet:

- das Gedenken für alle Opfer und deren Berücksichtigung in den Ausstellungen zu ermöglichen,
- die Spuren der NS-Zeit bewusst zu erhalten bzw. freizulegen,
- wissenschaftlich fundierte Ausstellungen, in deren Mittelpunkt das Geschehen und das Schicksal der Opfer am entsprechenden Ort stehen, zu erarbeiten.

Die Denkmäler aus der DDR-Zeit wurden dabei nicht generell beseitigt. Ein praktisches Beispiel ist hierfür die Gedenktafel zu Ehren des tschechischen Widerstandskämpfers Julius Fučík im Eingangsbereich des Hafthauses von Bautzen II, die zur Auseinandersetzung und zum Erkennen der komplexen Geschichte zwingt (vgl. Klewin 2006, S. 163). Zusätzliche Ausstellungen in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück widmeten sich der Geschichte vor Ort und der differenzierten Rolle der Gedenkstätten in der DDR.

Aus der Tatsache, dass nach der NS-Zeit die Lager Buchenwald und Sachsenhausen von 1945-1950 als Speziallager genutzt wurden, entwickelte sich eine Debatte über das Verhältnis beider Vergangenheiten. Man entschied sich in den Gedenkstätten für zwei Beiräte, getrennte Ausstellungen und gesonderte Speziallager-Museen.

Während vor dem revolutionären Prozess von 1989/90 nur in Westdeutschland und Westberlin ca. 30 Gedenkort an die Opfer kommunistischer Herrschaft erinnerten, entstand danach in Ostdeutschland eine Vielzahl von Gedenkstätten an Orten stalinistischer Verfolgung. Dazu zählen die Gedenkstätten an Orten früherer Speziallager, ehemalige Gefängnisse und Zuchthäuser wie Hohenschönhausen oder Bautzen. Verschiedene Museen wie das Mauer-Museum in Berlin und verschiedene Grenzlandmuseen bis hin zur Grenzübergangsstelle Marienborn dehnen den Gedenkstättenbegriff. Neu entstanden sind Gedenk- und Erinnerungsstätten, die das Handeln der Stasi dokumentieren, wie die Normannenstraße in Berlin, die Runde Ecke in Leipzig, die Gedenkstätte in Magdeburg. Gedenkort, Denkmäler und Erinnerungszeichen erinnern auch den 17. Juni 1953, den 13. August 1961 und an die Ereignisse des Herbstes 1989.

Insgesamt hat sich „...im Kontext der deutschen Erinnerungskultur eine besondere Erinnerungskultur herausgebildet, die an die kommunistische Herrschaft und ihre Opfer erinnert“ (Faulenbach 2007, S. 21).

Die kommunistische Herrschaft bezog sich nur auf einen Teil Deutschlands und hinterließ hier die unmittelbaren Spuren. Aber ihre Auswirkungen hat sie auch immer auf das Leben in der Bundesrepublik gehabt. So zeigt die Erinnerungskultur an die kommunistische Herrschaft nicht das gleiche Ausmaß wie die Erinnerungskultur zur NS-Zeit.

Die Verbrechensdimension des Kommunismus kann nicht mit der des Nationalsozialismus, mit dem internationalen Massenverbrechen des Holocaust, verglichen werden. Das bedeutet aber keine Bagatellisierung oder Zurückstellung des kommunistischen Unrechts in Europa und in Deutschland. In einer gesamtstaatlichen Erinnerungskultur, die den demokratischen Grundwerten und den unteilbaren Menschenrechten verpflichtet ist, müssen „beide Diktaturen aufgehoben sein, ohne dass ihre spezifischen Unterschiede verwischt werden“ (Faulenbach 2007, S. 22).

2.4 Erinnerung als Aufgabe

Deutschland mit seinem Anteil an beiden Totalitarismusformen muss im kollektiven Gedächtnis sowohl „Auschwitz“ als auch die Erfahrung der kommunistischen Diktatur und des geteilten Landes sowie die leidvollen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung „aufheben“. Dann kommen auch hinzu die Freiheitstraditionen von 1848 bis zu denen des Herbstes 1989 in der DDR. Kulturelle und politische Identität ist in Deutschland mit seinen negativen und positiven Traditionen nur in seiner Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit vorstellbar. Demzufolge plädiert Faulenbach für eine Erinnerungskultur, „die die Vielfalt und Widersprüchlichkeit deutscher Geschichte spiegelt, gleichwohl die Bedeutung der NS-Verbrechen nicht einebnen und das stalinistische Unrecht nicht übergeht oder gar eskamotiert“ (ebd., S. 22). Ein Umgang mit der Geschichte kann nur gelernt werden, wenn die Mehrschichtigkeit und Komplexität anerkannt und akzeptiert wird. An Orten mit „doppelter Vergangenheit“ wie Bautzen können keine einseitigen Geschichtsbilder vermittelt werden.

In diesem Sinne ist die deutsche Erinnerungskultur als kontinuierlicher Dialog der Vergangenheit mit der Gegenwart fortzuführen und weiterzuentwickeln. Die Verknüpfungen mit den Erinnerungskulturen anderer europäischer Länder bis hin zu Fragen nach einer europäischen Erinnerungskultur treten in den Vordergrund.

„...Schöneres gibt, als grad eure Schnauzen,
 schönere Löcher gibt es auch,
 als das Loch von Bautzen“
 Wolf Biermann 1974

3 Der historische Ort

3.1 Allgemeiner Überblick

Für die Öffentlichkeit und das deutsche Geschichtsbewusstsein, insbesondere für die vielen ehemaligen Insassen aus den Gefängnissen ist die Kreisstadt Bautzen heute untrennbar mit dem Unrecht in den beiden Gefängnissen Bautzen I und II in den drei Verfolgungsperioden, nämlich während des „Dritten Reiches“ und vor allem aber während der sowjetischen Besatzung sowie der SED-Diktatur verbunden. So wurden politische Gegner des NS-Regimes von 1933 bis 1945 in beiden Haftanstalten gefangen gehalten. Tausende Menschen, die den sowjetischen Sicherheitsorganen als verdächtig erschienen, litten nach 1945 in den beiden Gefängnissen. In der DDR markiert die Verfolgung und Inhaftierung tausender politischer Gegner, die zum Teil unmenschliche Haftbedingungen ertragen mussten, eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte. Der Name Bautzen „steht im kollektiven Gedächtnis der Ost- wie Westdeutschen synonym für die Repression in der SED-Diktatur“ (Fricke/Klewin 2007, S. 6).

3.2 Bautzen I, das „Gelbe Elend“

Von 1900 bis 1904 wurde die „Königlich-Sächsische Landesstrafanstalt Bautzen“ im Norden der Stadt errichtet. Von der Bevölkerung und von den Gefangenen wurde sie aufgrund der gelben Klinker nur noch „Gelbes Elend“ genannt. Bautzen I galt lange Zeit wegen des getrennten Strafvollzuges an männlichen Jugendlichen und Männern sowie der Selbstversorgung durch die produktive Wirtschaftstätigkeit der Gefangenen nach damaligen Maßstäben als eine vorbildliche Einrichtung. 800 Plätze für Einzel- und Gemeinschaftshaft gab es in dem Männergefängnis. Dabei umfasste der Haftbereich für männliche Jugendliche 88 Einzelhaft- und 204 Gemeinschaftshaftplätze (vgl. Spuren Suchen und Erinnern 1996, S. 89- 106).

1933-1945

Während des „Dritten Reiches“ wurden in Bautzen I politische Gegner wie Kommunisten und Sozialdemokraten, aber auch Zeugen Jehovas und Homosexuelle inhaftiert. Ab 1939 kamen nach Bautzen auch Gefangene aus den von Deutschland besetzten Gebieten wie Polen und der Tschechoslowakei.

Auch der Jungkommunist Walter Janka und der Schriftsteller Ludwig Renn waren hier inhaftiert. Die erste Generation politischer Gefangener wurde bis zum Jahre 1935 entlassen oder in die entstandenen Konzentrationslager verlegt.

Im Oktober 1933 führten SA-Angehörige des Schutzhaftlagers Hohnstein Vernehmungen im Gefängnis Bautzen I durch.

Der prominenteste politische Gefangene in Bautzen I, der im Ostflügel des Kreuzbaues in der Doppelzelle 11/12 von August 1943 bis Juli 1944 gefangen gehalten wurde, bevor man ihn 1944 im KZ Buchenwald ermordete, war der Vorsitzende der Kommunistischen Partei (KPD) Ernst Thälmann.

1945-1950

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Besetzung Sachsens durch die Rote Armee errichtete die sowjetische Geheimpolizei NKWD schon im Mai 1945 das Speziallager Nr. 4 auf dem Gelände der Strafanstalt Bautzen I. Ursprünglich war es als Internierungslager zur „vollständigen Isolierung“ von NS-Funktionsträgern und –Belasteten auf der Grundlage alliierter Beschlüsse eingerichtet. Das Gefängnis bot 1.350 Häftlingen Platz. Es wurden bis Ende September 1945 mehr als 6.600 Menschen untergebracht. Insgesamt durchliefen 27.000 Strafgefangene das Lager, die Hälfte von ihnen wurde in andere Lager weitergeleitet. Durch Hunger, Krankheit und Kälte starben etwa 3.000 Häftlinge des Speziallagers (vgl. Corbat 2005, S. 9 ff.). Ehemalige Häftlinge gehen von einer höheren Opferzahl aus.

Schon im September 1946 veränderte sich die Funktion des Speziallagers. Von nun an sollten alle in der SBZ, die vom SMT (Sowjetisches Militärtribunal) mit einer Strafe von über 15 Jahren verurteilt wurden, nach Bautzen eingeliefert werden. 6.300 SMT-Verurteilte wurden zwischen Dezember 1946 und Januar 1950 in Bautzen aufgenommen (ebd., S.10).

In Verfahren, die keinen rechtsstaatlichen Ansprüchen genügten, bestraften die SMT-Gerichte die Verurteilten wegen „Spionage“, „antisowjetischer Propaganda“, „terroristischer Handlungen“ oder einer angeblichen Betätigung in der so genannten Untergrundorganisation Wehrwolf zu den hohen Haftstrafen. Der Zweck des Speziallagers

Bautzen war zuerst vor allem der „...der unmittelbaren militärischen Sicherung der Besatzung“ und später „...die Ausschaltung und Unterdrückung von Gegnern der gesellschaftlichen Umgestaltung in der SBZ“ (ebd., S. 10).

Zur „antisowjetischen Propaganda“ zählten kritische Meinungsäußerungen über die Entwicklung in der SBZ, Opposition gegen die Gleichschaltungsbestrebungen in den bürgerlichen Parteien und Kontakte zu Organisationen in den Westzonen. Von untergeordneter Bedeutung war dagegen die Ahndung konkreten Unrechts während der Zeit des Nationalsozialismus. Bekannte Internierte im Sonderlager Nr. 4 waren Hans Corbat, Walter Kempowski und Eduard Zimmermann.

Von 1945 bis 1955 „wurden etwa 40.000 Deutsche von Sowjetischen Militärtribunalen verurteilt, 1.600 von ihnen nachweislich zum Tode“ (ebd., S. 8).

1950-1989

Von 1950 bis 1989 war Bautzen I eine der größten Strafvollzugseinrichtungen der DDR.

Anfang 1950, nach Gründung der DDR, übergab die Besatzungsmacht ca. 6.000 SMT-Verurteilte an die Deutsche Volkspolizei. Die Volkspolizisten begegneten den Häftlingen mit äußerster Strenge und Feindseligkeit. Ein Aufstand der verzweifelten Gefangenen wurde im März 1950 durch die Volkspolizei mit brutaler Gewalt niedergeschlagen.

Ein herausragendes Charakteristikum des DDR-Strafvollzuges war das militärische Regiment mit den obersten Maximen von Sicherheit und der Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung. Die Haftbedingungen verbesserten sich in den folgenden Jahren nur langsam. Noch im April des Jahres 1953 war das „Gelbe Elend“ mit immer noch über 4.766 SMT-Verurteilten vollkommen überbelegt (vgl. Spuren Suchen und Erinnern 1996, S. 96). Bis zum Dezember 1954 wurden immer noch neue SMT-Verurteilte eingewiesen. Bis 1956 kamen die SMT-Verurteilten in mehreren Wellen zur Entlassung.

Danach wurden in Bautzen I in erster Linie mehrfach vorbestrafte und wegen schwerer Delikte langzeitverurteilte Kriminelle inhaftiert. Doch es gab daneben auch weiterhin politische Häftlinge wie „Saboteure“, Boykottthetzer, Republikflüchtlinge, oppositionelle Studenten oder Zeugen Jehovas (vgl. Liebold 2004, S. 225f.).

1989-Gegenwart

Bis zum Umbruch im Herbst 1989 war Bautzen I wegen der ständigen Überbelegung, der schlechten Ernährung und der Schikanen durch das Wachpersonal eine der am meisten gefürchteten Strafanstalten der DDR. Erst mit der friedlichen Revolution endet die Geschichte des „Gelben Elends“ als Ort politischer Verfolgung.

Seit 1990 ist Bautzen I eine Justizvollzugsanstalt (JVA) des Freistaates Sachsen, betrieben nach Grundsätzen eines modernen Strafvollzuges. Die JVA Bautzen ist heute für die Untersuchungshaft und den Vollzug langer Freiheitsstrafen männlicher Jugendlicher zuständig (Klewin 2006, S. 154).

3.3 Bautzen II, der „Stasiknast“

Anfangs des 20. Jahrhunderts entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum Amts- und Landgericht das Untersuchungsgefängnis Bautzen. In das U-förmige Hauptgebäude ist das sechsstöckige Untersuchungsgefängnis in der Form eines „T“ eingefügt. In das später als „Bautzen II“ bezeichnete Gefängnis wurden sowohl Untersuchungsgefangene als auch verurteilte Strafgefangene inhaftiert. Es unterstand seit 1923 einer gemeinsamen Direktion für die „Vereinigten Gefangenenanstalten Bautzen I und II“.

1933-1945

Mit Hitlers Machtübernahme im Januar 1933 wurden auch hier politische Gefangene inhaftiert. Im März 1933 lieferten Polizei und SA in beide Bautzener Gefängnisse Gegner des Regimes ein. Im Juli des Jahres wurden bei einer Razzia weitere Kommunisten und Sozialdemokraten verhaftet und eingesperrt.

Der prominenteste Häftling in Bautzen II war vom 11. Juni bis zum 24. August 1943 der tschechische Journalist und kommunistische Widerstandskämpfer Julius Fučík.

1945-1956

Nach der Niederschlagung der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland wurde das Gefängnis erneut für die Inhaftierung politischer Gefangener genutzt.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949 diente Bautzen II der sowjetischen Militärpolizei als Untersuchungsgefängnis „inneres Gefängnis der Gebietsoperativgruppe“ zur Inhaftierung Verdächtiger. Im benachbarten Justizgebäude wurden teilweise die Beschuldigten von einem sowjetischen Militärtribunal (SMT) verurteilt. Von Bautzen II kamen Menschen mit einem SMT-Urteil oder als Nichtverurteilte direkt in das Speziallager Bautzen Nr. 4. Vorwürfe, die auf Denunziation oder Mitgliedschaft in nationalsozialistischen Organisationen beruhten, genügten dabei schon. In einem Verfahren wurden sie durch die Erpressung von Geständnissen bestätigt.

Nach der Übergabe von Bautzen II an die deutschen Behörden im Jahre 1949 unterstand das Untersuchungsgefängnis anfangs dem sächsischen Justizministerium. Später, im Jahre

1951, hatte das Ministerium des Innern der DDR die Zuständigkeit und die Anstalt wurde zur Außenstelle von Bautzen I (vgl. Klewin 2006, S. 155).

Die DDR-Justiz bediente sich bis zum Inkrafttreten des Strafrechtsänderungsgesetzes am 1.02.1958 bei der Aburteilung politischer Verbrechen des Artikels 6 der DDR-Verfassung (Boykotthetze) und des Artikels III A III der Alliierten Kontrollratsdirektive Nr. 38. (Propaganda für Nationalsozialismus oder Militarismus/ Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes oder des Weltfriedens). Die Rechtsprechung wurde in erster Linie als Instrument zur Sicherung der Macht und zur Durchsetzung der Beschlüsse der SED gesehen.

1956-1989

Im Sommer 1956 begann ein neues Kapitel, als das Haus in den Zugriff des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR gelangte. Drei Punkte sollen im Folgenden ausführlicher dargestellt werden: erstens die eigentliche Leitung des Gefängnisses durch die Staatssicherheit, zweitens, die im „besonderen Interesse des MfS“ – eine in den MfS Unterlagen immer wieder auftauchende Formulierung – inhaftierten Häftlinge und drittens die menschenverachtenden Haftbedingungen.

Exkurs 1: Sonderhaftanstalt

Bautzen II wurde in der Zeit von 1956 bis 1989 als Hochsicherheitsgefängnis und Sonderhaftanstalt für so genannte Staatsverbrecher genutzt.

Die ersten 124 Gefangenen, die aus politischen Gründen ihre Haft nicht in einer regulären Vollzugsanstalt verbüßen sollen, werden am 9. August 1956 nach Bautzen II überführt. Die letzte Häftlingseinweisung erfolgt am 20. November 1989. Ab 1963 wird Bautzen II vollständig eigenständig, ein sorgfältig abgeschirmtes Sonderobjekt.

Bautzen II gehörte formal, wie alle anderen Strafvollzugsanstalten der DDR, zu der Verwaltung Strafvollzug im Ministerium des Innern (MdI) bzw. der Deutschen Volkspolizei.

Faktisch war aber Bautzen II in allen wesentlichen Fragen den Weisungen und der Kontrolle des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), konkret der Hauptabteilung IX (Untersuchungsorgan), unterstellt. Die Stasi bestimmte, wer nach Bautzen II verlegt wurde, kontrollierte, verhörte, bespitzelte, demoralisierte und isolierte die Häftlinge. Der spezifische Charakter von Bautzen II als Sonderstrafvollzugsanstalt verdeutlicht das Zitat einer Dienstanweisung des MfS: „In die StVE Bautzen II sind solche rechtskräftig verurteilte Personen einzuweisen, die während der Strafverbüßung aufgrund ihrer gegen

die DDR begangenen Straftat, ihrer vor der Inhaftierung ausgeübten Tätigkeit, ihrer Kenntnisse über Arbeitsmethoden des MfS, ihrer Zugehörigkeit zu imperialistischen Geheimdiensten, Zentren der politisch-ideologischen Diversion oder zu Menschenhändlerbanden besonders abgesichert, unter intensiver Kontrolle gehalten oder weiter operativ bearbeitet werden müssen“ (Fricke/ Klewin 2007, S. 6 und 299).

Nachfolgend soll dargestellt werden, wie Bautzen II eine Sonderrolle im Strafvollzug der DDR einnahm.

Bautzen als Sonderobjekt des MfS kann auf drei Ebenen dargestellt werden.

Erstens kontrollierte das MfS die Einweisungen und die Zusammensetzungen der Gefangenen in Bautzen II. Die Dienstanweisung Nr. 30/63 des Ministers des Innern bestimmt die Kompetenz zur Einweisung von Gefangenen: „Einlieferungen in die Strafvollzugsanstalt Bautzen II werden direkt durch das Ministerium für Staatssicherheit angewiesen. Bezirksverwaltungen und Kreisdienststellen des MfS sind hierzu nicht berechtigt.“ (Fricke/ Klewin 2007, S. 272).

Im Ostflügel des Gefängnisses waren seit 1964 auch bis zu 20 Frauen untergebracht. In der konkretisierten Anweisung des MfS vom März 1976 zur Einweisung von weiblichen Strafgefangenen nach Bautzen II wurde festgelegt: „...alle rechtskräftig verurteilten weiblichen Personen aus dem NSW bis auf weiteres zur Strafverbüßung in die StVE Bautzen einzuweisen“ (Fricke/ Klewin 2007, S. 299).

In der Regel hatte die Hauptabteilung IX die Untersuchungen bei den Gefangenen geführt, bevor sie nach Bautzen II gebracht wurden.

Einweisungen, die ausschließlich von der Hauptabteilung IX des MfS angeordnet wurden, konnten bereits Maßnahmen zur Isolierung oder zur Zusammenlegung mit bestimmten Gefangenen beinhalten. Außerdem wurde im Rahmen der Einweisung des Gefangenen dessen mögliche Nutzung als Zelleninformant (IM) geprüft.

Zweitens wurde der Vollzugsalltag in Bautzen II stärker als in anderen Gefängnissen durch das MfS kontrolliert.

Die Hauptabteilung IX war für die Absicherung der Strafgefangenen und aller damit zusammenhängender Erfordernisse verantwortlich. Ihr eigenes Tätigkeitsfeld war die geheime Überwachung der Gefangenen. Sie bestimmte die Zusammensetzung der Arbeitskommandos und die Verteilung der Gefangenen auf den Zellen. Die Besuche von Verwandten, Anwälten und Angehörigen der diplomatischen Vertretungen wurden von der Hauptabteilung IX überwacht. Gegebenenfalls wurden Ermittlungen gegen die Gefangenen

durchgeführt. Sie entschied auch über die Anträge von Gefangenen, die Weitergabe von Informationen und die Einleitung erforderlicher Maßnahmen (vgl. Fricke/ Klewin 2007, S. 24). Zur Intensivierung der Kontrolle durch die Staatssicherheit war ein eigener Verbindungsoffizier der Hauptabteilung IX, ein offiziell genannter Offizier für Sonderaufgaben (OfS), in Bautzen II eingesetzt. Zwischen 1972 und 1985 wurde der Verbindungsoffizier, zeitweilig waren es auch zwei OfS, von einem Offizier im besonderen Einsatz (OibE) attachiert. So war der Leiter der StVE Bautzen II Horst Faedtke als Offizier im besonderen Einsatz verpflichtet.

Die Abteilung VII der Bezirksverwaltung Dresden des MfS war dagegen für alle anderen im Zusammenhang mit der politisch-operativen Absicherung der StVE Bautzen II zu lösenden Aufgaben zuständig (vgl. ebd., S. 296). Somit war die Abteilung VII der Bezirksverwaltung Dresden für die Kontrolle und die Zuverlässigkeit des Gefängnispersonals, auch für die Führung von Spitzeln innerhalb des Personals und die Außensicherung des Gefängnisses zuständig. Zur Verwirklichung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Dienststellen kam es zu einem umfangreichen Berichtswesen und regelmäßigen Besprechungen. So waren an der Kontrolle des Vollzugsalltages in Bautzen II die Dienststellen der Zentrale in Berlin und der Bezirksverwaltung in Dresden beteiligt.

Drittens kontrollierte das MfS den Zugang zu den Gefangenen von außen. Es schirmte die Gefangenen auch gegen den Zugriff anderer Dienststellen und Ministerien ab. So regelt eine Richtlinie aus dem Jahr 1967 die Praxis der Vernehmungen durch Angehörige des MfS unter 1.5: „Vernehmungen Strafgefangener in der Strafvollzugsanstalt Bautzen bedürfen grundsätzlich der Genehmigung des Ministeriums für Staatssicherheit. Die Entscheidung obliegt dem für die Strafvollzugsanstalt Bautzen II verantwortlich eingesetzten Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit“ (Fricke/ Klewin 2007, S. 24f. und 278). Die Richtlinie verdeutlicht, dass die eigentliche Behörde, das Innenministeriums und die ihm unterstellte Verwaltung Strafvollzug, einen eingeschränkten Zugriff hat. Nach der Vereinbarung zur Gewährleistung der politisch operativen Aufgaben in der StVE Bautzen II vom November 1975 bestimmte das MfS die Kontrollkompetenzen der Instanzen des Mdi, die notwendigen Abstimmungen mit dem MfS und die Verwehrung eines Zugangs zu den Gefangenen (vgl. Fricke/ Klewin, S. 296). Somit war das Mdi nur für den Betrieb des Gefängnisses, nicht aber für die Gefangenen zuständig.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Bautzen II als Sonderobjekt des Ministeriums für Staatssicherheit eine Sonderrolle im Strafvollzugssystem der DDR einnahm.

Exkurs 2: Häftlinge

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten inhaftierte das MfS Gefangene mit politisch motivierten Delikten, Republikflüchtlinge, Fluchthelfer, tatsächliche oder vermeintliche Spione und Opfer politischer Menschenraubaktionen. Gefangene, die aufgrund ihrer früheren Funktion in Partei, Staat und den so genannten „bewaffneten Organen“ als Geheimnisvertreter eingestuft waren und deshalb unter genauerer Überwachung gehalten werden sollten, wurden ebenfalls in Bautzen II eingewiesen (vgl. Fricke/ Klewin 2007, S. 20).

In der angegebenen Schriftenreihe der „Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft“ werden drei Gruppen von Inhaftierten genannt:

1. Politische Gegner der SED-Führungsspitze: Zu dieser Gruppe gehörten der Leiter des Aufbauverlages Walter Janka, der ehemalige Außenminister der DDR und stellvertretende CDU-Vorsitzende Georg Dertinger, der Justizstaatssekretär Helmut Brandt, der Schriftsteller Erich Loest, der Philosoph Wolfgang Harich sowie der Philosoph und Schriftsteller Rudolph Bahro.
2. Ausländische Häftlinge, darunter auch Bundesbürger, die wegen „Spionage“ oder Fluchthilfe – als „illegaler Menschenhandel“ strafrechtlich verfolgt – verurteilt waren: Dieter Hötger, hatte 1962 einen Tunnel von West- nach Ost-Berlin gegraben, um seine Ehefrau aus der DDR zu holen. Er wurde während der Fluchtaktion schwer verletzt und verhaftet. Er ist der einzige Häftling, dem aus Bautzen II die Flucht gelang. Nach neun Tagen wurde er gestellt, zu weiteren acht Jahren Freiheitsentzug verurteilt und im Mai 1969 wieder nach Bautzen II eingeliefert (vgl. Hattig/ Klewin/ Liebold u.a. 2008, S. 203).
3. Straffällig gewordene Funktionäre aus dem SED-Herrschaftsapparat: Dazu zählten SED-Funktionäre, die wegen Bereicherung, Geheimnisverrat oder versuchter „Republikflucht“ verurteilt waren, aber auch NVA- und MfS-Angehörige, Leiter und Mitarbeiter von Staatsbetrieben und Verwaltungen der DDR. Bodo Strehlow scheiterte bei der Flucht mit einem Schiff der DDR-Volksmarine über die Ostsee in den Westen. Er wurde über neun Jahre (Juli 1980 bis Dezember 1989) in Bautzen II in Isolationshaft gefangen gehalten (vgl. ebd., S. 225).

Im Folgenden noch einige konkretere Angaben zu den Personen, die im besonderen Interesse des MfS standen und deshalb in Bautzen II inhaftiert wurden:

Insgesamt waren es 2 350 Strafgefangene, darunter 90 Frauen, die im Gefängnis Bautzen II zwischen August 1956 und Dezember 1989 inhaftiert waren. Die ersten 124 Gefangenen wurden am 9. August 1956 in die neue Sonderhaftanstalt Bautzen II überführt. Am 20. November 1989 wurden die letzten Häftlinge in die Sonderhaftanstalt eingeliefert. 260 Häftlinge im Juli 1962 und 42 Gefangene im Dezember 1972 kennzeichnen den Höchst- und den Tiefstand der Häftlingsbelegung. Durchschnittlich waren im Haus Bautzen II 150 Gefangene inhaftiert (vgl. Fricke/ Klewin 2007. S. 64-71).

In Bautzen II waren:

1. ein sehr hoher Anteil politischer Häftlinge,
2. Gefangene mit sehr langen Haftstrafen,
3. ein hoher Anteil von Westdeutschen und Ausländern sowie
4. auch Frauen inhaftiert.

So waren allein 95 Häftlinge der Erstbelegung nach Artikel 6 der DDR-Verfassung (Boykotthetze) verurteilt worden. Dabei hatten 21 Strafgefangene eine lebenslange Haftstrafe, 35 ein Urteil bis zu 15 Jahren, 40 bis zu zehn Jahren und 21 bis zu fünf Jahren erhalten. In Bautzen wurden auch Opfer von Entführungen inhaftiert. Dazu zählten die aus West-Berlin entführten Karl-Wilhelm Fricke (schon in der Erstbelegung) und der Gewerkschaftsfunktionär Heinz Brandt (Juli 1962). Eine Besonderheit im Strafvollzugssystem war, dass in Bautzen II Männer und Frauen unter einem Dach gefangen gehalten wurden. Die ersten Frauen wurden im Juli 1963 in Bautzen II eingewiesen.

Nach einer MfS-internen Analyse setzte sich die Häftlingsgesellschaft im Oktober 1979 nach Delikten folgendermaßen zusammen: Spionage 34%, staatsfeindlicher Menschenhandel 28,6%, „Allgemeine Kriminalität“ 16,4%, Verbrechen gegen die Menschlichkeit 7,1% ... und macht den hohen Anteil politisch Verfolgter unter den Gefangenen in Bautzen II deutlich (vgl. ebd., S. 69). Anzumerken ist, dass es sich unter der Rubrik „Allgemeine Kriminalität“ meistens um straffällig gewordene Funktionäre des SED-Staatsapparates handelt, die, um das Ansehen der DDR nicht zu beschädigen, hier versteckt wurden. Die Kategorie umfasst aber auch Befehlsverweigerungen und Fahnenflucht von Armeeangehörigen sowie widerständiges Verhalten Einzelner. Weiterhin ist anzumerken, dass unter Spionage schon das Sammeln öffentlich zugänglicher Informationen fallen konnte. 52,9 Prozent der Inhaftierten waren DDR-Bürger und fast die Hälfte – 47,1 Prozent – waren Ausländer, einschließlich Bürger der Bundesrepublik und

West-Berlin. 78,6 Prozent waren männliche und 21,4 Prozent – jeder Fünfte – waren weibliche Gefangene.

1984 blieb der Anteil politischer Gefangener unter den 195 Strafgefangenen ebenfalls unverändert hoch. Nach Delikten der Häftlingsgesellschaft waren 61 wegen Spionage (55 Männer/ 6 Frauen), 41 wegen Republikflucht (32/9), 36 (33/3) wegen „Allgemeiner Kriminalität“, 24 Männer wegen Terror, Sabotage und Wirtschaftsverbrechen ... verurteilt. In den achtziger Jahren hatten die Häftlinge zwar deutlich kürzere Haftstrafen zu verbüßen, jedoch war der Anteil von 22 Häftlingen, die eine lebenslängliche Haftstrafe zu verbüßen hatten, gleich bleibend hoch.

172 der 195 Gefangenen waren Männer, davon 143 DDR-Bürger und 29 Bundesbürger, West-Berliner und Ausländer. Am 31. Dezember 1984 gab es 23 weibliche Gefangene, die entsprechenden Anteile betrugen 16 Frauen aus der DDR bzw. 7 Bürgerinnen aus dem „Ausland“.

Alle Häftlinge in Bautzen II sollten während ihrer Strafverbüßung unter der Kontrolle der Staatssicherheit stehen. Rund 80 Prozent der Verurteilungen hatte einen politischen Hintergrund. Im Gefängnis Bautzen II waren immer zahlreiche „Staatsverbrecher“ und „Spione“ inhaftiert. Daneben wurden viele prominente Kritiker der SED-Diktatur gefangen gehalten. Das Gefängnis wurde auch zur Isolierung straffällig gewordener SED-Funktionäre genutzt. In Bautzen II wurden viele Bundesbürger, West-Berliner und Ausländer inhaftiert. Der letzte Anstaltsleiter von Bautzen II Horst Alex erklärte im Mai 1986: „Die Strafvollzugseinrichtung II Bautzen ist profiliert für den Vollzug von Strafen mit Freiheitsentzug an besonders gefährlichen Staatsverbrechern“ (Fricke/ Klewin 2007, S. 65). Als „Sonderobjekt für Staatsfeinde“ wurde Bautzen II auch intern bezeichnet.

Exkurs 3: Haftalltag

Wie in den anderen Haftanstalten der DDR war der Strafvollzug in Bautzen II militärisch organisiert und besonders unterdrückend. Gefürchtet waren die Arreststrafen, bei denen die Häftlinge in so genannte „Tigerkäfige“ gesperrt wurden. Die Arrestzelle wurde durch ein Quergitter so geteilt, dass der Gefangene nur noch eine Bewegungsfläche von ungefähr drei Quadratmetern hatte und sogar der Zugang zur Toilette versperrt werden konnte. Es waren oftmals nichtige Anlässe, die nicht selten durch Denunziation von Mitgefangenen ihren Ursprung hatten. Die Staatssicherheit verfügte über ein dichtes Netz von so genannten Zelleninformatoren, aber auch von Informanten aus dem Personal der Bediensteten. Unter der direkten Kontrolle der Staatssicherheit wurden Häftlinge oftmals langjährig in Einzelhaft isoliert.

1989-Gegenwart

Mit den gesellschaftlichen Umwälzungen im Herbst 1989 rückte auch Bautzen II in den Blickwinkel der Öffentlichkeit. Am 3. und 4. Dezember 1989 zogen Bautzener Bürger während der Demonstrationen vor das Gefängnis Bautzen II und forderten die Freilassung der politischen Gefangenen. Erstmals fanden Pressekonferenzen am 6. und 7. Dezember 1989 in dem bis dahin abgeriegelten Gefängnis auf Häftlingsinitiative statt. Zwei Tage später erhielt sogar ein westdeutsches Fernsehteam Zutritt zum Gefängnis.

Die ersten 24 Häftlinge wurden im Oktober 1989 freigelassen. Im Dezember 1989 kam es auch in Bautzen II zu Arbeitsniederlegungen und zu einem Hungerstreik. Am 6. Dezember 1989 kamen durch eine zweite Amnestie weitere 56 Häftlinge frei. Noch vor Weihnachten wurden die letzten politischen Gefangenen der Bautzener Gefängnisse freigelassen (vgl. Hattig/ Klewin 2008, S. 112).

Das Sächsische Justizministerium übernahm 1990 beide Haftanstalten. Bautzen II blieb zwischen 1990 und Anfang Januar 1992 eine Außenstelle der großen Haftanstalt Bautzen I (JVA Bautzen - Justizvollzugsanstalt des Freistaates Sachsens). Die letzten Häftlinge wurden im Januar 1992 nach Bautzen I gebracht. Bautzen II wurde geschlossen und stand bis 1994 leer.

3.4 Die Gedenkstätte Bautzen

Engagierte Bautzener Bürger gründeten im Januar 1990 die „Arbeitsgruppe Bautzen II“, die sich bis zum Oktober 1990 für eine Humanisierung des Strafvollzuges in dem Gefängnis einsetzt. Bereits im März 1990 schlossen sich ehemalige politische Häftlinge zum „Bautzen-Komitee“ zusammen und setzten sich für die Schaffung einer Gedenkstätte für die Opfer der SED-Diktatur in Bautzen, dem weithin bekannten Symbol für Verfolgung und Haft, ein. Das erste „Bautzen-Forum“ fand im November 1990 statt (vgl. Hattig/ Klewin 2008, S. 119).

Im Juli 1993 beschloss der Sächsische Landtag die Errichtung einer Gedenkstätte in Bautzen II als Ort, an dem an alle Opfer politischer Justiz in beiden Bautzener Gefängnissen gedacht und erinnert werden soll. Das Bautzen-Komitee, die Vereinigung ehemaliger politischer Gefangener der Bautzener Gefängnisse, arbeitete als Trägerverein der Gedenkstätte und zog im Januar 1994 in das leer stehende Gebäude ein.

„Seit 1994 arbeitete die Gedenkstätte Bautzen unter dem Dach der „Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft“ daran, gegen das Vergessen des Bautzener Unrechts anzukämpfen und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu befördern“ (Klewin 2006, S. 156).

Drei geschichtliche Themenschwerpunkte ergeben sich für die Gedenkstättenarbeit bei der Erinnerung an die Opfer der beiden Bautzener Haftanstalten:

- die Geschichte der beiden Gefängnisse im Nationalsozialismus,
- die Geschichte von Bautzen I als sowjetisches Speziallager sowie
- die Geschichte von Bautzen II als Gefängnis des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR.

Vom konkreten historischen Ort und von konkreten Häftlingsschicksalen ausgehend, klärt die Gedenkstätte über die historischen Zusammenhänge und die jeweiligen politischen Hintergründe der drei Verfolgungsperioden auf.

Die Gedenkstätte Bautzen leistet wesentliche Beiträge zur deutschen Erinnerungskultur: Sammeln und Bewahren, Forschen, Ausstellen und politische Bildung. Zu dem Aufgabenbereich der Gedenkstätte gehört auch das Gedenken an die Opfer staatlich verursachter, ideologisch motivierter Verbrechen (vgl. Klewin, S. 156-164).

1. Die Gedenkstätte Bautzen sammelt und bewahrt alle noch vorhandenen Spuren des in Bautzen erlittenen Unrechts. Rund zweitausend Sachzeugen umfasst die historische Sammlung, deren wichtigster Bestandteil das Zeitzeugenarchiv ist.

2. Solide wissenschaftliche Forschung, von der Archivrecherche bis zur Arbeit des Zeitzeugenbüros der Gedenkstätte im Bereich der Biographieforschung, ist die Grundlage der Gedenkstättenarbeit.

3. Der Besucher der Gedenkstätte Bautzen lernt das historische Gebäude Bautzen II im Zustand der achtziger Jahre kennen. Die Kernbereiche sind dem Besucher zugänglich und werden ihm durch „Ortstelen“ erläutert. Zellenrekonstruktionen veranschaulichen den Wandel der Haftbedingungen. In vier größeren Ausstellungsbereichen, deutlich als neutrale Orte von den Originalräumen abgegrenzt, kann sich der Besucher über die Geschichte der politischen Verfolgung informieren:

- Chronik der Bautzener Gefängnisse mit Einführungsfilm;
- Geschichte des Speziallagers Bautzen. 1945-1956 (bestehend aus drei Räumen);
- Geschichte des Stasigefängnisses Bautzen II. 1956-1989;
- ein vierter Raum wird die Bautzener Gefängnisse im Nationalsozialismus 1933-1945 verdeutlichen.

Neben den Dauerausstellungen zeigt die Gedenkstätte Bautzen auch Wanderausstellungen: Nationalsozialistische „Euthanasie“ - Verbrechen auf dem Sonnenstein 1940 – 41.

4. Die Gedenkstätte Bautzen bietet als offener Lernort für eine breite Zielgruppe ein vielfältiges Informations- und Bildungsangebot an.

Die Gedenkstätte bietet folgende Führungen an:

- **Einführungsfilm und Überblicksführungen**

Es wird ein Einführungsfilm zur Geschichte beider Bautzener Haftanstalten in der NS-Diktatur, der sowjetischen Besatzungszeit und unter dem DDR-Regime gezeigt. Anschließend erfolgt ein Rundgang durch das Hafthaus Bautzen II und die Ausstellungen.

- **Zur Geschichte des Bautzener Speziallagers. 1945-1956**

In Bautzen I wurden unter unmenschlichen Bedingungen Gegner der sowjetischen Besatzungsmacht, aber auch kleine und mittlere Funktionsträger inhaftiert. Ein Rundgang durch die Ausstellung, die historische Hintergründe und das Leben im Lager darstellt, wird durchgeführt. Der Einsatz eines Zeitzeugenfilms und der Besuch der Gräberstätte Karnickelberg sind möglich.

- **Zur Geschichte des Stasi-Gefängnisses 1956-1989**

Die Stasi inhaftierte in Bautzen II ausgesuchte politische Häftlinge der DDR.

Es wird ein Rundgang durch das Hafthaus, die Außenanlagen durchgeführt. Informationen werden zu den Besonderheiten des Strafvollzuges in Bautzen II, dem Haftalltag und über die Einzelschicksale gegeben.

- **Filmvorführungen**

Im Anschluss an eine Führung können die Gruppen vertiefende Filmangebote zu den Themen Speziallager Bautzen, Stasi-Gefängnis Bautzen II und Unrechtsstaat DDR wahrnehmen (www.stsg.de, verfügbar am 28.01.2009)

Für Schülergruppen bietet die Gedenkstätte sieben Schülerprojekte an:

1. Politische Justiz im Nationalsozialismus (1933-1945)
2. Heimtückegesetz im Nationalsozialismus
3. Geschichte des sowjetischen Speziallagers Bautzen (1945-1956)
4. Weggesperrt. Politische Haft in Bautzen II (1956-1989)
5. Geschichte des „Stasi-Gefängnisses“ Bautzen II (1956-1989)
6. Spitzel hinter Gittern – Häftlinge als Inoffizielle Mitarbeiter (IM) der Staatssicherheit
7. Friedliche Revolution in Bautzen (1989/1990).

In Kleingruppen erschließen die Schüler selbstständig die Inhalte des Themas mit Hilfe von Dokumenten, Verordnungen, Fotos und Schilderungen von Häftlingen. Die Erkenntnisse präsentieren sich die Schüler gegenseitig in Form von Vorträgen, Führungen und Rollenspielen. Für die Schülerprojekte werden historische Grundkenntnisse vorausgesetzt.

Auf großes Interesse stoßen auch die zehn regelmäßigen jährlichen Abendveranstaltungen wie Lesungen, Podiumsdiskussionen, Filmvorführungen, Zeitzeugengespräche und Fachvorträge. Darüber hinaus führt die Gedenkstätte auch Lehrerfortbildungen, Workshops und Tagungen durch, beteiligt sich am Tag des offenen Denkmals und der Langen Nacht der Museen. Eine besondere Form der Vermittlung sind die Aufführungen von Theaterstücken – in Kooperation mit dem sorbischen Volkstheater – im Hauptzellentrakt des ehemaligen Stasigefängnisses.

„Wir müssen uns erinnern! ...“

Freya Klier

4 Schüler – Lehrplan – Gedenkstätten

4.1 Allgemeine Darstellungen

Der 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution ist Anlass, sich über die historisch-politische Bildung und den Umgang mit der DDR-Vergangenheit bei jungen Menschen zu informieren.

Mich interessiert, über welches DDR-Wissen die Schüler verfügen sollten und woher sie ihre maßgeblichen Informationen erhalten. Anhand von Informationen über Lehrplaninhalte, Stundenzahlen und Lehrbücher stelle ich dar, in welchem Rahmen DDR-Geschichte an den sächsischen Schulen behandelt wird.

In den Lehrplänen für Geschichte des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus stelle ich vorrangig die verbindlichen Lernziele und Inhalte a) der Schulen zur Lernförderung und b) der Mittelschulen dar und untersuche, wo in den Lehrplänen der Besuch von Gedenkstätten empfohlen wird oder sich anbietet.

Anschließend möchte ich in einigen Ausführungen den Wissensstand von Schülern und Jugendlichen zum DDR-Bild machen, um danach Angebote zur schulischen und außerschulischen Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur zu geben.

Auf dem XI. Bautzen-Forum im September 2000 hat Dr. Udo Winkler, Abteilungsleiter für Allgemeinbildende Schulen im Sächsischen Ministerium für Kultus Dresden, in seinem Referat die SBZ/DDR im Lehrplan sächsischer Schulen vorgestellt. Einleitend betonte er: „Die Schule hat eindringlich dafür einzutreten, dass die Verbrechen der NS-Gewaltherrschaft und deren Ursachen nicht verdrängt und nicht vergessen werden. Gleichzeitig dürfen wir es aber mit den notwendigen Differenzierungen nicht versäumen, entsprechende Aspekte desjenigen Systems in das Bewusstsein der Heranwachsenden zu bringen, das nach 1945 in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR eine verbrecherische kommunistische Diktatur errichtet hat“ (Winkler 2000, S. 61).

Die in den letzten Jahren reformierten sächsischen Lehrpläne aller Schularten zielen auf die Befähigung der Schüler zu einem selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Leben. Dazu gehören die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Vertretung humaner Überzeugungen und die Mitgestaltung an unserer freiheitlich- demokratischen Grundordnung. Besonders

im Unterrichtsfach Geschichte können die Schüler historische Entwicklungen vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse verstehen und kritisch reflektieren. Der Geschichtsunterricht ermöglicht den Schülern unterschiedliche Orientierungsmuster, Traditionslinien sowie Lebens- und Gesellschaftsentwürfe zu überprüfen. Deshalb sollen sie unter verschiedenen Aspekten Kenntnisse zur DDR-Geschichte erleben. Dabei ist die Einbeziehung außerschulischer Lernorte, wie Gedenkstätten oder Museen, ein fester Lehrplanbestandteil. Für eine komplexe Bearbeitung des Themas DDR-Geschichte bieten sich die Fächer Deutsch, Evangelische und Katholische Religion, Gemeinschaftskunde sowie das gesellschaftswissenschaftliche Profil im Rahmen des fächerverbindenden Unterrichts an.

Der Besuch einer Gedenkstätte, meist erfolgt er in Form von Exkursionen und Projekten, wird in den Lehrplänen der sächsischen Schulen empfohlen. Beide Institutionen, die Schule und die Gedenkstätte, müssen sich aufeinander abstimmen. Grundlegende Vermittlung von Wissen über die SBZ/ DDR muss in der Schule erfolgen, bevor der Gedenkstättenbesuch erfolgen kann. Vorkenntnisse über geschichtliche Zusammenhänge sind von großer Bedeutung. Eine Vor- und Nachbereitung des Besuches einer Gedenkstätte ist dabei sehr wichtig. Allerdings werden bei großer Lehrplandichte in den Ein- und Zweistundenfächern diese Zeiten fehlen. Die fächerübergreifende Lehrplangestaltung lässt mehr Platz für diese Vorhaben.

4.2 SBZ/DDR im Lehrplan Geschichte

4.2.1 Schultag Schule zur Lernförderung

Der Beitrag des Faches Geschichte zur allgemeinen Bildung wird wie folgt dargestellt: „Durch das Erleben anschaulicher und emotionaler Darstellungen zu historischen Sachverhalten trägt das Fach Geschichte dazu bei, sich in historische Situationen hineinzuversetzen ...“ (Lehrplan Schule zur Lernförderung 2005, S. 2).

Unter den didaktischen Grundsätzen ist im Lehrplan vermerkt: „Geschichte soll dabei durch das Ansprechen möglichst vieler Sinne begreifbar gemacht werden. Hierzu tragen auch der Einsatz verschiedenster Lernmedien und die verstärkte Nutzung außerschulischer Lernorte bei“ (Lehrplan Schule zur Lernförderung 2005, S. 3).

Die Themen Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und die deutsche Teilung bis hin zur europäischen Einheit werden in der Klassenstufe 8/9 behandelt. Die Schüler sollen die Einsicht in die Bedeutung von Geschichte für die eigene Lebensumwelt gewinnen. Das

Thema SBZ/DDR wird im Lernbereich 5 behandelt und kann in Wahlpflicht 3 und 5 vertieft werden.

Die Schule zur Lernförderung hat im Fach Geschichte entsprechend dem speziellen Förderbedarf eine unterschiedliche Wochenstundenzahl, die in der Regel ein bis zwei Wochenstunden betragen. Für einen Besuch der Gedenkstätte Bautzen bieten sich der Lernbereich 5 und der Wahlpflichtbereich 5 an.

Lernbereich 5: Von der deutschen Teilung zur europäischen Einheit

10 Unterrichtsstunden

Übertragen von Kenntnissen über die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges auf die deutsche und europäische Teilung	Potsdamer Konferenz, Besatzungszonen Teilung, Friedenssehnsucht, Notwendigkeit ökonomischer Zusammenarbeit in Europa
Einblick gewinnen in das Leben der Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik und in der Bundesrepublik Deutschland	thematischer Schwerpunkt: Leben in der Gemeinschaft Wirtschaftswunder, Bodenreform, Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Ministerium für Staatssicherheit, Mauerbau, Kalter Krieg Alltagsleben
Beurteilung der Bedeutung der Deutschen Einheit für den europäischen Integrationsprozess	friedliche Revolutionen, Grenzöffnung, Europäische Union, Euro-Einführung, Osterweiterung Erfolge, Probleme, Perspektiven

Wahlpflicht 3

Nationale Symbole

2 Unterrichtsstunden

Einblick gewinnen in die Bedeutung der Symbole Deutschlands	Nationalstaat, Veränderung der Nationalflagge, Nationalhymne, Bundesadler verfassungsrechtliche Symbole
---	--

Wahlpflicht 5

Geteiltes Deutschland

2 Unterrichtsstunden

Einblick gewinnen in die Auswirkungen der deutschen Teilung auf das Leben der Menschen	Thematischer Schwerpunkt: Leben in der Gemeinschaft Fluchtversuche, Opfer an der Mauer Besuch von regionalen Gedenkstätten Darstellung in Massenmedien
--	---

(Lehrplan Förderschule Geschichte 2005: S. 12-15)

4.2.2 Schularzt Mittelschule

Das Geschichtsbewusstsein der Schüler „...verbindet Wissen über Vergangenes und dessen Darstellung als Geschichte mit Erfahrungen für die Gegenwart und mit Zukunftsperspektiven“ (Lehrplan Mittelschule 2004, S. 2).

Im Unterrichtsfach Geschichte in der Mittelschule sind neben der Schülerorientierung bei der Themenauswahl, der Handlungsorientierung und dem sozialen Lernen die „Nutzung außerschulischer Lernorte, um Geschichte lebensweltlich zu verorten“ (Lehrplan Mittelschule 2004, S. 3).

Im Fach Geschichte der Klassenstufe 9 stehen die Entwicklung Deutschlands von 1945 bis 1961 sowie der Weg zur Wiedervereinigung und die „Friedliche Revolution 1989/90“ in der DDR im Mittelpunkt. Laut Stundentafel wird das Fach Geschichte in den Klassenstufen 6 bis 10 mit zwei Wochenstunden unterrichtet. Im Lernbereich 1 bietet sich ein Besuch der Gedenkstätte Bautzen an. Im Lernwahlpflichtbereich wird ein Gedenkstättenbesuch laut Lehrplan empfohlen.

Lernbereich 1: Die Mauer – ein Symbol für die Teilung Deutschlands, Europas und der Welt

15 Unterrichtsstunden

Kennen von Grundzügen der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg <ul style="list-style-type: none"> - Potsdamer Konferenz - Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 - Volksaufstand am 17. Juni 1953 - Mauerbau am 13. August 1961 Einblick gewinnen in den Alltag in Ost und West	Vertreibung, Besatzungszonen, Speziallager Konrad Adenauer, Walter Ulbricht
Übertragung der Kenntnisse von der politischen Teilung Deutschlands auf Europa oder ein außereuropäisches Beispiel Kennen von Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung von Spielfilmen als Informationsquelle über die Vergangenheit	Wirtschaftswunder, soziale Marktwirtschaft, Aufbau des Sozialismus, Westfernsehen, MfS als tragende Säule der SED- Herrschaft, „Abstimmung mit den Füßen“ Kalter Krieg, Blockbildung NATO – Warschauer Vertrag, Korea-Krieg, Vietnam-Krieg, Kuba-Krise „Spur der Steine“, „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“, „Eins, zwei, drei“, „Das unsichtbare Visier“

Lernbereich 2

Längsschnitt: Europa im Aufbruch

15 Unterrichtsstunden

Sich positionieren zur deutschen Wiedervereinigung <ul style="list-style-type: none"> - friedliche Revolution in der DDR 1989 - Deutsche Einheit 3. Oktober 1990 Einblicke gewinnen in die Methode der Zeitzeugenbefragung	Montagsdemonstrationen, Fall der Mauer Exkursionen Einigungsvertrag
--	---

Wahlpflicht: Regional- bzw. Heimatgeschichte

4 Unterrichtsstunden

Anwendung von Kenntnissen auf Aspekte der Regional- und Heimatgeschichte	Nachkriegszeit in Sachsen, Alltag in der DDR, friedliche Revolution im Heimatort außerschulische Lernorte: Besuch einer Gedenkstätte
--	--

In der Klasse 10 steht der Wissenserwerb über die Sozialisierung Jugendlicher im geteilten Deutschland im Mittelpunkt. Es wird nochmals im Wahlpflichtbereich der Besuch einer Gedenkstätte empfohlen. Im Lernbereich 1 und im Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter kann die Gedenkstätte Bautzen zur Unterstützung des Unterrichts genutzt werden.

Lernbereich 1: Querschnitt: Ost und West – Jugend im geteilten Deutschland 10 Unterrichtsstunden

Anwenden von Kenntnissen der politischen Geschichte auf das Leben junger Menschen im geteilten Deutschland. Kennen der Methode der Zeitzeugenbefragung	Bildungswege, FDJ, kirchliche Jugendgruppen, Pfandfinder, Popkultur
---	--

Lernbereich 4 Fallbeispiel: „Wahrheit“ und „Manipulation“ – Instrumentalisierung der Vergangenheit 10 Unterrichtsstunden

Sich positionieren zum Verhältnis von Vergangenheit und Geschichte	Interessendifferenziertes Arbeiten Quellenlage, Perspektive: „Mauer“ – „Antifaschistischer Schutzwall“ oder „Wiedervereinigung“ – „Zwangsvereinigung“
--	--

Wahlpflicht: Regional- bzw. Heimatgeschichte

4 Unterrichtsstunden

Beurteilung von Aspekten der Regional- und Heimatgeschichte	Umgang mit DDR-Geschichte im Heimatort außerschulische Lernorte: Besuch von Gedenkstätten
---	--

(Lehrplan Mittelschule Geschichte 2004, S. 17-22)

4.2.3 Schullart Gymnasium

Außerschulische Lernorte sind fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts, daher sind Gedenkstättenbesuche in jedem Schuljahr durchzuführen. Laut Stundentafel sind für die Klassen 6 bis 10 zwei Wochenstunden und für die Jahrgangsstufen 11/12 zwei Wochenstunden im Grundkurs und fünf Wochenstunden im Leistungskurs vorgesehen.

Klassenstufe Lernbereich/ Zeitrichtwerte	Inhalt
Kl. 10/ LB 2, 28 Ustd.	Der Ost-West-Konflikt – Ursachen und Auswirkungen für Deutschland
Kl. 10, LB 3, 14, 14 Ustd.	Politische Wandlungsprozesse in Europa
Kl. 10, LBW 1, 4 Ustd.	Alltagserfahrungen und Mentalitäten in beiden deutschen Staaten in den 50er Jahren
Kl. 10, LBW 2, 4 Ustd.	Alltagserfahrungen und Mentalitäten in beiden deutschen Staaten in den 70er Jahren
Kl. 10, LBW 3, 4 Ustd.	Alltagserfahrungen und Mentalitäten zur Zeit der Friedlichen Revolution und im geeinten Deutschland
Jgst. 11/12 GK, LB 3, 26 Ustd.	Demokratie und Diktatur – Anspruch und Wirklichkeit von Gesellschaftsmodellen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jgst. 11/12 GK, LBW 1, 4 Ust.	Formen von Geschichtskultur – Rezeptionsgeschichte am Beispiel einer historischen Person oder eines Ereignisses
Jgst. 11/12 GK, LBW 3, 4 Ustd.	Formen von Geschichtskultur – Rezeptionsgeschichte am Beispiel des zweiten Weltkrieges
Jgst. 11/12 GK, LBW 4, 4 Ustd.	Ausdrucksformen nationalen Selbstverständnisses – die Frage der Nation
Jgst. 11/12 GK, LBW 6, 4 Ustd.	Ausdrucksformen nationalen Selbstverständnisses – Die Bedeutung von Feindbildern
Jgst. 11 LK, LB 1, ca. 18 Ustd.	Politische Ordnungsvorstellungen und politische Partizipation
Jgst. 11 LK, LB 2, ca. 6 Ustd.	Von der vorindustriellen zur Industriegesellschaft – Internationale Entwicklungen und Folgen
Jgst. 11 LK, LBW 1, ca. 4 Ustd.	Politische Partizipation von Frauen
Jgst. 12 LK, LB 1, ca. 2 Ustd.	Herausforderung “Frieden” – Die Suche nach dauerhaft friedlichem Zusammenleben
Jgst. 12 LK, LB 2, ca. 15 Ustd.	Formen von Geschichtskultur und Identitätsbildung

(Die verwendeten Abkürzungen bedeuten: Kl.: Klassenstufe, LB: Lernbereich, LBW:

Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter, Ustd.: Unterrichtsstunde, Jgst.: Jahrgangsstufe, GK:

Grundkurs und LK: Leistungskurs

Lehrplan Gymnasium Geschichte 2004, S. 28-

53)

In allen Lehrplänen der Klassenstufen 8/ 9 an der Schule zur Lernförderung und an der Mittelschule sowie der Klassen 9 und 10 am Gymnasium werden Gedenkstätten als Lernorte genannt. Ein Gedenkstättenbesuch am authentischen Ort des geschichtlichen Geschehens ist eine besondere Exkursion im Rahmen geschichtlich-politischer Bildung. Die verbindlichen Lernziele und Lerninhalte (linke Seite des Lernbereichs) kennzeichnen die grundlegenden Anforderungen der Bereiche Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Wertorientierung, während die Bemerkungen (rechte Seite) Empfehlungscharakter haben. In der Übersicht habe ich nur den Bezug zur DDR-Geschichte in den Lerninhalten dargestellt. Die knapp bemessene Zeit für die Themenfülle wird dabei offensichtlich.

Es wird deutlich, dass die Schüler der verschiedenen sächsischen Schularten unterschiedliche Inhalte zur DDR-Geschichte in Bezug auf die Thematik/ den Inhalt, die Zeitrichtwerte sowohl in den Lernbereichen als auch im Wahlpflichtbereich und in der Anzahl der Wochenstunden haben. Schulabgänger aus niedrigen Klassenstufen haben bestimmte DDR-Geschichtsinhalte in der Schule nur zum Teil oder gar nicht kennen gelernt. In der Praxis werden die Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter erst am Schuljahresende oder bei Stundenausfall überhaupt nicht unterrichtet. Hinzu kommen die Zeitprobleme und die Fragen der Finanzierung von Gedenkstättenfahrten. Durch die geringe Wochenstundenzahl im Fach Geschichte ist Zeit für Vorbereitung und Durchführung des Gedenkstättenbesuchs nur fächerübergreifend und in Absprache mit anderen Fachlehrern möglich.

Da ausreichendes Wissen über die DDR-Geschichte bei vielen Schülern nicht vorausgesetzt werden kann, ist es deshalb wichtig, dass in die Berufsschulen die DDR-Geschichte und deutsch-deutsche Teilungsgeschichte, aufbauend auf den Lehrplänen der Förder- und Mittelschulen, erweiternd integriert wird.

4.3 Die Darstellung der DDR in aktuellen Schulbüchern

Die Erstellung neuer Lehrpläne macht auch die Nutzung entsprechender Lehrbücher notwendig. Zugelassene Lehrbücher für das Fach Geschichte, die das Thema „Deutschland nach 1945, besetzt, geteilt und wieder vereint“ enthalten, werden in der Materialsammlung vom Sächsischen Ministerium für Kultus beispielhaft für Gymnasium und Mittelschule angegeben. Heike Christina Mätzing hat die Darstellung der DDR in den aktuellen Schulbüchern näher untersucht. Sie hat die seit dem Jahr 2000 auf dem Markt befindlichen, auf überarbeiteten Lehrplänen beruhenden Geschichtsschulbücher untersucht. Die deutsche Zweistaatlichkeit wird jetzt in den meisten Schulbüchern in einem Kapitel behandelt. Nur die Darstellung der politischen Systeme erfolgt getrennt. Alltags- und sozialgeschichtliche Themen werden zunehmend gemeinsam behandelt. Die Themen aus den Bereichen Industriearbeit, Jugendkultur oder Wohnen vermitteln den Eindruck, dass es sich bei der Bundesrepublik und der DDR um beliebig vergleichbare zwei Staaten handelt. Es waren aber zwei Staaten, die sich so nicht miteinander vergleichen lassen. Die unterschiedlichen Herrschaftsformen treten kaum in Erscheinung, es gibt die „Gefahr der Nivellierung bestehender Systemunterschiede“ (Mätzing 2007, S. 192). Die Autorin begrüßt das Konzept der Beziehungsgeschichte, weist aber auch auf die Probleme und Gefahren eines integrativen Konzeptes hin.

Des Weiteren untersucht sie die Thematik Stasi in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Von 50 untersuchten, aktuell zugelassenen Büchern widmen 12 dem Staatssicherheitsdienst weniger als eine Seite und sieben Bücher erwähnen ihn überhaupt nicht. Bedeutsamer ist jedoch die inhaltliche Aufarbeitung des Themas: die „Täterperspektive dominiert die Opferperspektive“ (ebd., S. 196). Die Autorentexte beschreiben vorwiegend die Strukturen des MfS, Quellenberichte geben letztendlich die „Täterperspektive“ wieder. Dagegen kommen die von den Methoden der Stasi Betroffenen kaum zu Wort. In einem der Bücher wird lediglich ihre „Opferperspektive“ berücksichtigt. Nur wenige Titel verdeutlichen die Machtbefugnisse und die Allgegenwart des MfS. Die Vielschichtigkeit von Biographien wird gar nicht erst thematisiert. Ein von mir untersuchtes Schulbuch für Förderschüler hatte insgesamt nur zwei Seiten DDR-Geschichte zum Inhalt.

Unter der Frage des Umgangs mit der Erblast spricht sich Mätzing für mehr Opferperspektive in der DDR-Geschichte in den Schulbüchern aus, da das Thema großes Potenzial für die historisch-politische Bildung und die Menschenrechtserziehung besitzt.

Oliver Igel stellte auf dem XIX. Bautzen-Forum eine Schulbuchanalyse der „Bundesstiftung Aufarbeitung“ von 2006 vor und zeigt alarmierende Ergebnisse. In den gegenwärtigen Schulbüchern wird die deutsche Nachkriegsgeschichte in der Regel nicht ganzheitlich, sondern weitgehend getrennt in ost- und westdeutsche Geschichte dargestellt. Weiterhin spielt die DDR-Geschichte in fast allen Schulbüchern nur eine Nebenrolle. Der aktuelle Forschungsstand spiegelt sich in den wenigsten Schulbüchern wider (vgl. Igel 2008, S. 90). Speziell zugelassene Lehrbücher für das Fach Geschichte zum Thema „Deutschland nach 1945...“ werden für die Förderschule in der Materialsammlung des Staatsministerium für Kultus nicht gesondert aufgeführt.

4.4 Studien zum Schülerwissen

Wissensdefizite bei den Schülern werden in allen von mir gelesenen Referaten und Studien von einem Ost-West-Vergleich bis hin zur aktuellen Untersuchung in Bautzen belegt.

Klaus Schroeder stellt in seinem Artikel „Alles halb so wild“ eine breit und vergleichend angelegte Schülerbefragung vom Forschungsverbund SED-Staat der Freien Universität Berlin vor (vgl. Schroeder 2008, S.15-20). 5000 Schüler aus vier Bundesländern, davon 2400 in etwa gleichem Verhältnis aus Ost- und West-Berlin, beantworteten einen Fragebogen bzw. nahmen an zusätzlichen Gesprächen teil. Die Auswertung der Befragung brachte überraschende Ergebnisse. Die Schüler aus beiden Berliner Teilen haben drei Dinge gemeinsam: die politische Selbsteinstufung, die geringen Kenntnisse über die DDR und die unzureichende Behandlung des Themas in der Schule. Aber fast sechzig Prozent von ihnen wünschen sich mehr über die DDR zu erfahren.

Ein Punkt der Befragung: Demokratie gleich Diktatur? – soll näher dargestellt werden, er spiegelt auch das Meinungsspektrum der Auszubildenden meiner Ausbildungseinrichtung wider. Viele Ost-Berliner Schüler können keine klare Trennlinie zwischen Demokratie und Diktatur ziehen. „Die DDR sei keine Diktatur gewesen, sondern die Menschen hätten sich nur anpassen müssen“, bestreitet nicht einmal jeder zweite Ost-Berliner Schüler. Immerhin sechzig Prozent der West-Berliner Schüler widersprechen dieser Behauptung, aber vierzig Prozent von ihnen bezweifeln die Aussage nicht. Die Schülerantworten zur Legitimation der DDR-Regierung sind noch erschreckender. Viele können diese Frage nicht beantworten, eine Minderheit stimmt zu und die fehlende Legitimation stellen kaum vierzig Prozent der Ost-Berliner und nur jeder zweite West-Berliner fest. Auch vierzig Prozent der Ost-Berliner Schüler und noch knapp jeder vierte West-Berliner Schüler hält das MfS für einen Geheimdienst, wie ihn jeder Staat hat.

Einen Weg, die Sichtweise auf die DDR zu ändern, zeigt folgendes Ergebnis: Jugendliche, die nach eigenen Angaben viel über die DDR wissen, die in Familie und im Freundeskreis darüber sprechen, haben ein eher kritisches Bild vom SED-Staat. Bilder von Schülern über das geteilte Deutschland gründen sich mehr auf Vermutungen und Vorurteile statt auf Wissen. Stärker als erwartet wirken Milieus in Schule, Familie und Freundeskreis nach.

Das Ergebnis lässt sich für Berlin wie folgt zusammenfassen: Viele Schüler wissen nur wenig über die DDR und die deutsche Teilungsgeschichte, sie wird in der Schule anscheinend nur am Rande behandelt und sie ist im Freundes- und Familienkreis kaum Gesprächsthema. Trennlinien zwischen Demokratie und Diktatur sind vielen Schülern nicht bekannt. Wenn aber „konkretes Wissen über die DDR vorhanden ist, steigt auch der Anteil derer, die diese Diktatur nachdrücklich ablehnen“ (ebd., S. 20).

Auf dem XIX. Bautzen-Forum 2008 stellte Oliver Igel den Stellenwert des Themas DDR-Geschichte in den Lehrplänen der deutschen Bundesländer, auf Grundlage einer von der Bundesstiftung Aufarbeitung in Auftrag gegebenen Studie, dar (vgl. Igel 2008, S. 89f.). Defizite in der Darstellung des Gesellschafts- und Machtsystems sowie bei der Behandlung von Widerstand und Opposition werden in der 2004 veröffentlichten Studie festgestellt.

Dabei wird das Gesellschaftssystem der DDR in den wenigsten Fällen als Diktatur der SED verdeutlicht. Wichtige Teile DDR-Geschichte sind aus den Lehrplänen ausgeklammert oder zu wenig berücksichtigt. Repressionen in der DDR und Funktionsweisen der Staatssicherheit sind nur an wenigen Stellen zu finden. Die Gesellschaftsgeschichte wird in Teilbereichen und die Herausbildung der Opposition nur unsystematisch behandelt.

Oliver Igel nimmt das Schülerwissen in seinem auf dem XIX. Bautzen-Forum gehaltenen Referat Studien zum Thema und bezieht sich dabei auf Studien des Geschichtsdidaktikers von Borries (1992), die Arnswald-Studie (2004) und Studien des Forschungsverbundes SED-Staat aus dem Jahr 2007. Die Studien zeigen dramatische Wissenslücken bei den Schülern und zum Teil erschütternde Wertungen der Schüler über den SED-Staat. So hielten die Schüler aus den neuen Bundesländern die frühere DDR der Bundesrepublik in etlichen Punkten schon in der Studie von 1992 für überlegen. An den auffallenden Wissensdefiziten und den bezeichnenden Einstellungen gegenüber der SED-Diktatur hat sich in den letzten Jahren kaum etwas verändert. Igel führt Ursachen für diese Entwicklung an, die insofern bemerkenswert sind, da die heutige Schülergeneration nicht in der DDR-Zeit geboren ist und den SED-Staat nicht bewusst erleben konnte. Er weist darauf hin, dass Geschichtsbewusstsein bei Jugendlichen nicht primär durch die Schule, sondern vor allem

durch Familie, Nachbarschaft und vor allem durch die Medien entsteht. Besonders Fernsehen und Internet haben für die Jugendlichen für die Informationsaufnahme an Bedeutung gewonnen. Hier ist der erste Ansatz für die außerschulische Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der DDR-Vergangenheit, sich nicht nur auf Schulwissen zu beschränken, sondern die Erfahrungen und Ansichten der Familien in der Erinnerungsarbeit mit zu berücksichtigen und aufzugreifen.

Igel stellt weiter dar, wie die Eltern der Schüler die nach der Wiedervereinigung gemachten Erfahrungen von längerer oder dauernder Arbeitslosigkeit als Entwertung der eigenen Biographien und Lebensleistungen empfanden. Die Kehrseite dieser Wahrnehmungen schlug sich nicht selten in Verklärungen der DDR-Verhältnisse nieder. Solche Erzählungen im Familienkreis bleiben für die Jugendlichen in ihren (Fehl-) Wahrnehmungen nicht ohne Einfluss.

Förderschüler, sozial benachteiligte Jugendliche und Schüler, die die Schule vorzeitig verlassen, können nur geringere Geschichtskenntnisse haben und besitzen in der kürzeren Schulzeit auch zeitlich weniger Möglichkeiten zu einem Gedenkstättenbesuch in der Sekundarstufe. Gerade diese Schüler lernen besser durch die Nutzung aller Sinne. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich diese Jugendlichen Informationen aus dem Familienkreis und Bekanntenkreis holen und zu Verklärungen gelangen, ist um ein vielfaches höher.

Weiterhin verweist Oliver Igel in seinem Referat auf eine Befragung von 5 600 Gymnasiasten der zehnten bis zwölften Klasse aller Bundesländer. In diesem Zusammenhang wurden einfach strukturierte Fragen zu Ereignissen und Personen gestellt. Weniger als die Hälfte der Schüler konnte die Fragen zu markanten Ereignissen der DDR-Geschichte (8. Mai 1945, 17. Juni 1953, 9. November 1989, 9. Oktober 1998, 18. März 1990) richtig beantworten. Ebenso hatten die Schüler Probleme bei der Zuordnung von Personen. So halten 40 Prozent der Jugendlichen Erich Honecker für den ersten Staatspräsidenten der DDR. Weniger als die Hälfte hat Kenntnis, dass der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR war. Viel nachdenklicher stimmt die Tatsache, dass 30 Prozent der Jugendlichen sich überhaupt scheuen, sich für eine Antwortvorgabe zu entscheiden (vgl. Igel 2008, S. 90f.).

Bedenklich stimmt die Tatsache, dass die Befragung unter Schülern der Gymnasien höherer Schulklassen stattfand, die so große Geschichtsdefizite aufzeigt.

Hoffnungsvoll stimmt dagegen, dass über 75 Prozent der Befragten aller Studien und Umfragen mehr über die DDR wissen wollen.

Das hohe Interesse kann nicht allein im regulären Geschichtsunterricht befriedigt werden. Das Thema DDR-Geschichte wird meistens erst am Ende der Schulzeit oder der Klassenstufe behandelt. Bei der geringen Stundenzahl und Unterrichtsausfällen kann es in der Praxis passieren, dass Schüler die Schule ohne offizielle Kenntnis über das Thema verlassen. Dieser Auffassung von Oliver Igel kann ich nur zustimmen und meine Erfahrungen verstärken eher noch den Sachverhalt.

4.5 Chancen für Unterricht und außerschulische Lernorte

Oliver Igel zeigt Möglichkeiten auf, um mehr DDR-Geschichte in die Schule zu bringen:

1. beim fächerübergreifenden Unterricht
2. bei Projekttagen und Projektwochen
3. bei individuellen Prüfungsvorleistungen von Schülern im Rahmen spezieller Prüfungskomponenten und
4. bei zentralen Abschlussprüfungen (vgl. ebd., S. 92-104).

Die Möglichkeiten werden nachfolgend konkretisiert:

1. beim fächerübergreifenden Unterricht

Diktaturgeschichte der SBZ/ DDR muss nicht allein im Geschichtsunterricht, im Politik- oder Gemeinschaftskundeunterricht behandelt werden. Es bestehen genügend Möglichkeiten der Thematisierung in anderen Fächern. Im Deutschunterricht können Werke der Wendeliteratur oder Werke, die in der DDR aus politischen Gründen nicht gedruckt wurden, gelesen werden. Das Verhältnis von Staat und Kirche am Beispiel der DDR kann im Religionsunterricht behandelt werden. Friedliche Konfliktbewältigung kann am Beispiel der Friedlichen Revolution in der DDR im Ethikunterricht ausgeführt werden. Im Sportunterricht, der in der Abiturphase theoretische Anteile hat, können das DDR-Dopingsystem und die Geschichte des kalten Krieges im Sport besprochen werden. Das Verhältnis von Musik und Politik kann im Musikunterricht anklingen. Der Kunstunterricht hat viele Möglichkeiten, sich dem Thema Diktatur in der SBZ/ DDR zu nähern. Dazu gehören die Erörterung zur DDR-Kunst und wie wir heute mit der DDR-Kunst umgehen sowie Diskussionen zu Skulpturen, Plastiken und anderen Objekten im öffentlichen Raum. Schüler sollten sich auch künstlerisch mit der DDR-Geschichte auseinandersetzen. Unter welchen fächerübergreifenden Aspekten die Schulklassen und Jugendgruppen die Gedenkstätte Bautzen im Untersuchungszeitraum besuchen, wird ein interessanter Punkt der Beobachtung sein. In der Prüfungsvorbereitung der Auszubildenden nutzte ich beim

Thema „Recht auf freie Ausbildungsplatz- und Berufswahl“ Vergleiche zur DDR-Geschichte.

2. bei Projekttagen und Projektwochen

Die Themen zur Geschichte der SBZ und DDR lassen sich auch in Form von Projekten oder Projekttagen zusammenfassen. Die Schüler könnten sich je nach Neigung und Interesse einem Thema selbstständig zuwenden. So könnte die deutsche Demokratiegeschichte von 1848 bis 1990 in verschiedenen Phasen und mehreren Unterrichtswochen besprochen werden. Für Schulen und die Jugendarbeit gibt es mittlerweile genügend Projektangebote.

3. bei individuellen Prüfungsleistungen von Schülern im Rahmen spezieller Prüfungskomponenten

Im Rahmen veränderter Prüfungsbedingungen zum Ende der zehnten Klasse und zum Abitur gibt es Möglichkeiten, dass sich Schüler selbstständig mit einem Thema beschäftigen und eine individuelle Prüfungsleistung erbringen, die in die Abschlussnote einfließt. Institutionen der historisch-politischen Bildung, Gedenkstätten, Museen oder Zeitzeugenbüros bieten dafür Kooperationsbeziehungen mit Schulen für die thematische Auseinandersetzung mit einem Thema zur DDR-Geschichte an.

4. bei zentralen Abschlussprüfungen

Diktaturgeschichte der SBZ/ DDR kann als weitere Möglichkeit ein Schwerpunkt in den Schulen bei zentralen Abschlussprüfungen werden.

Die Vorschläge von Oliver Igel treffen nur bedingt auf Förderschüler und Schulabgänger niedriger Klassen zu, die nachfolgend in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen bei Bildungsträgern lernen.

Fächerübergreifender Unterricht kann auch Zusammenarbeit bedeuten, so dass die Berufsschule in ihrem Bildungsauftrag durch die Ausbildungseinrichtung in Form des Stütz- und Förderunterrichtes unterstützt wird. Es können so Projekte zwischen Schule und Ausbildung gemeinsam durchgeführt werden. Das gilt auch für Vorbereitung und Durchführung von Gedenkstättenbesuchen.

Eine ganz einfach durchzuführende Projektform klingt in Igels Vortrag an. Für Schulen in Orten, wo es kein Museum und keine Gedenkstätte gibt, wird die von Anne Kaminsky

herausgegebene Publikation „Orte des Erinnerns“ erwähnt. Gedenktafeln und Gedenksteine, die an Widerstand und Schicksale erinnern, sind an vielen Orten aufzuspüren und zu erforschen.

Museen, Gedenkstätten und Dokumentationszentren haben eine große Bedeutung als außerschulische Lernorte, bieten sich an, an authentischen Orten Geschichte zu lernen. Die Gedenkstätte Bautzen hat in den vergangenen Jahren ihr pädagogisches Programm deutlich verbreitert. Neben Führungen, Filmvorführungen und den Schülerprojekten für Schulklassen werden den Lehrern auch Fortbildungen und Hintergrundmaterial angeboten. Besuche und Projekte können in der Schule vor- und nachbereitet werden. Eine Übersicht über die Entwicklung der Besucherzahlen, der Führungen und der Schülerprojekte 1995 – 2008 verdeutlicht die rasant steigende Nutzung des außerunterrichtlichen Lernortes.

Jahr	Besucher ¹	Führungen gesamt	davon Führungen von Schülergruppen	Projekttag (Schülergruppen) ²
1995	5 500	49	11	-
2001	30 087	345	78	8
2005	73 301	526	117	52
2008	88 005	703	210	58

(¹ Die Zählung der Besucher erfolgt mittels eines fest installierten Zählwerkes,

² Führungen und Schülerprojekte sind über Anmeldeformulare erfasst.)

Die Mehrzahl der Besucher im Jahr 2008 war am Thema Bautzener Gefängnisse interessiert (483 Führungen). Die anderen Führungen hatten das Stasi-Gefängnis (212), das Speziallager (5) und Sonderführungen (3) zum Inhalt.

Jugendliche Auszubildende besuchen am häufigsten Führungen (98) im Vergleich zu den Schülern der 10. Klasse (46 Führungen) und der 9. Klasse (25 Führungen). In den beiden Klassenstufen werden dafür die meisten Schülerprojekte (10. Klasse: 26 und 9. Klasse 11 Projekte) durchgeführt.

22 Gymnasien und 22 Mittelschulen und 9 Ausbildungseinrichtungen nahmen an den 58 Schülerprojekten teil (Quelle: Besucherzahlen 2008, Stand 2.1.2009 Gedenkstätte Bautzen unv. Ms.)

Die Bitte einer Gymnasiastin an die Teilnehmer des XI. Bautzen-Forums 2000 „...mehr an die Öffentlichkeit, besonders an die Schulen – also nicht nur die Gymnasien, sondern auch die Haupt- und Realschulen – heranzutreten“, hat weiterhin Gültigkeit (XI. Bautzen-Forum

2000, S. 69). Anders ausgedrückt, auch Förderschulen sollten die Gedenkstättenangebote noch mehr wahrnehmen.

„DDR-Geschichte und die heutige Schule sind kein Widerspruch – es gibt zahlreiche Möglichkeiten und Chancen, die Diktaturgeschichte heutigen Jugendlichen nahezubringen“ fasst Igel seinen Vortrag zusammen (Igel 2008, S. 104). Dafür müssen aber alle an der Bildung und Erziehung junger Menschen Beteiligte noch einiges tun.

4.6 Zusammenfassungen

In jeder Schulart werden Gedenkstättenbesuche in den Lehrplänen ausdrücklich benannt. Die Geschichtslehrpläne sind „voll“ mit Lerninhalten gefüllt. Die Lehrbücher für Geschichte können bei bestimmten Inhalte zu DDR-Themen noch besser thematisiert aufbereitet sein. Schüler haben teilweise erhebliche Lücken im Geschichtswissen zur DDR-Geschichte, nutzen neben der Schule andere Quellen zur Information über die DDR. Fächerübergreifender Unterricht und Projektarbeit sind Mittel und Wege, um dem „mehr“ an Geschichtsaneignung gerecht zu werden. Die Gedenkstätte Bautzen wird von Schulen und Bildungseinrichtungen immer öfter in unterschiedlicher Intensität von den Schülern der einzelnen Schularten besucht.

„...endlich Licht ins Dunkel“
Schüler einer Berufsschule

5 Offene teilnehmende Beobachtungen

5.1 Vorbereitung und Durchführung

Im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand, die Beobachtung von Schülern und Jugendlichen in einer ehemaligen Haftanstalt, habe ich mich für eine offene Beobachtung entschieden. Vor jeder Führung habe ich mich mit Namen, Beruf, Studienrichtung vorgestellt, das Beobachtungsziel vorgetragen und die Gruppe um ihr Einverständnis zum Begleiten während der Führung gebeten. Alle Klassen und Gruppen waren mit einer Beobachtung, wie die Gedenkstätte auf sie wirkt und einer Beantwortung eines Fragebogens im Anschluss an die Führung einverstanden. Durch Teilnahme an öffentlichen Führungen habe ich das „Mitgehen“ und Anfertigen kurzer Notizen – direkt im Feld – während einer Führung geübt. Nach den Führungen, möglichst noch am gleichen Tag, fertigte ich aus den Notizen die Beobachtungsprotokolle an.

Fragen, die im Vorfeld standen, waren:

Wie lernen die Schüler in der Gedenkstätte Bautzen – was ist anders im Vergleich zum schulischen Lernen?

Wie reagieren die Schüler auf das Gedenkstättenangebot?

Was berührt sie positiv, negativ oder ist ihnen „egal“?

Wie verhalten sie sich?

Unter Beobachtungen notierte ich das Reagieren der Schüler auf das Gedenkstättenangebot. Im Mittelpunkt stand das Wirken des Gedenkstättenangebots, was und wie es die Schüler berührt. Das Verhalten der Schüler, ihr Interesse und ihre Fragen interessierten mich.

Meine Kenntnisse aus früheren Schülerbeobachtungen fasste ich unter Kontextinformationen zusammen. Unter methodischen und Rollenreflexionen beobachtete ich Personen, denen eine Schlüsselfunktion zukam und notierte „Angebote“ zum Verlassen meiner Beobachterrolle. Wie die Schüler und Schülerinnen in der Gedenkstätte lernen, fasste ich unter Nutzung der pädagogischen Gedenkstättenliteratur zusammen (vgl. Przyborski 2008, S. 54-69).

Im Zeitraum von einem Monat, vom 24.2. bis zum 2.4.2009, habe ich zehn Schulklassen beobachtet. Die Klassenstärken lagen zwischen elf und dreißig Schülern. An den Führungen nahmen zwei Klassen der Mittelschule (I und VII) sowie jeweils vier aus einem

Gymnasium (II, V, VI und IX) und einer Berufsschule (III, IV, VIII und X) teil. Ein Berufsschullehrer nahm zweimal mit verschiedenen Klassen an einer Führung im Untersuchungszeitraum teil. Beide Klassen der Mittelschulen (I) (VII), zwei Klassen der Gymnasien (II) (V) und eine Berufsschulklasse nahmen an der Führung „Zur Geschichte des Stasi-Gefängnisses 1956-1989“ teil. Die Überblicksführung besuchten drei Berufsschulklassen (III, IV, VIII) und zwei Schulklassen aus dem Gymnasium (VI, IX). Bedingt durch die Klassengrößen und das Verweilen der Schüler an verschiedenen Orten während der Führung konnte ich natürlich während der Beobachtung nicht alles gleichzeitig sehen und hören. Auch während der Filmvorführungen war eine Beobachtung nur eingeschränkt möglich.

In den Beobachtungsprotokollen habe ich neben der Formulierung „Schülerinnen und Schüler“ aus Platzgründen auch das Wort „Schüler“, wenn es alle betraf, verwendet.

5.2 Beobachtungsergebnisse

Zwei Szenen vorab, die sich mir einprägten: Schüler, die eben noch Schneebälle warfen, wurden beim Betreten der Gedenkstätte sofort ruhig (II). Das andere Erlebnis war das Beifallklatschen von dreißig Gymnasiasten aus München nach der Führung (V).

Wie lernen Schüler in der Gedenkstätte?

Die Schüler reagierten in der Gedenkstätte oft spontan und emotional. Besonders an diesen Stellen habe ich unter den „Theoretischen Reflexionen“ notiert, wie die Schüler in der Gedenkstätte lernen. Dabei werden im Unterschied zum Lernen in der Schule die Stärken des Lernortes Gedenkstätte sichtbar.

Sie erwerben sich durch Vorträge und mit Hilfe eines Orientierungsplans **Grundkenntnisse** über den Ort, die Verfolgungsperioden und die Gedenkstätte (I) und durch die Filmvorführung (II), (III), (VII) und (IX).

Indem frühere Erfahrungen „...wie in Waldheim“ Erinnerungen auslösen, sind darunter auch Formen von **Anschlusslernen** zu beobachten (I). Das persönliche In-Augenscheine-Nehmen der Fahrzeuge begeistert die Mittelschüler (VII) und die Jungen unter den Berufsschülern ((III).

Sie lernen durch **Einfühlung**, wenn sie die Gefängniszellen besichtigen. Die Primitivität der Ausstattungen, wie Strohecken, Toiletten und Wasserdampf als Heizung erschüttern vor allem die Mittelschüler und Mädchen (I).

Sie lernen durch physische **Aneignung des Ortes**, indem sie die Fahrzeugschleuse durchlaufen, Wissen über die Größe und Lage des Hafthauses (I) (II) sowie Kenntnisse zu den Transportbedingungen der Häftlinge erlangen, in dem sie in die Fahrzeuge steigen können (VII). Durch Begehen des Hauptzellentraktes findet eine „physische Aneignung des Ortes“, der fotografiert werden kann, statt (VII). Das gilt ebenso für die Besichtigung von Zellenrekonstruktionen, dort, wo die Schüler in die Zelle auch hineingehen können (IX). Im Freiganghof bemerken die Schüler beim Umherlaufen bauliche Besonderheiten und Details (VII). Die Tigerkäfige werden von allen Schülern besichtigt (VII). Schon das Stehen unter kleinen Zellentüren regt zum Austausch über die Haftbedingungen an (II). Nach der Führung gehen alle Berufsschüler (III) wieder in die Garagen und besichtigen ausführlich die Fahrzeuge von innen.

Die Leitung der Haftanstalt durch die Stasi wird durch **Mehrfachkodierungen** wie Mauer, Stahltür, Begehen der Räume und Anschauen der Fotos deutlich gemacht (V). Wissen über die „Doppelte Vergangenheit“ wird dann anschaulich und verständlich, wenn Schüler den Eingangsbereich begehen, die Gedenktafel sehen und Aussagen über die Haft und die Todesurteile hören (IX). So wird das Wissen über den Ort durch Aussagen über die Arbeit im Gefängnis, durch die kleine Filmsequenz und durch die Möglichkeit des Bewegens der Arbeitsmaschine für die Schüler vielfältig organisiert (IV).

Die Schüler lernen an **konkreten Beispielen**, indem sie Wissen über die Behandlung von Regimegegnern in den Diensträumen der Staatsicherheit und bei der Darstellung der Haftbedingungen erhalten sowie Einzelschicksale erfahren (I). Das Wissen wird dann besonders abgespeichert, wenn es anschaulich repräsentiert wird – der Schüler kann das Ausbruchslot in der Zelle sehen und erfährt gleichzeitig Informationen über das Strafmaß von Dieter Hötger – (VII). Das gilt auch für die Besichtigung der Arrestzellen – Gitter, Toilette, 21 Tage Haft – (VII). Auf unerwartete Einzelschicksale und unmenschliche Haftbedingungen reagieren die Schüler sofort, äußern sich und stellen dann auch Fragen (II), (V). Neues Wissen wird auch **beiläufig** („...dessen Enkel kenn ich, ...“) (VIII) aufgenommen.

Führungen sind auf Dialoge mit den Schülern ausgerichtet. Schüler geben auch Stichworte wie „Frauenknast“ (VII), auf die der Besucherreferent eingehen kann. Wenn das konkrete Beispiel die Erfahrungswelt der Schüler berührt („Menschenhandel“ – Schüler aus München) kommt sofort ein Dialog zu Stande (V). Eine ausführliche Diskussion mit dem Referenten haben Berufsschüler zum Thema: „Gelbes Elend Jetzt wieder ein Gefängnis, ist das nicht zynisch?“ ((IV). In diesem Fall ist ein Nachdenken über die

Gegenwart angeregt worden. Auffallend viele Schüler dieser Berufsschulklassen nutzten die Zeit zum Lesen der Biografiestelen. Schülerinnen lesen und unterhalten sich leise über Biografien (VIII).

Durch den Erlebnis-Charakter ist das Lernen in der Gedenkstätte geprägt. Aufgrund vieler materieller Dinge, die gesehen und begriffen werden können, unterscheidet sich das Lernen deutlich vom schulischen Lernen. So äußerten sich auch die Lehrer, „Das kommt sehr gut an, sonst wären die Schüler nicht so ruhig“. Das historische Gebäude, der Film und die Originallexponate beeindrucken die Schüler am meisten. Auffällig waren die Versuche von älteren Schülern, sich in einer Zelle einschließen zu lassen (III), (IV), um das Gefühl des Eingesperrtseins nachzuempfinden. Das Lachen von Schülern war eher ihrer Unsicherheit zuzuschreiben.

Lernen in der Gedenkstätte ist kein Schulunterricht. Ein Hinweis der Lehrerin (I) an die Schüler auf Mitnahme der Informationsblätter, um darüber eine Klassenarbeit zu schreiben, ist nach meiner Einschätzung nicht hilfreich (vgl. Schneider 2006, S. 26).

Wenn ein Gedenkstättenbesuch nicht vorbereitet ist, der Lehrer nur als Vertretung mitgeht und die Schüler das Angebot einer Führung gar nicht annehmen, ist eine Auseinandersetzung mit dem historischen Geschehen kaum möglich. Der Persönlichkeit des Lehrers kommt in der Gedenkstättenpädagogik eine besondere Rolle zu (vgl. Ehmann 1995, S. 23).

Trotz angeblicher Einbettung des Themas in den Unterricht und des Vorschlages von einem Schüler, die Gedenkstätte zu besuchen, verhielten sich einige Schüler eher provokant, unbeteiligt und gegenüber der Führung abweisend (VI).

Das ständige Fragenstellen einer Lehrerin während der Führung wirkte eher störend auf die Schüler (IX). Manchmal wollten Schüler länger am Ort verweilen. Die Aufforderungen vom Lehrer nach „Weiter“ und „Zusammenbleiben“ erzeugte auch Hast und Unterbrechung (III). Nur Lehrer versuchten während der Führung mit mir ins Gespräch zu kommen (II) (VI) (X).

Wie verhalten sich die Schüler?

Überwiegendes Interesse, Neugier und Aufmerksamkeit sind bei allen Gruppen zu verzeichnen. Die Schüler standen oft ganz dicht um den Besucherreferenten, um von den Ausführungen auch alles mitzubekommen. Eher nachlassende Konzentration führte am Ende der Führungen an den Stationen zu Unruhe (III) (V). Sinngemäß bestätigte mir dies eine Lehrerin: „...jetzt können sie nicht mehr...“ (IV). Viele Gruppen waren schon durch Fahrt und Anreiseweg lange Zeit ohne Pause aktiv. Für zwei gymnasiale Klassen war der

Besuch der Gedenkstätte Teil einer mehrtätigen Abschlussfahrt. Da sind Schüler auch müde, nicht ausgeruht und abgespannt (V). Zahlenmäßig große Gruppen von 25-30 Schülern ((IX und V) erzeugen zudem schneller Unruhe.

Besonders aufgeschlossen für die Führung waren die Klassen der Mittelschulen und viele Berufsschüler. Der gesamte Tag war für den Gedenkstättenbesuch ausgerichtet und die visuell anschauliche Vermittlung anhand authentischer Zeugnisse war für sie verständlich, um Vorstellungen von dem Geschehen zu bekommen. So blieben die Schüler der Berufsschulen mehrheitlich nach den Führungen in der Gedenkstätte und informierten sich selbstständig. Die gesamte Klasse (III) besichtigte die Garagen, die Hälfte der Berufsschulklasse (X) interessierte sich für die Arbeitsräume, die Freiganghöfe und die Abhörzelle. Alle Schüler aus der Klasse (VIII) beschlossen 45 Minuten länger zu bleiben und sich alles, auch die Sonderausstellung, in Ruhe anzuschauen.

Die Schüler stellten während der Führung und am Ende viele unterschiedliche Fragen.

1. So wollten die Schüler technische Details erklärt haben. Die Fragen bezogen sich auf die Betten in den Zellen sowie auf die Schalter und Farbschichten an den Wänden (ca. 15 Fragen). „Wie haben die das Bettsystem geschlossen, das geht doch schwer runter?“ (VI). Dazu gehören auch Fragen zu den Fahrzeugen: „Wie wurde die Frischluftzufuhr geregelt?“ (III).
2. Ein zweiter Komplex umfasste Fragen zu den Haftbedingungen wie zu Hygiene, Arbeit, Essen und Freigang (ca. 10 Fragen). Es waren vor allem Verständnisfragen aus den Erfahrungen der Schüler. Typische Fragen waren: „Musste man da einpullern?“ (NKWD-Zelle ohne Klo – II), „Was haben die für die Arbeit gekriegt?“ bzw. „Was konnte man sich dafür kaufen?“ (VII) oder „Durften die in die Gänge raus?“ (VI).
3. Ein dritter Komplex an Fragen bezog sich auf die Häftlinge, ihre Haftgründe und Strafen sowie konkret auf die Flucht von Dieter Hötger (ca. 11 Fragen). „Wie wurden Übergriffe bestraft?“ (V), „War der Anteil an Kriminellen bei den Häftlingen hoch?“ (V), „Hat er es nach West-Berlin geschafft?“ (V) waren einige der gestellten Fragen.
4. Zur Spitzeltätigkeit wurden (4 Fragen) Nachfragen gestellt: „Der (Offizier) hat direkt welche angesetzt?“ (I), „Wussten die Spitzel voneinander?“ (VI).
5. Es wurden allgemeine Fragen zu einem Gefängnis oder konkret zu Bautzen I gestellt (4 Fragen).

Jüngere Schüler stellten weniger Fragen und wenn, dann auch an die Lehrer. Schüler fragen eher als Schülerinnen, sie stellen sie lieber ihren Mitschülerinnen. Die Schüler aus

den Gymnasien waren schnell und mit vielen (durchschnittlich zehn) Fragen dabei. Bei älteren Schülern führten die Fragestellungen zu Dialogen mit den Anwesenden: „Wie versteht sich die Geheimhaltung mit der Besuchserlaubnis?“. Oder ein anderes Beispiel: „Wurden die Versprechen für das Ausspionieren auch gehalten – das fällt doch auf?“ (IX). Fragen waren auch Ausgang für Gespräche der Schüler untereinander: „Was würdest du machen, wenn du in der Zelle wärst?“ (II).

Es gibt genügend Schülerfragen. Das ist Grund genug, sie in einer Vorbereitung des Besuchs der Gedenkstätte schon in der Schule zu sammeln.

Deutliche Änderungen im Verhalten zeigten alle Schüler während der Filmvorführung „Die Bautzener Gefängnisse von 1904 bis zur Gegenwart“. Eine Klasse sah den Film nicht (I). Zwei Klassen schauten den Film ohne ihre Lehrer (VIII und IX) an. Zu Beginn der Vorführung zeigten die Jugendlichen typische Verhaltensweisen wie in einem Kino. Es wurde geredet, gemurmelt und mit Süßigkeiten geraschelt. Der Filmanfang wurde kommentiert mit den Äußerungen: „Oh, nee, ein Hörspiel“ (VI) und „Romantische Filmvorführung“ (III). Über Szenen der Verfolgung der Zeugen Jehovas in der Zeit des Nationalsozialismus wurde noch gelacht (III). Die Gruppen wurden auffallend ruhiger, atmeten hörbar und Schüler blickten zum Nachbarn während der Darstellung der Hafturteile und Haftbedingungen in der Zeit der SBZ in Bautzen I. Berichte über Haftstrafen von über zehn Jahren und über die Unterbringung von 400 Personen in einem Schlafsaal führten zu den Reaktionen der Schüler. Noch stiller im Raum wurde es bei Erzählungen über Einzelschicksale (Walter Janka, Hartmut Richter), begleitet von Kopfschütteln und Blicke zum Nebenmann. Bis zum Ende des Films blickten Gruppen ausnahmslos nach vorn (V: 30 Schüler!) und verharrten nach dem Schluss noch auf ihren Plätzen (IV). Während die Schüler der Mittel- und Berufsschule mehr mit Wortäußerungen („Oh Gott“ X) reagierten, wurden Gymnasiasten vorwiegend stiller.

Wie reagieren Schüler?

Schüler, anders als befürchtet, beachteten meine Anwesenheit kaum, schauten höchsten zu mir herüber. Vor allem jüngere Mädchen blieben eher zusammen, hielten sich mit Fragen und Äußerungen an ihre Lehrer (I). Sie fanden den Ort eher bedrückend und beklemmend. Jungen erkundeten schneller, auch allein das Objekt und die Exponate, vor allem die Medienstationen (V) und die Fahrzeuge.

In acht Gruppen fotografierten viele Schüler, ein Schüler filmte sogar den Eingangsbereich, das Hafthaus und ausgiebig die Zellen. Fotomotive waren für männliche

Jugendliche die Fahrzeuge und für die Schülerinnen die Zellen und Ausstellungsräume. Auffällig war, dass Schüler für sich allein und in Ruhe Motive im Zellentrakt suchten (VII; V, X). Öfters fotografierten sich die Schüler auch gegenseitig hinter den Gittern. Ein Klassenfoto vor der Haftanstalt entstand nach Aufforderung durch die Lehrerin (I). In dieser Klasse nahm auch jeder Schüler das Informationsblatt „Wegweiser“ für die mögliche Klassenarbeit mit. Einige Schüler der Berufsschulklassen nahmen ebenfalls nach Aufforderung durch den Lehrer das Informationsmaterial mit.

Meist ältere Jugendliche und Schüler aus dem Gymnasium nutzten die Medienstationen in den Ausstellungsräumen: Diensträume der Stasi (ca. 20 Schüler) und im Medienraum Speziallager (ca. 10), auch nach der Führung.

Die Texttafeln wurden von Schüler aller Schularten während der Führung mit gelesen (ca. 5-20-mal pro Tafel in allen Führungen – von mir beobachtet). Ausführliches Interesse galt den Texten im Arbeitsraum, der Ausbruchzelle und im Zellentrakt.

Durchweg alle Schüler aller Klassen achteten auf Details während des Rundgangs. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Türen, die Gitter, die Betten in den Zellen, die Schalldämmung, der Briefkasten und die Siegel, die ständig berührt wurden. Vor allem die Türspione „bewegten“ alle Schüler. Die Ausbruchzelle wurde nach dem Vortrag mindestens 15-mal erneut von den Schülern betreten. Ein nochmaliges Aufsuchen galt ebenfalls dem Fernsehraum und den Freiganghöfen.

Deutliche Reaktionen in über fünfundzwanzig Fällen zeigten die Schüler während der Erzählungen über die Einzelschicksale von Gefangenen und deren Haftbedingungen. Besonders reagierten sie bei den Geschichten über die Flucht von Dieter Hötger und der Entführung von Karl Wilhlem Fricke. Berichte über Bspitzelungen, über die Gewinnung von Geständnissen durch Schlafentzug und über die langen, auch unmenschlichen Hafturteile führten zu Reaktionen. Jüngere Schüler reagierten mit leisem Nachsprechen der Worte, mit Äußerungen wie „Oh“ oder „Ah“ und Kopfschütteln.

Situationsbeschreibungen, die sich Jüngere so nicht vorstellen können (Toilettenkübel, Wasserdampf als Heizung, vorgegebene sportliche Übungen im Freigang) wurden auch mit Kichern und Lachen begleitet. Ältere Schüler reagierten eher mit plötzlicher Stille in der Gruppe sowie mit Aufschauen und Blickkontakt zum Referenten. Es kam zu längeren Äußerungen „Das gibt es doch gar nicht!“ (IX) (Erkrankung und Tod von Siegfried Mingramm) oder zu sofortigem Nachfragen wie bei dem Bericht über den Menschenhandel (V). In diesen Fällen gab es immer einen Ortsbezug der Schüler zu den Häftlingen. So reagierten Schüler aus den alten Bundesländern sofort auf das Thema

Menschenhandel oder Schüler aus Sachsen-Anhalt auf einen ehemaligen Häftling aus Halle. Die männlichen Berufsschüler zeigten deutliche Reaktionen bei den Erzählungen, die sie sich vorstellen können. Dazu gehören die Erteilung der Raucherlaubnis an die Häftlinge durch die Stasi oder der Sprung von Hötger aus fünf Metern Höhe (III, X). Berichte über das Leben der Häftlinge im Speziallager bei gleichzeitiger Ansicht der Exponate in der Dauerausstellung beeindruckten die Berufsschülerinnen auffallend. Sie reagierten mit Änderungen in Mimik (Stirn in Falten) und Gestik (Kopfschütteln) (VIII). Zwei Schülerinnen interessierten sich danach: „Wie viele leben jetzt noch?“.

Insgesamt traten vielfältige und deutliche Reaktionsweisen bei Erzählungen über einzelne Schicksale von Häftlingen in allen Gruppen auf. Wenn Konkretes über den Ort, verbunden mit Originalen und einer Biografie vermittelt wird und Schüler Bezüge zur eigenen Lebenswelt haben reagieren Schüler auffallend. „Der Auseinandersetzung mit Biografien kann eine Schlüsselstellung beim Lernen in historischen Ausstellung beigemessen werden“ (Pampel 2007, S. 379).

5.3 Zusammenfassung

Das Angebot der Führung durch die Gedenkstätte wurde von den meisten Schülern gut angenommen. Das Lernen mit allen Sinnen, das Prinzip der Anschaulichkeit war für viele Schüler von Vorteil. Schüler mit höheren Schulabschlüssen lesen verstärkt auch Texttafeln und schauen sich die Ausstellung auch gern allein an. Auf den Einführungsfilm und die Erzählungen über die Einzel- und Haftschicksale reagieren die Schüler besonders stark. Die Schüler haben zu den verschiedensten und sie interessierenden Themenkomplexen Fragen. Sie kommunizieren leise miteinander, wenden sich auch an ihre Lehrer und treten zum Teil auch in Dialoggespräche mit dem Referenten. Insgesamt war ein anderes Verhalten als in der Schule zu beobachten, gekennzeichnet durch Interesse, Aufmerksamkeit und im Mitdenken, so auch die Einschätzung vieler Lehrer.

„Dass über die Stasi-Machenschaften erzählt wird....
 Das hätte ich nicht gedacht, dass das alles hier so war!“
 Schülerin einer Berufsschule
 zu ihren Erwartungen

6 Schülerbefragung

6.1 Methodisches Vorgehen

Als geeignetes Vorgehen zur Durchführung einer Schülerbefragung in der Gedenkstätte wählte ich die Fragebogenmethode. Mit dieser Methode konnte ich viele Schüler in einem zeitökonomisch effektiven Aufwand erreichen.

Die Befragung fand in der Gedenkstätte Bautzen über eine Zeitspanne von sechs Wochen statt. In diesem Zeitraum wurden 181 Schüler aus Mittelschule (48 Schüler), Gymnasium (61 Schüler) und Berufsschule (72 Schüler) befragt. Der Altersdurchschnitt lag bei etwa 17 Jahren, wobei die zwei jüngsten Schüler 12 und die ältesten Befragten 22 Jahre alt waren.

6.1.1 Ziele und Fragestellungen der Untersuchung

Mein Ausgangspunkt war, welche Wirkung die Führung auf die Schüler und Jugendlichen hat. Während der teilnehmenden Beobachtung konnte ich subjektiv nur einen kleinen Teil der Reaktionen und Wirkungen des Gedenkstättenbesuchs auf die Schüler wahrnehmen. Von der Befragung der jugendlichen Besucher wollte ich objektive Erkenntnisse von vielen Schülern erhalten. Vor allem interessierten mich die Erwartungen, das Interesse und die bleibenden Eindrücke bei allen Schülern.

Folgende Fragestellungen hatte ich mir im Vorfeld gestellt:

- Welche Erwartungen haben die Schüler bei einem Gedenkstättenbesuch und wie werden diese erfüllt?
- Wie sind die Schüler auf den Besuch der Gedenkstätte vorbereitet und motiviert? Wie kam es überhaupt zu dem Besuch?
- Wie kommt die Führung bei den Schülern und Jugendlichen an?
- Welche Wirkung hat die gesamte Ausstellung, insbesondere die Dauerausstellung?
- Wie sind erste Sichtweisen der Schüler nach einem Besuch der Gedenkstätte?

Hinter allen Fragen steht der Auftrag, Schüler besser an die Thematik der DDR-Geschichte heranzuführen, sie zu begeistern und sie anzuregen.

6.1.2 Die Erstellung des Fragebogens

Der überwiegende Teil des Fragebogens wurde im Zusammenhang mit einer Diplomarbeit zur Untersuchung der Gedenkstättenpädagogik am Beispiel der Gedenkstätte Pirna – Sonnenstein entwickelt (vgl. Viertel 2007, 63 sowie 78-81). Er ist eine Mischung aus den Formen eines voll- und teilstandardisierten Fragebogens, der offene und geschlossene Fragen enthält. Die Klassifizierung der Skalierungen unterscheidet zwischen Ordinal- und Intervallskalen. Die Antwortmöglichkeiten unterscheiden sich zwischen „Ja/Nein“-Möglichkeiten, vorgegebenen Antworten und intervallartigen Differenzierungen mit einer Sieben-Punkte-Skala sowie völlig offen gelassenen Antwortmöglichkeiten. Neu ist die Nummer 6 als offene Frage nach den Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch. „Über die Erwartungen ihrer Schüler wissen die meisten Lehrer kaum etwas, nur selten wird anscheinend vor dem Besuch darüber gesprochen“ (Pampel 2007, S. 100). Eingefügt habe ich die Fragen 14 und 15: Welche Bedeutung geben Schüler dem Gedenkstättenbesuch, wenn sie über so wenig („Vor“-)Wissen über die Geschichte der DDR verfügen? Den Anstoß zur Frage „...was wird ihnen besonders im Gedächtnis bleiben?“ gab mir eine Schülerin unmittelbar nach einem Projekt in der Gedenkstätte.

6.1.3 Die Qualität der Ergebnisse

Die Ergebnisse sind subjektive Wahrnehmungen der Schüler und dienen als Anregung, den Bedürfnissen und Vorstellungen der Besuchergruppe gerecht zu werden. Es geht in der Befragung nicht um eine Bewertung der pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte.

Die Befragung der Schüler erfolgte nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Drei Schüler lehnten eine Befragung ab. Nicht immer beruht die Beantwortung der Fragen auf Selbstständigkeit. Befragungen wurden auch mangels Platzgründen im Gang der Gedenkstätte durchgeführt. Dort bestanden auch Möglichkeiten des Datenaustausches. Des Weiteren wollten die Schüler bei der Beantwortung der Fragen im Stehen schneller fertig werden, was außerdem die Nichtbeantwortung von Fragen zur Folge hatte.

6.2 Die Untersuchungsergebnisse

Die Untersuchung und Analyse der Fragen erfolgt in Themenkomplexen, in denen gleiche oder ähnliche Fragen zusammengefasst sind. Die ausführliche Darstellung aller Antworten auf die offenen Fragen befindet sich im Anhang der Arbeit. Alle Aussagen sind aus Gründen der Anonymität in der Reihenfolge der Beantwortung nummeriert.

6.2.1 Die Gruppe der Befragten

Für die meisten der 181 befragten Schüler im Alter zwischen 12 bis über 20 Jahren (91,7% der Befragten) war es der erste Besuch der Gedenkstätte Bautzen. 15 Befragte, davon Schüler aus dem Gymnasium, besuchten laut ihren Angaben die Gedenkstätte zum zweiten Mal.

Jedoch hatten 40,9% der insgesamt Befragten bereits andere Gedenkstätten besucht. Von den 74 Schülern, die schon einmal in einer anderen Gedenkstätte waren, lernen 31 Schüler im Gymnasium und 34 Schüler in der Berufsschule. 12 Schüler hatten schon mehrere Besuche von Gedenkstätten erlebt. Für die Hälfte der Schüler aus zwei gymnasialen Klassen und aus einer Klasse der Berufsschule war es ein weiterer Besuch einer Gedenkstätte.

Buchenwald (20) und Dachau (11) sind die Gedenkstätten, die von den befragten Schülern am häufigsten besucht wurden. Zwei Nennungen zur Thematik Staatssicherheit erfolgten in diesem Zusammenhang.

Von den Untersuchten waren 58,6% vorher noch nie in einer Gedenkstätte und wurden so das erste Mal mit dieser Thematik konfrontiert. So waren allein 81,3% der Mittelschüler, bedingt auch durch ihr Alter, zum ersten Mal in einer Gedenkstätte.

76 Schülerinnen (42%) und 105 Schüler (58%) nahmen an der Befragung teil.

Der Großteil der befragten Schüler lebt in Sachsen, lediglich eine Klasse kommt aus den alten Bundesländern. Ein Bezug zur Regional- bzw. Heimatgeschichte, in den Lernbereichen Wahlpflichtcharakter der Lehrpläne für Geschichte wird der Besuch eines außerschulischen Lernortes empfohlen, ist somit gegeben.

Den Hauptteil der Befragten bilden Berufsschüler und Gymnasiasten (39,7% und 33,7%). Nur 26,5% der untersuchten Antworten stammen von Mittelschülern. Förderschüler aus Schulen zur Lernförderung besuchten im Untersuchungszeitraum die Gedenkstätte nicht. Die Gruppe von Schülern, die nur wenige Zeit bei der Vermittlung der DDR-Geschichte hat und die durch Ansprechen vieler Sinne Geschichte begreifbar erleben soll, konnte somit nicht befragt werden.

6.2.2 Die Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs

Der Vorbereitung eines Gedenkstättenbesuchs durch die Schule unter der „Einbettung des Besuchs in eine Unterrichtseinheit“ (Schneider 2006, S. 26) kommt eine große Bedeutung zu. Der Besuch der Gedenkstätte Bautzen erfolgte bei den Befragten hauptsächlich durch

eine Schulveranstaltung. Die meisten Schüler gaben zu Beginn der Führung einen Bezug zum Geschichtslehrplan an. Eine Ausnahme bildete die Gruppe (II) von sechzehn Schülern unterschiedlichen Alters aus einem Gymnasium, die sich im Zusammenhang mit einer Theateraufführung des Stückes „Die unendliche Geschichte“ von Volker Braun zur Thematik des Verdachtsmoments in der Gedenkstätte informieren wollten. Da der Zeitzeuge Hartmut Richter für eine Führung kurzfristig nicht gewonnen werden konnte, wird die Gruppe nach Aussagen ihrer Leiterin noch nach Hohenschönhausen fahren. Der jüngste Schüler (12 Jahre) gab die Beschäftigung mit der DDR als ausführliche Erklärung für den Grund des Besuchs an.

Über die Hälfte der Schüler (55,2%) gab an, dass die Lehrerin/ der Lehrer den Besuch festgelegt hat. Ein Gedenkstättenbesuch beruht eigentlich auf Freiwilligkeit. Ein festgelegter Besuch ist eine schlechte Voraussetzung für die pädagogische Arbeit. Jedoch erklärten 45,8% der Befragten, dass die Entscheidung zwischen Lehrer und Schüler gemeinsam getroffen wurde. Vier Schüler kreuzten beide Antwortvarianten an und ein Schüler enthielt sich der Aussage.

In welcher Form wurde der Besuch in der Schule vorbereitet? 53,6% der befragten Schüler gaben an, dass der Besuch überhaupt nicht vorbereitet wurde. Ein Viertel der untersuchten Antworten (24,3%) ergab, dass der Besuch der Gedenkstätte durch eine Unterrichtsstunde vorbereitet wurde. In der Klasse der Mittelschule (I) stimmten alle Schüler dieser Aussage zu. Nur ein Schüler dieser Klasse gab unter Sonstiges an, dass der Besuch als eintägiges Unterrichtsprojekt gilt, ein Schüler enthielt sich der Äußerung. In welcher genauen Form, durch Schülerarbeit oder durch den Lehrer, die Vorbereitung erfolgte, geht aus der Untersuchung nicht hervor. Drei Schüler gaben an, den Besuch durch ein Schülerprojekt vorbereitet zu haben. Eine Filmvorführung war nach den Angaben von 12,15% der Befragten die Vorbereitung des Besuchs. Das gaben aber in der Gruppe (X) auch nur fünf von vierundzwanzig Schülern an, obwohl der Lehrer mit einer Klasse aus seiner Berufsschule im Untersuchungszeitraum zum zweiten Mal in der Gedenkstätte war, die Befragung kannte und nach seinen Angaben einen Film gezeigt hatte. Welche Filme gezeigt wurden, geht aus der Untersuchung ebenfalls nicht hervor.

Die Schüler gaben unter den sonstigen Vorbereitungen des Gedenkstättenbesuchs die bereits erwähnte Theateraufführung (7x), ein Gespräch mit Freunden und Eltern (Nr. 53), aber auch die Formulierungen „Wandertag“ oder „Klassenfahrt“ (3x) an. Insgesamt gab es siebzehn Nennungen unter „sonstiges“, das sind 9,4%, vereinzelt wurde auch doppelt angekreuzt.

Mehrere Lehrer, die den Fragebogen gelesen haben, versicherten mir, den Besuch der Gedenkstätte in die folgenden Unterrichtsstunden, auch in mehreren Fächern, einzubinden.

Bei der Frage nach der selbstständigen Vorbereitung antworteten lediglich 8,3% der Befragten mit „Ja“. Sieben der 15 Schüler, welche bei dieser Frage ankreuzten, haben sich über das Internet vorbereitet. Zwei Schüler haben die Eltern befragt, für weitere zwei Schüler war der Unterricht die Vorbereitung. Als einmalige Nennungen folgen nur noch das Sehen eines Videos, das selbstständige „kundig“ machen und das Theaterstück. Gerade bei der Erinnerung an die jüngere Vergangenheit spielt die Information aus dem Internet eine größere Rolle als Gespräche mit Eltern oder Verwandten.

6.2.3 Die Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch

Die Erwartungen an einen Gedenkstättenbesuch hängen eng mit den Motiven des Besuchs und dem Anlass zusammen. So ist die Frage 6 nach den Erwartungen von großer Bedeutung.

Die Mehrheit der befragten Schüler (72,3%) kam mit Erwartungen in die Gedenkstätte, die sie auch äußerten. Es muss aber beachtet werden, dass die Frage erst nach dem Besuch beantwortet wurde.

So äußerte ein Junge aus der Mittelschule: „Ich hatte mir eine interessante Führung vorgestellt – so war es auch“ (Nr.126/14 Jahre). Eine über zwanzigjährige Berufsschülerin antwortete: „Das hätte ich nicht gedacht, dass das alles hier so war!“ (Nr. 138).

20 Schüler (11%) gaben an, keine Erwartungen an den Gedenkstättenbesuch gehabt zu haben. 30 Schüler (16,6%) machte keine Angaben zu dieser Frage. Von den zwei Klassen mit dem weitesten Anreiseweg hatten alle Schüler Erwartungen an den Besuch (Berufsschulklasse VIII und die Klasse aus einem Gymnasium der alten Bundesländer V), nur ein Schüler nicht, er war schon einmal da. Dagegen war die Klasse VI, die weitgehend ihr Desinteresse an der Führung zum Ausdruck brachte, die Klasse mit der wenigsten Anzahl von Schülern mit Erwartungen an den Besuch (nur fünf Schüler von 16).

Die Antworten auf die Frage „Welche Erwartungen hatten Sie an den Gedenkstättenbesuch?“ lassen sich in sechs Komplexe einordnen:

1. Informationen über die Häftlinge erfahren – 33 Schüler (18,2%),
2. Einblicke in die Geschichte vor Ort erhalten – 31 Schüler (17,1%),
3. allgemeine, interessante Informationen erhalten – 30 Schüler (16,5%),
4. spezielles Wissen vom Stasiknast bekommen – 14 Schüler (7,7%),

5. allgemein ein Gefängnis sehen – 13 Schüler (7,1%) und
6. Erwartungen an ein Abenteuer – 7 Schüler.

Weitere drei Schüler gaben eine unklare Antwort auf die Frage.

79, 5% der Befragten gaben an, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden. Zwei Befragte dieser 144 Schüler gaben aber auch unter der Antwort „Nein“ eine Begründung an.

Bei 7,7% der Befragten wurden die Erwartungen nicht erfüllt und 25 Schüler (13,8%) machten keine Angaben zu dieser Frage.

In welcher Weise wurden die Erwartungen erfüllt?

Die Begründungen für die erfüllten Erwartungen habe ich wie folgt zusammengefasst:

- vieles erfahren und gelernt (40 Begründungen)
- die Anschaulichkeit, da es viel zu sehen und anzuschauen gab (22 Begründungen),
- der Umfang der Ausführungen (17 Begründungen)
- die gute Führung: „...gut geführte Führung ... Interesse geweckt, weitere Gedenkstätten zu besuchen“ (Nr. 61) (12 Antworten) sowie
- interessant, informativ und aufschlussreich (18 Wortantworten). Vier Schüler gaben in diesem Zusammenhang unklare Begründungen an.

Die meisten Begründungen der erfüllten Erwartungen beziehen sich auf die vielen Eindrücke, Einblicke und Erfahrungen sowie auf das neue Wissen und das bessere Verständnis für die damaligen Verhältnisse. So antwortet ein Mädchen der Mittelschule: „...durch den kleinen Einblick kann man das besser verstehen als durch das LB“ (Nr. 9). Ein männlicher Berufsschüler äußert sich ähnlich: „...endlich Licht in das Dunkel“ (Nr. 155). Eine Berufsschülerin dieser Klasse (VIII) meint, dass es sich auf alle Fälle gelohnt hat: „Es wurde sogar sehr umfangreich alles beschrieben und erklärt. Ich wusste ehrlich gesagt nicht, dass hier so (eine d. V.) Deutsche Geschichte stattgefunden hat. Der Besuch hat sich gelohnt“ (Nr. 138). So werden, wie in diesem Fall, auch selbst von älteren Jugendlichen die lückenhaften Kenntnisse zur Thematik indirekt beschrieben.

Schülerinnen äußerten in diesem Zusammenhang auch ihre empathischen Erfahrungen „...etwas über einzelne Schicksale erfahren habe, die ... einen ziemlich mitgenommen haben“ (Nr. 88) und „... ich bekam das beklemmende Gefühl, unter welchen Umständen hier Menschen gefangen gehalten wurden, ...“ ((Nr. 144).

Für Schüler haben sich die Erwartungen an den Besuch nicht erfüllt, wenn der Umfang der Informationen zu lang und zu theoretisch, aber auch zu ungenau war (6 der 14 Antworten). Die Schüler hatten bereits ein „Bild im Kopf“, so Erwartungen nach mehr Authentizität und Grausamkeit (6 Antworten) oder sie kamen ohne Vorstellungen. In der Gruppe VI wurden von den meisten Schülern (5) die Erwartungen nicht erfüllt.

Interessant ist der Bezug zur Frage 6.

Von den 20 Schülern, die sich überraschen lassen wollten und keine Erwartungen unter der Frage 6 angaben, haben sich sechs Schüler bei der Beantwortung der Frage 7 positiv geäußert (Nr. 9, 14, 43, 45, 112 und 115). Von den 30 Schülern, die keine Angaben zur Frage 6 machten, gaben sechs Schüler als Begründung zur Frage 7 an, gut informiert worden zu sein (15 von 30 Schülern kreuzten die Frage 7 mit „Ja“ an).

Viele Schüler wollten ein „altes Gefängnis“ (Nr. 68) „von innen“ (Nr. 49) sehen oder mehr darüber erfahren, „wie es früher in einem Gefängnis war“ (Nr. 67). Das ist noch verständlich.

Aber der Schülerwunsch nach „etwas Spaß“ (Nr. 16), die Vorstellung „in eine Zelle für 10 Minuten gesteckt“ zu werden (Nr. 38) sowie „dass mich die Bedingungen der Häftlinge schocken“ (Nr. 73) zeugen von ungenauen Vorstellungen der Schüler, die im Vorfeld des Besuchs hätten geklärt werden können.

Zu den Erwartungen von Schülern äußert sich Bert Pampel wie folgt: Die meisten Schüler erwarten vor allem das Nacherleben „wie es früher wirklich war“ und wollen so viel wie möglich historisch originale Relikte sehen. Sie sind mehr auf Erleben und weniger auf Lernen und Erklärungen eingestellt. Neben dem Wunsch nach Anschaulichkeit haben Schüler eine „diffuse emotionale Voreinstimmung“, sind gespannt auf Grauensvolles. Genaue Vorstellungen von dem, was sie erwartet, haben sie nicht. Eine gute Vorbereitung könnte einer solchen Erwartungshaltung entgegenwirken (vgl. Pampel 2007, S. 100).

6.2.4 Die Bewertung der Führung in der Gedenkstätte durch die Schüler

Die Bewertung der Führung erfolgte durch eine Unterteilung in 11 Kategorien der Bewertung. Jede einzelne Kategorie konnte auf einer Skala von eins („sehr gut“) bis sieben („sehr schlecht“) beurteilt werden. Hauptsächlich wurde bei der Bewertung die Skalierung eins bis drei genutzt. Ausnahme bildet der Unterteilungspunkt der „Einbeziehung der Schüler“, dort geht die vorrangige Bewertung bis fünf. Zur einfacheren Darstellung nutze ich die bekannten Formulierungen von „sehr gut“ bis „genügend“ (fünf). Wenn es

auffällige Unterschiede in den Einschätzungen durch Schüler unterschiedlicher Schularten gibt, weise ich darauf hin.

Es ergab die Untersuchung, dass die inhaltliche Führung von 46,9% der Befragten mit „sehr gut“ und von 42,5% mit „gut“ bewertet wurde.

Anders erfolgten die Einschätzungen zur abwechslungsreichen Gestaltung und zur Dauer der Führung. Die Mehrheit der abgegebenen Antworten (48%) bewertet die Abwechslungen in der Führung mit „zwei“ und 25,4% deutlich mit „drei“. Bei der Frage nach der Dauer der Führung gaben 42,5% die Wertung „zwei“ und 27,6% die „drei“. Die Schüler wünschen sich eine abwechslungsreiche, kurzweilige und nicht zu lange Führung. Allein in dem zentralen Ausstellungsraum Bautzen II gab es genügend Exponate, Dokumente und Medienangebote zur Nutzung für die Schüler. Eine Zeitspanne von anderthalb bis zu zwei Stunden sollte für ältere Schüler bei einer Führung schon eingeplant werden können. Oftmals sind die Schüler ein ausdauerndes, konzentriertes Arbeiten an einer Thematik und mit einer Methode nicht mehr gewohnt. Mehr Zeit oder verschiedene Phasen für ein selbstständiges Kennen lernen einzelner Bereiche der Ausstellung könnten dem entgegenwirken.

Die Mehrheit der Schüler (82,3%) bewertete die Ausführlichkeit der Führung mit „sehr gut“ und „gut“. Wenn man das lückenhafte Vorwissen der Schüler mit in Betracht zieht, ist eine ausführliche Führung, die Schüler nutzen können, vorteilhaft.

Die Gliederung der Führung wird von den meisten Schülern (44,7%) mit „gut“ von vielen sogar (30,9%) mit „sehr gut“ bewertet. Das unterstreicht, dass sich die Schüler durch die Einführungen und die Filmvorführung am Anfang der Führung gut zwischen den einzelnen Verfolgungsperioden und Haftorten orientieren konnten.

Eindeutig positive Einschätzungen erhielten folgende vier Kategorien: So beurteilten über die Hälfte der befragten Schüler die Kompetenz der Führungskraft (55,2%), die Anschaulichkeit der Führung (50,2%) und die Beantwortung der Fragen (59,1%) mit „sehr gut“. Des Weiteren bewerteten 42,5% der Befragten die Führung als sehr interessant und weitere 37% gaben in dieser Kategorie ein „gut“.

Deutlich negativ und im Vergleich zu allen anderen Kategorien auch abgerückt fiel die Beurteilung der Einbeziehung von Schülern aus. Die Schüler wünschen sich noch viel mehr in die Führung mit einbezogen zu werden. Die Beurteilung in der Rangfolge sieht wie folgt aus: 34,2% mit „gut“, 25,9% mit „befriedigend“, 14,9% mit „ausreichend“, 8,8%

mit „genügend“. Erst an fünfter Stelle wird ein „sehr gut“ (8,2%) gegeben. Zwei Feststellungen ergaben sich aus meinen Beobachtungen: Auf der einen Seite hörten die Schüler viele und auch lange Vorträge von den Besucherreferenten in den einzelnen Bereichen der Gedenkstätte. Am Ende der Führung wurden die meisten Schüler unruhig. Sie liefen umher, informierten sich selbst und redeten miteinander. Auf der anderen Seite wurden alle Schüler zur derzeitigen aktuellen Unterrichtsthematik befragt und immer wieder auch aufgefordert Fragen zu stellen. Das passierte aber während des Laufens zu den nachfolgenden Bereichen oder erst am Ende der Führung. Für die Besuchergruppen bedeutet das in der Schlussfolgerung eine gute inhaltliche Vorbereitung **vor** dem Besuch und eine aktive Mitarbeit der Schüler während der Führung.

Fragen und Problemstellungen, bereits im Vorfeld gesammelt, könnten schneller den von beiden Seiten gewünschten Austausch in Gang bringen. Das ist möglich, wie es das Beispiel der Gruppe IV (heutige Nutzung von Bautzen I) zeigt. Wenn Fragen von den Schülern gestellt wurden, dann wurden sie zur vollsten Zufriedenheit der Schüler beantwortet – die Kategorie „Beantwortung der Fragen“ wurde eindeutig am besten bewertet.

Die Kategorien Anschaulichkeit („gut“), interessante Führung („gut“) und Einbeziehung der Schüler („befriedigend“) bewerteten die Schüler aus dem Gymnasium noch um einen Grad schlechter als die Gesamtheit aller Befragten. Auch diese Schüler bevorzugten Anschauung und Meinungsaustausch gegenüber langen Vorträgen.

Insgesamt wurde die Führung in den zehn Kategorien mit sechsmal „sehr gut“ und viermal „gut“ von allen 181 Befragten positiv eingeschätzt.

6.2.5 Die Bewertung der Dauerausstellung der Gedenkstätte

Eine umfassende Auswertung der Frage 9 ist so nicht möglich, da nur wenige Schülergruppen während der Führung die zentralen Ausstellungsräume besuchten. Nur 64 der 181 Schüler beantworteten diese Frage. Vorwiegend beurteilten sie unter den einzelnen Kategorien die gesamte Ausstellung in der Gedenkstätte. Die Mehrheit aller Antworten beinhaltet ein „gut“ für alle Kategorien. Besonders positiv beurteilten die Schüler mit überwiegend „sehr gut“ und „gut“ die Verständlichkeit der Texte, so auch an den Stelen, die Gliederung der Ausstellung, die Anschaulichkeit und die interessante Ausstellung. Der informative Gehalt der Ausstellung wird besonders hervorgehoben und mit „sehr gut“ bewertet.

6.2.6 Das Interesse an der Gedenkstätte

Bereits die Antworten auf die Fragen nach den Erwartungen und deren Erfüllung geben einen Hinweis auf das Interesse der Schüler zur Thematik. 168 Schüler gaben auf die Frage 10 eine Antwort, darunter die Schüler der Mittelschule Kurzantworten. 13 Schüler gaben keine Auskunft über ihr Interesse, vorrangig die Schüler der Gruppe VI.

Im Mittelpunkt des Interesses standen bei über der Hälfte aller Schüler die Zellen, insbesondere die Arrestzellen. Über 90 Schülerantworten bezogen sich auf die Hafträume, aber auch auf die Einrichtung und Ausstattung der Zellen. Somit wurde Anschaulichkeit und Authentizität von den Schülern als interessant eingeschätzt.

Im Zentrum des Interesses standen bei den Schülern weiterhin die Haftbedingungen. Über 40 Schüler nannten sie bei der Beantwortung der Frage. Es interessierten sie dabei der Haftalltag, die Behandlung der Gefangenen sowie das Leben und Überleben im Gefängnis. Die Schicksale, Biografien der Häftlinge sowie die Haftgründe waren mit über 30 Antworten ein weiterer Schwerpunkt bei den Nennungen. Besonders nachhaltig in ihrer Wirkung und damit auch interessant für die Schüler waren die Erzählungen über den Fluchtversuch von Dieter Hötger. „Der Fluchtversuch von „Tunnel-Dieter“ (Nr. 6 und 14) oder der „berühmte Ausbruch“ (Nr. 23) wurde von Mittelschülern hauptsächlich genannt. Durch die vielfältige Darstellung des Wissens über die Flucht werden diese Geschehen bei den meisten Schülern als interessante Geschichte im Gedächtnis bleiben.

In einem letzten Schwerpunkt nannten die Schüler in über 20 Antworten das Gefängnis, das Gebäude allgemein und die Geschichte dazu bis hin zu den Fahrzeugen in den Garagen.

Insgesamt waren für die Schüler das Konkrete, insbesondere der historische Ort, an dem es geschehen ist, die originalen Objekte, so die Zellen, mit denen eine Geschichte verbunden ist und die Biografien, mit denen Bezüge zur eigenen Lebenswelt hergestellt werden können, besonders interessant (vgl. Pampel 2007, S. 378f).

6.2.7 Die Bewertung der Gedenkstätte durch die Schüler

Die Frage 11 nach Veränderungen in der Gedenkstätte aus der Sichtweise der Schüler wurde von weit über der Hälfte der Befragten beantwortet. 63 Schüler beantworteten diese Frage nicht.

Die Mehrheit aller, die eine Antwort gaben, würde „nichts verändern, weil man genau dies zeigen sollte“ und die „Gedenkstätte genau richtig ist, wie sie ist“ (Nr. 22, 49), so die stellvertretende Meinung je eines Schüler aus der Mittelschule und aus der Berufsschule.

Zum Dialog mit den Schülern und zur Dauer der Führung äußerten sich die Befragten vorrangig kritisch.

Als Kritikpunkte wurden das zu geringe Einbeziehen der Schüler in die Führung und das Nachfragen zum Verstehen des Vortrages von den jüngeren Schülern geäußert. So schrieb ein 15-jähriger Gymnasiast: „Ich würde versuchen, in der Führung das Publikum, vor allem das jüngere, mit einzubeziehen. Zum Beispiel mit Fragen ...“ (Nr. 33). Damit sind offene Fragen gemeint. Ein gleichaltriger Mittelschüler meinte: „ Vielleicht etwas langsamer reden oder zwischendurch fragen, ob man soweit mitgekommen ist“ (Nr. 23).

Zur Führungsdauer und zum Inhalt der Vorträge gibt es unterschiedliche, auch gegenteilige Meinungen. Meist jüngere Schüler möchten eine kürzere Führung mit weniger Reden und mehr Abwechslung.

Vorwiegend ältere Schüler bevorzugen eine erweiterte Führung, dabei „mehr Zeit zum selbstständigen Anschauen des Komplexes“ (Nr.137). Weiterhin wurden Wünsche nach noch mehr Anschauungsmaterial „zum Anfassen“ (Nr. 89) bis hin zum Film und nach historischer Originalität geäußert (Nr. 25, 47).

Zeitlich differenzierte Führungen und Phasen für das selbstständige Erkunden von Bereichen in der Gedenkstätte, natürlich in vorheriger Absprache mit den verantwortlichen Lehrern, können den angesprochenen Sachverhalten entgegenwirken. Über ausreichend historisches Material verfügt die Gedenkstätte.

Die Frage 12 nach der Weiterempfehlung der Gedenkstätte fand regen Zuspruch und ergab ein deutliches „Ja“ von 173 befragten Schülern. Vor allem die Schüler von drei Klassen der Berufsschule (III, IV und VIII) und die Schüler einer Mittelschulklasse (VII) gaben komplett an, den Besuch der Gedenkstätte weiterzuempfehlen. Dabei unterstrichen die meisten Schüler ihre Weiterempfehlungen mit kurzen Worten, aber auch mit ausführlichen Begründungen. In der Häufigkeit wurden folgende Formulierungen genannt:

- interessant 98 mal,
- informativ, informativreich 21 mal,
- aufschlussreich 6 mal,
- anschaulich 4 mal,
- wissenswert und lehrreich je 3 mal,
- cool und spannend je 2 mal sowie
- sehenswert, umfangreich, spannend, weiterbildend, bildend und sogar unterrichtsempfehlend.

Warum war es für die Schüler interessant? Für die Schüler war es zum einen die Thematik, der Blick in das frühere Leben und hauptsächlich das historische Objekt, das Gefängnis zu sehen.

Für wen ist nach Meinung der Schüler der Besuch informativ und wissenswert? In den Antworten der Schüler kommt die Beziehung zur Institution Schule schon zum Ausdruck: „Für jeden ..., der sich für Geschichte interessiert“ (Nr. 126), „für die Schule und das allgemeine Wissen“ (Nr. 55), für die Schulklassen, die im Unterrichtsstoff sind“ (Nr. 148). Die Schülerantworten bedeuten auch, dass ein bestimmtes Grundlagenwissen aus dem Unterrichtsfach Geschichte für den Gedenkstättenbesuch erforderlich ist.

Dreizehn Antworten bezogen sich auf den Grund, warum man die Gedenkstätte einmal gesehen haben muss. Nach Auffassung der Schüler: „Weil man es einmal gesehen, gehört und erlebt haben muss“. Hier ist der Bezug zum Lernen mit allen Sinnen gemeint. Ein 16-jähriger Schüler aus dem Gymnasium hat es toll formuliert: „eine Visualisierung erst entsteht, wenn man es konkret vor sich sieht“ (Nr. 35).

Neun Antworten bezogen sich auf das, was man lernen kann, nach Ansicht der Schüler viel über die Thematik, kleine Eindrücke und gute Einblicke in die DDR-Geschichte. Ein 15-jähriger Schüler einer Mittelschule hat den Bezug zur Auseinandersetzung mit der Geschichte und einen Bezug zur Gegenwart aus seiner Sicht gegeben (vgl. Pampel 2007, S. 54-57): „...man dies, was hier passiert ist...wissen sollte ... damit es nicht wieder so wird“ (Nr. 114).

In weiteren zehn allgemeinen Begründungen geben vorwiegend Berufsschüler die Notwendigkeit von Kenntnissen zur allgemeinen, zur deutschen und speziell zur DDR-Geschichte an.

6.2.8 Die Darstellung des Gelernten aus Sicht der Schüler

Über 80% der befragten Schüler haben nach eigenen Aussagen etwas erfahren, was sie vorher nicht wussten. Davon konnten 17 Schüler keine genauen Angaben darüber geben, was für sie neu war.

34 Schüler (18,78% der Befragten), mindestens ein Schüler pro Gruppe, sind der Auffassung, nichts gelernt zu haben. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem mangelnden Interesse des einzelnen Jugendlichen an einer Führung und der Aussage, wenig/ nichts erfahren zu haben. In den Klassen, in denen alle Schüler aufmerksam den Erläuterungen der Führung folgten, war auch der Anteil der Schüler am höchsten, die für sich neues Wissen erschlossen haben.

Über 18 Prozent und somit der größte Teil aller Antworten der Schüler bezog sich auf die Haftbedingungen, den Alltag und das Leben im Gefängnis. Einer zahlenmäßig fast gleichstarken Gruppe von Schülern war „viele“ (z.B. Nr. 35) bis hin zu „eigentlich fast alles“ (Nr. 27) neu. Die Angaben waren von Schülern aller Schularten, so auch, wie die beiden Beispiele belegen, von zwei Schülern aus dem Gymnasium. Indirekt wird das lückenhafte Wissen der Schüler über die DDR-Geschichte in dieser Frage verdeutlicht. So auch die Aussage eines über 20-jährigen Berufsschülers, der viel erfahren hat: „...ich wusste ja so gut wie nichts“ (Nr. 46).

Die weiteren Nennungen der Schüler zum dem, was sie noch nicht wussten, waren in der Anzahl der Angaben in etwa gleich. Sie betragen ca. zehn Antworten der Schüler. Sie bezogen sich auf die Strafen, die Schicksale, die Zellen, die Flucht, das Stasigefängnis und die Spitzeltätigkeit und auf das Gefängnis allgemein.

Worin sehen die Schüler den Sinn des Gedenkstättenbesuchs? Es ist nochmals anzumerken, dass die Beantwortung der Frage 14 unmittelbar nach der Führung erfolgte. Mehrheitlich übereinstimmende Schüleraussagen werden deutlich. Interessante Antworten, bezogen auf die einzelnen Gruppen oder die Schüler der unterschiedlichen Schularten, sind auch erkennbar.

Die meisten Schüler stimmen der Aussage 1 zu: „Ich weiß jetzt besser Bescheid, was dort passiert ist“. Dieser Ansicht waren 156 Schüler. Die Aussage erhielt auch von den Schülern der verschiedenen Schularten die meiste Zustimmung. 95% der Mittelschüler, 83% der Schüler aus dem Gymnasium und 81% der Berufsschüler sind dieser Auffassung. Den folgenden drei Aussagen stimmen mehrheitlich deutlich weniger, aber in gleicher Gewichtung die Schüler zu:

- Aussage 6: „Ich habe eine Vorstellung von dem Ort und kann damit etwas verbinden“ – 100 Zustimmungen,
- Aussage 2: „Der Besuch hat mein historisches Wissen im Allgemeinen vermehrt“ – 96 Zustimmungen,
- Aussage 5: „Mir ist es wichtig, den Ort endlich einmal mit eigenen Augen gesehen zu haben“ – 88 Zustimmungen.

Für die meisten Schüler hat sich ihre Sicht auf die Geschichte nicht verändert (Aussage 3 – 26 Zustimmungen) und sie haben wenige Anregungen erhalten, sich weiter mit der Thematik zu beschäftigen. (Aussage 4 – 22 Zustimmungen). Ein 15-jähriges Mädchen aus

der Mittelschule vermerkt unter „Sonstiges“: „Mich interessiert das Thema“ (Nr. 18). Nun kann der Besuch der Gedenkstätte nur ein Punkt unter vielen Faktoren sein, sich weiter mit der DDR-Geschichte zu beschäftigen. Der Anregung müssen und sollen weitere Nachbereitungen, auch in der Schule, folgen.

Mittelschüler stimmen mehrheitlich den Aussagen 1(95%), 4 (88%) und 6 (54%) zu. Jüngere Schüler lernen mehr mit allen Sinnen, wollen es auch „sehen“ und sich den historischen Ort aneignen (vgl. Pampel 2007, S. 298). Über die Hälfte der Schüler aus Gymnasien und aus der Berufsschule stimmt nur den Aussagen 1 (Gymnasium 83%; Berufsschule 81%) und 2 (59%/ 56%) zu. Ihr vorhandenes historisches Wissen wird erweitert.

Interessant ist, dass in zwei Gruppen (VII und X) im Vergleich zu den anderen auffällig viele Schüler eine veränderte Sichtweise auf die Geschichte angeben. Fünf Berufsschüler und sechs Mittelschüler sind dieser Meinung, davon neun männliche Jugendliche.

Was wird den Schülern nach ihren Angaben besonders im Gedächtnis bleiben? Die Frage beinhaltet auch, was sie so beeindruckt hat, um es sich zu merken.

Die große Mehrheit, 85,6% der befragten Schüler, gibt darauf eine Antwort. Nur 26 Schüler enthalten sich bei dieser Frage, darunter die Mehrheit der Schüler aus der Gruppe VI.

Die meisten Erinnerungen, mit der Anzahl von 92 Nennungen deutlich hervorgehoben, werden die Schüler in Verbindung zu den Zellen haben. Dabei habe ich von den einzelnen Schülern auch Mehrfachnennungen gezählt. Ein 15-jähriger Schüler der Mittelschule nennt: „Die kleinen Zellen und die Tigerkäfige“ (Nr. 127).

Alle Verknüpfungen in Verbindung zur Haft werden den Schülern ebenfalls deutlich in Erinnerung bleiben. Über 42 Nennungen zu den Haftbedingungen, zur Behandlung der Gefangenen, zu Isolierung und Arrest sowie „Quälereien + Menschenunwürdigkeit“ erfolgen durch die Schüler. Meist erfolgt die Schilderung der Haft mit einer Beschreibung zum besseren Einprägen: „Die Demütigungen und Unterdrückung der Gefangenen, ...“ (Nr. 43).

Nach den Angaben der Schüler werden ihnen von Ort über Objekte bis zu den Schicksalen:

- die Zellen (92 Nennungen),
- die Haft (42),
- das Gefängnisgebäude (24),
- die Ausstattung, die Einrichtung bis hin zu den Fahrzeugen (18),
- die Stasimethoden (14),

- der Ausbruch (11) und die Einzelschicksale (8) insgesamt in Erinnerung bleiben.

In diesem Zusammenhang werden auch empathische Erfahrungen genannt: „Die Zellen, das beklemmende Gefühl im Gefängnis“ (Nr. 90, Schüler 15 Jahre).

Die Frage 15 hat Schüler zum Nachdenken über das System der Unterdrückung angeregt. Einige Aussagen von Schülern aus dem Gymnasium der „alten Bundesländer“ sind: „...Dass es sogar Spitzel im Gefängnis gab, die aber wahrscheinlich keine andere Wahl hatten!“, oder „...Dass die Fakten verdreht wurden bis sie gegen ein Gesetz waren“ (Nr. 75 und 92). Das ergibt genügend Ansatzpunkte für die weiteren Diskussionen zu dieser Thematik in der schulischen Nachbereitung.

Einer der jüngsten Besucher der Gedenkstätte während des Untersuchungszeitraumes versucht das Unmögliche: „Ich werde versuchen, alles im Gedächtnis zu behalten“ (Nr. 34, Schüler 14 Jahre).

6.3 Fazit über die Methode der Schülerbefragung

Abschließend ein Fazit zur angewandten Methode der Schülerbefragung im Anschluss an eine Führung.

Das Beantworten des Fragebogens unmittelbar nach dem Gedenkstättenbesuch, vor allem dort, wo Schüler einen Raum zum Hinsetzen und Nachdenken hatten, hatte die Form eines Austausches. Schüler kamen zur Ruhe, fragten ihren Nachbarn und hatten Zeit zum Überlegen. Lehrer hätten den Fragebogen selbst gern genutzt, um den Besuch nachzubereiten und ihre Schüler so besser kennen zu lernen. Ab diesem Zeitpunkt traten die Schüler auch in Kontakt zu mir. Sie interessierte vor allem der Grund für manche Fragestellungen.

Natürlich kann die Methode des Fragebogens dem Besuch der Schüler in der Gedenkstätte kein abschließendes Bild geben. Nachfragen in einem persönlichen Interview ergeben ein spezielleres Bild. Vor allem fordert es ein Überdenken heraus: Was haben die Schüler wirklich gelernt? Wie ist ihre Sichtweise zum Gedenkstättenbesuch nach einem zeitlichen Abstand? In welcher Form und mit wem haben sie den Besuch der Gedenkstätte besprochen?

Manche Antworten besitzen doch eine gewisse Allgemeingültigkeit. Sie bestätigen und unterstützen theoretische Untersuchungen in der Menge der Angaben.

Die Mehrheit der befragten Schüler besuchte die Gedenkstätte Bautzen zum ersten Mal. Der Besuch der Gedenkstätte wurde überwiegend von der Schule festgelegt und kaum vorbereitet. Die Schüler haben sich selbst im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs nur sehr wenig über die Thematik informiert. An den Gedenkstättenbesuch haben die befragten Schüler die vielfältigsten Erwartungen und Vorstellungen. Ihre Erwartungen wurden beim Großteil der Befragten mannigfach erfüllt. Die Führung durch die Gedenkstätte bewerten die Schüler mehrheitlich mit „sehr gut“ und „gut“. Sie möchten aber viel mehr in den Vortrag mit einbezogen werden. Durch die Vermittlung von konkretem Wissen über den historischen Ort mittels originaler Objekte und Biografien verarbeiten und behalten Schüler die Eindrücke gut. Für fast alle Schüler waren der Besuch der Gedenkstätte und die Thematik interessant. Aufgrund der vielfältig sinnlich erlebten Eindrücke empfehlen die befragten Schüler einen Besuch der Gedenkstätte weiter. Die Schüler haben viel „Neues“ erfahren. Nach ihren Einschätzungen wissen sie jetzt besser über das „Geschehen“ Bescheid. Besonders im Gedächtnis werden den Schülern die Zellen der ehemaligen Haftanstalt bleiben.

Viele Beiträge der Schüler fordern zu Gesprächen, zum Nachdenken und zu weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema auf. Eine Gruppendiskussion mit den Schülern wäre denkbar.

7 Schlussbemerkungen

In der Arbeit werden die vielfältigen Aufgaben, Funktionen und Ziele von Gedenkstätten auch unter dem Aspekt einer gesamtdeutschen Erinnerungskultur deutlich. Die Begrifflichkeiten „Erinnern und Lernen für die Zukunft“ spiegeln die Vielschichtigkeit und Komplexität nur zu einem kleinen Teil wider.

Für alle an der politischen Bildung Beteiligten steht die Herausforderung, an die Geschichte der beiden Diktaturen in Deutschland zu erinnern, ohne dass die Unterschiede oder die Gemeinsamkeiten negiert werden. Die SED-Diktatur ist Teil der gesamtdeutschen Geschichts- und Erinnerungskultur.

Schüler der allgemeinbildenden Schulen erfahren im Unterricht immer noch zu wenig zur DDR-Geschichte. Die Informationen zur Thematik holen sich die Jugendlichen dann auch aus anderen Quellen wie dem Internet, dem Fernsehen, dem Freundskreis und der Familie. Nicht selten kommt es dabei zu Verklärungen der SED-Herrschaft und zu unglaublichen Vergleichen zwischen den Verhältnissen in der DDR und den aktuellen Entwicklungen.

Ein Komplex zusammenhängender Faktoren beeinflusst den Gedenkstättenbesuch von Schülern. Einige davon sind: die Vermittlung der Thematik in der Schule, der Wissensstand der Schüler, ihre Informationsquellen und die unterschiedlichen biographischen Erinnerungen. Diese Faktoren konnte ich in der Arbeit nur aufzeigen, aber nicht ausführlich darstellen.

Meine erste These **Interesse und Neugier** bestätigte sich. Nach Meinung der Lehrer waren die Schüler „anders“ als sonst. So zeigten die meisten während des Besuchs der Gedenkstätte Interesse und Neugier. Das äußerte sich in der großen Aufmerksamkeit der Schüler während der Führung. Sie standen oft nah am Referenten, um sich nichts entgehen zu lassen. Die Schüler stellten ihm interessante Fragen, fotografierten und entdeckten viele Details. Sie nahmen alle Angebote zur Besichtigung wahr. Während der Führung schauten sie sich schnell noch in anderen Räumen um. Viele Schüler kehrten nach der Führung zu den sie interessierenden Objekten zurück. Wenn es möglich war, blieben viele Teilnehmer länger in der Gedenkstätte. Im Mittelpunkt des Interesses standen bei mehr als der Hälfte aller Schüler die verschiedenen Zellen.

Die Mehrheit der befragten Schüler gab an, dass die Lehrkraft den Besuch festgelegt hatte. In den überwiegenden Fällen wurde der Besuch in der Gedenkstätte in der Schule nicht vorbereitet. Der Gedenkstättenbesuch als Teil der Vorbereitung einer Theateraufführung bildete dabei die positive Ausnahme. Die geringe Zahl von Schülern (15!), die sich selbst auf den Besuch der Gedenkstätten vorbereitet oder informiert hatte und lediglich die

Angabe des Internets als Informationsquelle nutzte, hat sogar mich überrascht. Diese Tatsache relativiert auch das Interesse an der Thematik.

Die zweite These **Vorstellungen und Erwartungen** wird vielfach bekräftigt. Die Mehrheit der Schüler kam mit den unterschiedlichsten Erwartungen in die Gedenkstätte. Sie wollten die wichtigsten, interessantesten Informationen über die Häftlinge, den historischen Ort und das „Stasigefängnis“ erhalten. Der geringere Teil der Schüler kam ohne Erwartungen in die Gedenkstätte, im Sinne eines Überraschenlassens, oder machte keine Angaben dazu. Als problematisch sehe ich die geäußerten Erwartungen nach „etwas Spaß“ oder die Hoffnung auf ein kurzzeitiges Einsperren. Das unterstreicht die Tatsache nach der Unkenntnis der Lehrer über die Erwartungshaltung ihrer Schüler. Diesen abwegigen Erwartungen hätte im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs entgegengewirkt werden können. Die große Mehrheit der Schüler hat etwas erfahren, was sie so noch nicht wussten. Die neuen Kenntnisse für sie beinhalten vor allem Wissen über den Haftalltag im Gefängnis. Die Tatsache, dass auch für ältere Schüler „vieles“ oder „fast alles neu“ war, zeugt vom ungenügenden Wissensstand der Jugendlichen. Die Schüler wissen jetzt viel besser Bescheid, was am historischen Ort passiert ist.

In der dritten These **Erlebnisorientierung und Anschaulichkeit** möchte ich die positive Bedeutung gegenüber dem theoretischen Wissenserwerb betonen. Schüler äußerten sich sinngemäß zur Führung in der Gedenkstätte, dass es endlich keine Schule ist und dass dies mehr ist als das Wissen aus dem Lehrbuch. Vor allem für jüngere und schwerer lernende Schüler ist das Prinzip der Anschaulichkeit wichtig, um es verständlich, nachvollziehbar und erlebbar zu machen.

Der Garagenhof, das Hafthaus, die Zellen, die Arbeitsstätten der Gefangenen, die Räume der Staatssicherheit bis hin zu den Gefängnishöfen konnten die Schüler betreten, begehen und besichtigen. Die vielfältigsten historischen Relikte, Exponate, Dokumente, Modelle bis hin zu den Fahrzeugen durften in Augenschein genommen werden. Im Einführungsfilm, an den Hör- und Videostationen sahen und hörten die Schüler Zeitzeugenerinnerung. Diese Vielfalt bietet kein Lehrbuch, kein Lehrervortrag oder eine Geschichtsstunde. Vor allem dann, wenn die Erzählungen über die Häftlingsschicksale mit unmittelbarer Anschauung am konkreten Beispiel verbunden waren, so im Ausstellungsraum „Ausbruchzelle“ der Bericht über „Tunnel-Dieter“, blieb das im Gedächtnis vieler. Dort wurden die bewusste Wahrnehmung (leises Zuhören), die

emotionale Erregung (Lautäußerungen) und das Nachdenken (Fragenstellen) bei den Schülern am deutlichsten.

Dort, wo mit allen Sinnen gelernt werden konnte, bemerkte ich bei den Schülern oft große Aktivität, ein Austausch untereinander und das Entdecken von Unbekanntem.

Die Schüler signalisierten ihre Reizüberflutung während des Vortrages, es gilt also das Prinzip „Weniger ist mehr“ (vgl. Pampel 2007, S. 282).

In den Antworten den Befragten werden vielfach Wünsche nach noch mehr Zeitmaterial geäußert. Ein älterer Berufsschüler (Nr. 47) verweist auf genügend noch vorhandene Fahrzeuge aus der damaligen Zeit, die man noch bekommen könnte. Die Idee, mit Berufsschülern der entsprechenden Ausbildungsbereiche ein Ausstellungsfahrzeug für die Gedenkstätte zu organisieren, aufzubauen und zu herzurichten, wäre ein Projekt, wie ich es mir in meiner Arbeit vorstellen könnte. Das wäre praktisch angewandte Erinnerungsarbeit für die Zukunft.

Viele Sachverhalte konnten in der Beobachtung und im Fragebogen von mir so gar nicht erfasst werden. Ein Schüler aus den alten Bundesländern äußerte sinngemäß, dass er sich sehr für die Thematik interessiert, da seine Eltern aus der ehemaligen DDR sind.

Für die übergroße Mehrheit der Jugendlichen war die Führung durch die Gedenkstätte Bautzen ein eindrucksvolles Erlebnis. Allen Schülern wurde beim „Erinnern und Lernen“ in der Gedenkstätte bewusst, auch das war die DDR.

Ein Besuch der Gedenkstätte Bautzen ist jetzt in der Arbeit mit den Jugendlichen bei unserem freien Träger fest eingeplant. Nächste Woche fährt eine Gruppe von Teilnehmern einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme zur Gedenkstätte, gut vorbereitet...

A Fragebogen

Schülerbefragung (Führung)

Werte Besucherin, werter Besucher,
mit dieser Befragung möchten wir Ihre Meinung über den Besuch in der Gedenkstätte
Bautzen erfahren. Bitte unterstützen Sie uns, indem Sie sich einige Minuten Zeit nehmen,
den Fragebogen zu beantworten.

Der Fragebogen wird von uns vertraulich und anonym behandelt.

Vielen Dank!

↓ Bitte ankreuzen

1.	Ist das Ihr erster Besuch in der Gedenkstätte?
<input type="checkbox"/> ₁	Ja
<input type="checkbox"/> ₂	Nein, ich bin zum ...Male hier.

2.	Haben Sie bereits andere Gedenkstätten besucht?
<input type="checkbox"/> ₁	Ja, und zwar
<input type="checkbox"/> ₂	Nein

3.	Wie kam es zu dem heutigen Besuch?
<input type="checkbox"/> ₁	Der Besuch wurde von der Lehrerin/ dem Lehrer festgelegt.
<input type="checkbox"/> ₂	Die Entscheidung wurde zwischen Lehrer und Schüler gemeinsam getroffen.
<input type="checkbox"/> ₃	Sonstiges.....

4.	Wie wurde der Besuch vorbereitet?
<input type="checkbox"/> ₁	Der Besuch wurde überhaupt nicht vorbereitet.
<input type="checkbox"/> ₂	Der Besuch wurde in einer Unterrichtsstunde vorbereitet.
<input type="checkbox"/> ₃	Der Besuch wurde durch ein Schülerprojekt vorbereitet.
<input type="checkbox"/> ₄	Der Besuch wurde durch eine Filmvorführung vorbereitet.
<input type="checkbox"/> ₅	Sonstiges

5.	Haben Sie sich selbst auf den Besuch vorbereitet?
<input type="checkbox"/> ₁	Ja, und zwar
<input type="checkbox"/> ₂	Nein

6.	Welche Erwartungen hatten Sie an den Gedenkstättenbesuch?

7.	Haben sich Ihre Erwartungen an den Besuch erfüllt?
<input type="checkbox"/> ₁	Ja, und zwar.....
<input type="checkbox"/> ₂	Nein, weil.....

8. Bitte bewerten Sie die Führung auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 7 (sehr schlecht):

	1 (sehr gut)	2	3	4	5	6	7 (sehr schlecht)
Verständlichkeit							
abwechslungsreich							
Dauer							
Ausführlichkeit							
Gliederung/ Strukturierung							
Kompetenz der Führungskraft							
Anschaulichkeit							
interessant							
Einbeziehung der Schüler							
Beantwortung Ihrer Fragen							
Sonstiges							

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Dauerausstellung. Wenn Sie die Dauerausstellung nicht besucht haben, bitte weiter mit Frage 10.

9. Bitte bewerten Sie die Ausstellung auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 7 (sehr schlecht):

	1 (sehr gut)	2	3	4	5	6	7 (sehr schlecht)
Verständlichkeit der Texte							
Länge der Texte							
abwechslungsreich							
Gliederung/ Orientierung							
Anschaulichkeit							
informativ							
Ausführlichkeit							
Interessant							
Medienstationen							
Sonstiges							

10. Was hat Sie bei dem Besuch am meisten interessiert?

.....
 ...
 ...

 ...
 ...

 ...
 ...

11. Wenn Sie Leiterin / Leiter dieser Gedenkstätte wären, welche Dinge würden Sie dann verändern?

.....
 ..
 ...

12.	Würden Sie den Besuch in der Gedenkstätte weiterempfehlen?
<input type="checkbox"/> ₁	Ja, weil
<input type="checkbox"/> ₂	Nein, weil

13.	Haben Sie bei dem Besuch etwas erfahren, was Sie vorher noch nicht wussten?
<input type="checkbox"/> ₁	Ja, und zwar
<input type="checkbox"/> ₂	Nein

14.	Worin sehen Sie heute den Sinn Ihres Besuches? (Mehrfachantworten sind möglich)
<input type="checkbox"/> ₁	Ich weiß jetzt besser darüber Bescheid, was dort passiert ist.
<input type="checkbox"/> ₂	Der Besuch hat mein historisches Wissen im Allgemeinen vermehrt.
<input type="checkbox"/> ₃	Der Besuch hat meine Sicht auf die Geschichte verändert.
<input type="checkbox"/> ₄	Der Besuch hat mich angeregt, mich weiter mit der Thematik zu beschäftigen.
<input type="checkbox"/> ₅	Mir ist es wichtig, den Ort endlich einmal mit eigenen Augen gesehen zu haben.
<input type="checkbox"/> ₆	Ich habe jetzt eine Vorstellung von dem Ort und kann damit etwas verbinden.
<input type="checkbox"/> ₇	Sonstiges.....

15. Wenn Sie sich später an den Besuch zurückerinnern – was wird Ihnen besonders im Gedächtnis bleiben?

.....

Zum Schluss bitten wir Sie noch um einige Angaben zu ihrer Person.

16.	Geschlecht
<input type="checkbox"/> ₁	weiblich
<input type="checkbox"/> ₂	männlich

17.	Wie alt sind Sie?
<input type="checkbox"/> ₁	13
<input type="checkbox"/> ₂	14
<input type="checkbox"/> ₃	15
<input type="checkbox"/> ₄	16
<input type="checkbox"/> ₅	17
<input type="checkbox"/> ₆	18
<input type="checkbox"/> ₇	19
<input type="checkbox"/> ₈	20
<input type="checkbox"/> ₉	über 20

18.	Welchen Schultyp besuchen Sie?
<input type="checkbox"/> ₁	Hauptschule
<input type="checkbox"/> ₂	Realschule
<input type="checkbox"/> ₃	Gymnasium
<input type="checkbox"/> ₄	Berufsschule
<input type="checkbox"/> ₅	Sonstige

19.	Woher kommen Sie?
<input type="checkbox"/> ₁	Stadt Bautzen
<input type="checkbox"/> ₂	Kreis Bautzen, bitte Postleitzahl nennen;
<input type="checkbox"/> ₃	übriges Sachsen, bitte Postleitzahl nennen:
<input type="checkbox"/> ₄	übriges Deutschland, bitte Postleitzahl nennen:

B Beobachtungsprotokolle

Beobachtungsprotokoll: I

24.02.09 25 Schüler (16 weiblich/ 8 männlich) 14-16 Jahre, 9. Klasse Mittelschule

Führung: Zur Geschichte des Stasigefängnisses

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
9.15 Uhr Orientierungsplan	Vortrag zur Haftanstalt, Verfolgungsperioden, Gedenkstätte: Schulklasse steht im Halbkreis um den Referenten Schüler und Schülerinnen bewegen sich, von einem Fuß auf den anderen Vortrag über beide Gefängnisse: viele Schüler nicke auf die Frage nach der Kenntnis vom „Gelben Elend“? Schülerin fotografiert die Gruppe vor der Gedenktafel	den Schülern und Schülerinnen ist kalt (0° C)	Lehrer und Lehrerin begleiten die Klasse, stehen an den Enden der Halbkreise Lehrerin: „Manche haben eine halbe Stunde auf den Bus gewartet.“ Eine Schülerin schaut kurz zu mir Lehrerin stößt Schülerin mit Fotoapparat an, sie soll fotografieren	Erwerb von Grundkenntnissen über den Ort
9.27 Uhr Verbindungs- tür der Stasi	Vortrag über die Leitung des Gefängnisses durch die Stasi: Schüler und Schülerinnen schauen sich um, sehen die Lage des Hafthauses, zwei Schüler blicken mehrmals zum Hafthaus Schüler und Schülerinnen bewegen Hände und Taschen, schauen vorwiegend runter, gehen schnell ins Gebäude rein Schüler: „Gott sei Dank“	Schüler orientieren sich Schüler frieren		Lernen durch Aneignung des Ortes
9.35 Uhr Dienstraum	Vortrag über die Staatssicherheit Schüler und Schülerinnen stehen eng im	Interesse	Schüler fragt nach Toilette	

der Stasi	Kreis, sehr ruhig, weg von der Wand Mehrere Schülerinnen nicken auf Frage nach der Bekanntheit der Stasi, Schüler schauen während des Vortrag den Referenten an bzw. runter und sich im Raum um. stehen still, lächeln, blicken in Gedanken versunken Schüler liest Texttafel vor dem Raum Frage eines Schülers: „Der (Stasioffizier) hat direkt welche angesetzt?“ mehrere Schüler schauen fragend bei den Fremdworten (Judikative)	Aufmerksamkeit Nachdenklichkeit Fremdwortkenntnis fehlt	Schüler fragt die Lehrerin	Lernen am konkreten Beispiel
9.45 Uhr vor Zellentrakt	Vortrag über Unterbringung der Häftlinge: Schüler und Schülerinnen stehen im Halbkreis, ohne sich anzulehnen, 3 Schülerinnen sind abseits Vorführung: mit Schlüssel am Gitter Krach erzeugen: Schüler blicken auf leichte Unruhe entsteht	Erstaunen Erschrecken		
9. 55 Uhr Zellentrakt	Besichtigung der Zellen: Alle Schüler laufen herum, schauen in die Zellen, reden leise, führen Zweiergespräche 2 Schülerinnen und 1 Schüler fotografieren, Zelle 14 (Zellenrekonstruktion Stasi Gefängnis 1960er Jahre: Schülerinnen sehen die Strohecke „Och“, interessieren sich für ehemaligen Küche, 4 Schülerinnen betrachten lange in Zelle	Neugier lebensweltlich, vorstellbar	Schülerin spricht leise zur Lehrerin: „Ich mag diese Enge nicht“. Lehrerin begleitet die	Lernen durch Einfühlung – Begehen des Ortes

10.00 Uhr	<p>14 das Klo Schüler befinden sich vorwiegend längere Zeit in der Zelle 19 (Ausbruchsraum) Schüler und Schülerinnen bewegen die Türspione, schauen in alle Zellen sehen sich im Hafthaus um, Blicke wandern von unten nach oben Vortrag über Wasserdampf als Heizung: Schüler und Schülerinnen kichern, 3 Schüler sowie 3 Schülerinnen stehen abseits, regungslos Vortrag über Flucht Hötgers: alle stehen im Halbkreis frei, hören dem Vortrag zu, 1 Schüler schüttelt den Kopf 4 Schülerinnen schauen sich die Häftlingskleidung an Vortrag über Hossein Yazdi: alle schauen zur Zelle nach oben, 1 Schülerin rechnet Haftzeit aus, Schüler lachen über lustige Geschichte vom Häftling und dem Whiskey Schüler: „Was bedeutet der Kasten in der Zelle?“ (Wanze/ Lautsprecher Schüler: „Das war wie in Waldheim!“ 5 Schüler gehen ins Direktorenzimmer, lesen Texte</p>	<p>gruppenweise, geschlechterweise</p> <p>„begreifen“ vorstellbar ungläubig, lassen Hafthaus auf sich wirken irritiert</p> <p>Zuhören</p> <p>entspanntes Lachen</p> <p>Interesse Detailbeobachtung</p>	<p>Jungen</p> <p>Schüler spricht zur Lehrerin</p>	<p>Lernen durch unmittelbare Anschauung</p> <p>Lernen durch Einfühlung</p> <p>Lernen an konkreten Beispielen</p> <p>Anschlusslernen</p>
10.20 Uhr Arrestzellen	<p>Vortrag über Haftbedingungen im Arrest: Schüler schmunzeln über die Lage vom Toilettenknopf, die Hälfte der Gruppe</p>	<p>Ungläubig</p>		

10.45 Uhr	steht vor dem Referenten, schauen ihn an Vortrag über Notdurftverrichtung der Häftlinge: Schüler: „Wie oft konnte man sich Duschen?“ Jeder Schüler nimmt Besucherinfo mit	Fassungslosigkeit	Lehrerin fordert Schüler auf, Infoblätter für Kontrolle mitzunehmen	Lernen am konkreten Beispiel Hinweis auf mögliche Kontrollarbeit nicht förderlich der Gedenkstättenpädagogik
-----------	---	-------------------	---	---

Beobachtungsprotokoll: II

24.02.09 16 Schüler (8weiblich/ 8 männlich) Alter: 12-17 Jahre, Gymnasium

Führung: Zur Geschichte des Stasigefängnisses

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
11.15 Uhr Vorführraum, Einführungs- Film: Die Bautzener Gefängnisse 1904 bis zur Gegenwart	Schüler und Schülerinnen sehen sich still den Film an, die Gruppe sitzt in der Mitte zusammen 4 Schülerinnen sitzen hinten, halten ihre Taschen fest. Filmszenen: - W. Janka zweimal in unterschiedlichen Diktaturen eingesperrt - H. Richter beschreibt den Toilettenkübel: 1 Schüler atmet hörbar durch die Nase	Interesse	Schüler und Schülerinnen begrüßen alle Mitarbeiter der Gedenkstätte	Erwerb von Grundkenntnissen über den Ort und das Geschehen
11.35 Uhr Verbindungs- tür der Stasi	Vortrag über die Leitung des Gefängnisses durch die Stasi: Schüler und Schülerinnen hören dem Referenten zu, alle wollen den Hauptzellentrakt sehen, 3 jüngere Schüler spielen mit den Füßen im Schnee		Lehrerin macht Foto der Gruppe	Lernen durch Aneignen des Ortes
11.45 Diensträume Stasi	Vortrag über die Staatssicherheit: Schüler und Schülerinnen stehen im Halbkreis um den Referenten, 4 Schülerinnen stehen zusammen am Fenster, Schüler schauen während dem Vortrag vorwiegend zu Boden, Schilderung der Entführungsszene des Karl Wilhelm Fricke: alle Schüler schauen sofort den Referenten an, Stirnrunzeln Verständnisfragen beantwortet ein jüngerer Schüler nur mit einem „Nu“.	Skeptische ungläubige Blicke Einsilbigkeit		Lerne am konkreten Beispiel

<p>11.53Uhr Hauptzellen- trakt</p>	<p>Beim Hinausgehen fragen die Schüler: „Was bedeuten die Löcher an der Wand?“ „Was bedeutet das Licht über der Tür?“ „War das der einzige Vernehmungsraum?“</p> <p>3 Schüler gehen sofort zur Zelle 19 2 Schüler lesen Texttafeln im Fernsehraum, 4 Schüler fotografieren alle Zellen, 4 Schülerinnen kichern über die Portraits Frage eines Schülers: „Musste man einpullern?“ (NKWD-Zelle ohne WC) – den Ausführungen des Referenten wird mit den Augen gefolgt: Küche, NKWD-Zelle; Jüngerer Schüler springt auf Fußbodenplatten hin und her Vortrag (längerer) über H. Richter, Schüler bewegen sich beim Zuhören, wackeln beim Stehen, lehnen sich an Vortrag über D. Hötger: sofortiger Blick zum Referenten Vortrag über Festnahme Hötgers: „Ach“, Schüler schütteln mit dem Kopf 1 jüngerer Schüler kauert und fragt: „Wieso hat der Wärter es nicht gemerkt?“ 1 älterer Schüler fragt: „Welche Summe hat die Bundesrepublik für Hötger gezahlt?“ 4 Schülerinnen gehen nochmals zum Ausstellungsraum: Ausbruchzelle/ Zelle 19 Schüler äußern sich beim Weiterlaufen: „Cool“ und fragen: „Warum sind die Netze</p>	<p>Schallschutz</p> <p>unvorstellbar</p> <p>vorstellbar: Küche, Zigarettenkauf</p> <p>Stehen fällt schwerer</p> <p>Aufmerksamkeit anschaulich, Wanddicke wird registriert</p> <p>Beine tun weh</p> <p>beeindruckt</p>	<p>Lehrerin fragt, „Wie kam die Haftliste in die Bundesrepublik?“</p>	<p>Wenig Frage – Antwort Unsicherheit der Schüler Details werden beobachtet Fragen kommen erst beim Hinausgehen, mehr Platz zum Laufen, Möglichkeit und Zutrauen zum Referenten zu gehen</p> <p>Lernen am konkreten Beispiel → Nachfragen</p>
--	---	---	---	---

09.55 Uhr Verbindung zum MfS	Schüler lachen über Aufschrift am Fahrzeug Vortrag über die Leitung des Gefängnisses durch die Stasi: Schüler wollen Informationen „Psst“ und alle stellen sich so, dass sie das Hafthaus sehen Schüler folgen mehrfach den Ausführungen mit den Blicken, schauen zum Verbindungskabel des MfS, nicken, reagieren auf das Wort Wanzen mit „Hm“ 4 Schüler nehmen Besucherinfos mit		Lehrer nimmt zu mir Kontakt auf, will mich über die Ausbildung befragen	Lernen durch unmittelbare Anschauung
10.05 Uhr Diensträume der Stasi	Vortrag über die Staatssicherheit: Schüler schauen sich im Raum um, wollen Medienstation nutzen, stellen sich ungeordnet auf Vortrag über Methoden der Stasi (Raucherlaubnis): Aufhellungen im Gesicht, Blickkontakt zum Referenten, runterschauen Fluchthelfer: Blicke zum Nachbarn, Nicken; Schüler interessieren sich für die Medienstation: „Was sind das für Säulen?“ 3 Schüler hören dann Aufnahmen des Mediums	Interesse Bezug zur eigenen Lebenswelt Verstehen Interesse		Lernen nebenbei
10.20 Uhr Zellentrakt	5 Schüler besichtigen die Arbeitszelle Viele Schüler amüsieren sich in Zelle 22: „Der Fernsehraum ist die Härte“ Alle sehen sich möglichst viele Zellen an „Was ist das für eine Lampe über der Tür?“ 1 Schüler schließt einen Mitschüler in Zellen 19 (Ausbruchzelle) kurzzeitig ein 1 Schüler liest Texttafel über Dieter Hötger	Ruflicht Erlebnischarakter		Lernen durch unmittelbare Anschauung

10.40 Uhr Isolationstrakt	<p>Vortrag über das „Vorzeigegefängnis“: Schüler hören still zu, richten alle Blicke auf den Referenten</p> <p>Vortrag über die Verhaftung/ Strafmaß Dieter Hötgens: mehrere Schüler schauen sich sein Bild an, Stille, Kopf auf Hand gestützt</p> <p>Vortrag über die Isolationshaft: alle Schüler besichtigen die Zelle von Bodo Strehlow, blicken zur Überwachungskamera, stehen nah am Guide,</p> <p>1 Schüler schüttelt mit dem Kopf, Ruhe,</p> <p>Beim Rausgehen wird ein Schüler in eine Zelle geschoben</p> <p>2 Schüler schauen vom Gang intensiv auf Freiganghöfe</p>	<p>Nachdenken</p> <p>Aufmerksamkeit</p> <p>Erlebnis</p>	<p>Lehrer bringt Gruppe wieder zusammen</p> <p>Die einzige Schülerin verlässt Führung geht zum Zug</p> <p>Lehrer will Gruppe zusammenhalten</p> <p>Lehrer schließt Gangtür, verstärkt das Gefühl der Isolation</p> <p>Lehrer fordert ein: „Durchhalten!“ und ein „Zusammenbleiben!“</p>	<p>Aneignung am konkreten Beispiel</p> <p>Lernen durch unmittelbare Anschauung</p>
10.50 Uhr Ausstellungs- raum: Arrestzellen	<p>3 Schüler gehen in die Zellen</p> <p>Vortrag über den Arrest: Schüler hören zu, laufen dabei herum, schauen umher, die Blicke folgen den Ausführungen des Referenten, Schüler unterhalten sich leise, berühren sich gegenseitig</p> <p>Beifallklatschen zum Abschluss</p> <p>Nach der Führung schauen sich noch alle in der Gedenkstätte selbstständig um</p> <p>3 Schüler hören sich die Medien im MfS-Zimmer an,</p> <p>Alle schauen sich die Fahrzeuge in der Garage an, gehen in Autos hinein, fotografieren</p> <p>Schüler fragt, „Wie wird die Frischluftzufuhr im Fahrzeug geregelt?“</p>	<p>fast 2 h Stehen</p> <p>Informationsfülle</p> <p>Anschaulichkeit</p>		<p>Lernen durch unmittelbare Anschauung</p>

Beobachtungsprotokoll: IV

27.02.09 16 Schüler (4 weiblich/12 männlich) 19 - über 20 Jahre Berufsschule 2. Lehrjahr Bürokaufmann

Überblicksführung

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
Vorstellung	Schüler und Schülerinnen äußern gleich zu Beginn „Das wichtigste wollen wir sehen“		Lehrerin zur Klasse: „Schön Fragen stellen“	
12.00 Uhr Vorführraum Einführungsfilm: Die Bautzener Gefängnisse 1904 bis zur Gegenwart	Schüler und Schülerinnen schauen sich den Film an, alle sitzen hinten, halten Ruhe, höchstens leises Murmeln mit Nachbarn hörbar Filmszenen über das Speziallager SBZ: Nicken, Kopf auf Hand aufgestützt Szene über Eduard Zimmermann: Blick zum Nachbarn Stille, alle sitzen fast regungslos Szene über Bautzen I: Nicken, Blick zum Nachbarn, Filmende: Gruppe verharrt auf den Plätzen	Interessierendes Verfolgen des Films Person aus Fernsehen (Aktenzeichen XY) erkannt Ort erkannt Film wirkt nach		Lernen von Grundkenntnissen über den historischen Ort Lernen nebenbei
12.25 Uhr Orientierungsplan	Vortrag über Haftanstalt: Gruppe steht im Halbkreis um Übersichtstafel, verfolgt die Ausführungen mit Blicken, Weg ins Gebäude: Schüler unterhalten sich über Freiganghöfe 8 Schüler und Schülerinnen nehmen Informationsblätter mit		Schüler sprechen miteinander	

12.30 Uhr Eingangsbereich Gedenktafel Julius Fučík	Ausführungen über Hinrichtung: 1 Schüler presst die Lippen zusammen, mehrfaches Nicken zu den Ausführungen, mehrere Schüler schauen sich in den Gängen, in den Räumen um	Nachdenken, Erinnern		
Diensträume der Stasi	2 Schüler lesen Texttafel vor dem Raum/ 1 Schüler liest Texte ausführlich im Raum Vortrag über Briefvorgaben (Anzahl der Seiten...) Schüler zeigen keine Bewegung	In Gedanken versunken		
12.40 Uhr Zellentrakt	Schüler und Schülerinnen laufen langsam, schauen sich im Gang/ Trakt um, fahren am Gitter entlang, berühren die Zellentüren, bewegen die Türspione, laufen individuell herum, besichtigen die Zellen, Schüler fragt: „Was ist das?“ (Schalter für Dauerbeleuchtung) Schülerin schaut in die Zellenrekonstruktion Stasigefängnis 1980er Jahre: „Fehlt bloß noch ein Fernseher“	Begreifen Anschaulichkeit Authentizität		Lernen durch unmittelbare Anschauung: Begehen/ Begreifen
12.45 Uhr	Schüler prüft Türhöhe einer Zelle Schüler und Schülerinnen sprechen leise Schüler: „Doppelbelegung – da bist du	eigene Erfahrungswelt Mit allen Sinnen wahrnehmen, Raum wirken lassen		

13.00 Uhr Arbeitsraum Keller	vor den Augen des anderen – eklig“ Schüler: „Worum hat man alles gestrichen – man hätte es doch so lassen sollen“, die Blicke der Schüler wandern durch den Zellenkomplex 2 Schüler lesen die Texttafel der Zelle 19 (Ausbruchszelle) Vortrag über den Ausbruch:			
13.10 Uhr Arrestzellen	Schüler versucht Zelle 19 zu verschließen, Schüler und Schülerin einzusperren, 2 Schülerinnen lachen darüber Der Referent wird angeschaut, er reagiert ruhig, lässt Zelle öffnen Schüler fragt: „Wo waren die Verhörzellen?“	Erlebnisort		Lernen am konkreten Beispiel
nach 3 Minuten		begreifen		
	1 Schüler liest Texttafel vor dem Raum, die Arbeitsmaschine wird von 4 Schülern bewegt und berührt 4 Schüler lesen die Texttafeln im Raum Filmsequenz Arbeitsalltag: Stille, alle verfolgen den Film Blicke auch zu den Freiganghöfen	Aufmerksamkeit		Lernen durch vielfältige Wissensorganisation anschaulich: Film, handlungsmäßig: Maschine betreiben, bedeutungsbezogen: Arbeit im Gefängnis
13.20 Uhr	10 Schüler gehen in die Zellen, bewegen die Zellentüren, rütteln am Gitter, schauen durch die Spione, laufen herum, unterhalten sich untereinander 3 Schüler lesen die Texttafeln	Neugier, Umschauen	Schüler kommunizieren miteinander	

	<p>Vortrag zur Menschenwürde (Verrichtung der Notdurft): Schüler bleiben stehen, hören zu, nicken Schüler: „Schon krass, dass du die Tür zweimal verschließen kannst“</p> <p>2 Schüler sehen sich im Medienraum Speziallager Informationen an, 1 Schülerin rüttelt an Betten der Zellenrekonstruktion – Speziallager, mehrere Schüler informieren sich in der Ausstellung Geschichte des Speziallagers Bautzen 1945-56 Schüler und Schülerinnen äußern Fragen/ Probleme: Schüler: „Gelbes Elend in der Nazizeit, in der DDR und jetzt wieder ein Gefängnis – ist das nicht zynisch?“ Schüler „Müssen sie (die Häftlinge) jetzt dort arbeiten?“ Schüler wirft auf: „Wegen Schwarzfahren kommt man auch ins Gefängnis“ Anderer Schüler erwidert: „Jeder 2. ist jetzt ein schwerer Verbrecher“ Zwei Schüler laufen weiter, sehen sich in Ruhe in der Gedenkstätte um</p>	<p>Innehalten, Zustimmung zu den Ausführungen</p> <p>Begreifen</p> <p>Reflexion; Nachdenken zur Tatsache Haft</p> <p>Diskussion/ Meinungsaustausch mit dem Besucherreferent</p>	<p>Lehrerin fragt nach: „Gefoltert wurde nicht?“</p>	<p>Dialog und Diskussion Auseinandersetzung mit dem Thema Haft, soziale Erfahrungen werden mit eingebracht 1 Schüler erwähnt im Fragebogen über die Führung, dass die Fragen durch Antworten gelöst – somit haben sich seine Erwartungen erfüllt</p> <p>Schüler lesen viel</p>
--	---	---	--	--

Beobachtungsprotokoll: V

11.03.09 30 Schüler (10 Mädchen/ 20 Jungen)
1989

16 Jahre, 10. Klasse Gymnasium Führung: Zur Geschichte des Stasigefängnisses 1956-

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
11.15 Uhr Vorführraum Einführungsfilm: Die Bautzener Gefängnisse 1904 bis zur Gegenwart	Unruhe durch Busfahrt, Schüler suchen Toiletten auf Murmeln, „Wo ist mein Popcorn“ Filmbeginn: Stille Hin- und Herrücken der Schüler und Schülerinnen auf den Stühlen Szene über Hafturteile von 10 Jahren: Murmeln, Reden, hörbares durch die Nase atmen, Reden mit dem Nachbarn zum Thema, Filmszene: über 444 Personen im Raum: beiläufiges Reden Filmszene: über 3000 Tote: lautes Atmen gähnen, husten Walter Janka 2 Mal inhaftiert: plötzliche Ruhe, lachen, Kopfschütteln Bis zum Filmende ist der Blick der Schüler und Schülerinnen vorwiegend zur Leinwand gerichtet	Verhalten wie im Kino Gesamte Raum ist gefüllt unvorstellbar Aufhorchen, unglaublich, Kälte, Regen, Schüler wollen trotz schlechter Akustik den Referenten verstehen	Begleiterin: „Die Schüler sind noch müde von der Nacht“ Schüler kommunizieren miteinander	Erwerb von Grund- und Detailkenntnissen über historischen Ort und die Geschichte Wissen über den Ort ergänzend und anschauliche repräsentiert
11.45 Uhr Verbindung zum MfS	Vortrag über Leitung des Gefängnisses durch die Stasi: 3 Schüler fotografieren, ein Schüler filmt, die 30 Schüler und Schülerinnen stehen dicht gedrängt um			

11.50 Uhr Dienstraum der Stasi	den Referenten, alle hören zu, schauen während des Vortrages zur Stahltür, zum Kabelrohr und verfolgen mit Blicken den Weg der Gefangenen, 3 Schüler benutzen sofort die Medienstation; deuten Rapbewegungen an, Vortrag über „staatsfeindlichen Menschenhandel“ und Verurteilung von BRD-Bürgern: Schüler und Schülerinnen schauen auf Schüler und Schülerinnen fragen nach, Schüler: „Was mussten die im Keller arbeiten?“ Schüler stellt Sachverhalt als Frage: „Ein Spitzel bespitzelt den anderen - ein ganzer Zellentrakt nur Spitzel?“ Vortrag über Häftlingsnummern, Misstrauen, Strafversetzungen, Anwerbungen als Zelleninformanten: äußerste Ruhen	Beziehungen zur eigenen Lebensumwelt Interesse Aufmerksamkeit begreifen		Lernen am konkreten Beispiel – Erfahrungswelt der Schüler → Fragen Dialog
12.05 Uhr Zellentrakt	Alle Schüler besichtigen die Arbeitszelle, den Fernsehraum, die Zellenrekonstruktionen der 1980er Jahre und der NKWD-Zelle Schüler öffnen einen Schrank, setzen sich auf ein Bett, berühren den Lautsprecher, betätigen den Fernschalter, das Ruflicht Gruppe läuft herum, fotografiert, zum	Raum auf sich wirken lassen Nachdenklichkeit gesteigerte Aufmerksamkeit	2 Begleiter der Gruppe laufen extra	Lernen durch Anschauung

<p>12.35 Uhr Arrestzellen</p>	<p>(Ausbruchzelle) schauen durch die Türspione.</p> <p>Vortrag über Bodo Strehlow: die Mehrheit der Schüler steht um den Referenten, 5 Schüler stehen abseits, sie unterhalten sich lauter, ein Schüler hantiert mit einer Zahnpastatube, Schüler: „Das ist doch unmenschlich“ Während des Vortrages schauen sich die Schüler im Isolationstrakt weiter um, entdecken Einzelheiten.</p> <p>Schüler fragt nach: „Was bedeuten die verschiedenen Farbschichten?“ „Was gab es zu essen?“</p> <p>Auf dem Weg zu den Arrestzellen schauen 2 Schülerinnen und ein Schüler ins Sanitätszimmer Schüler und Schülerinnen staunen über den Arrest, Schülerin: „Was ist denn das?“ Schüler: „Ein Luxusapartment“ Fast alle Schüler gehen in die Zellen, fotografieren und schauen sich um. Gesang ertönt aus den Zellen (Fanzeile vom Fußball) Vortrag über den Arrest: Gruppe wird unruhiger, Schüler reden lauter</p>	<p>Zeitabschnitten</p> <p>Neugier</p> <p>sinkende Aufmerksamkeit</p> <p>Ausdruck des Gefallens</p>	<p>Lehrer: „Hört doch bitte zu“</p>	
-----------------------------------	--	--	-------------------------------------	--

	<p>Schüler: „Hatten die kein Bettzeug?“ Ein Schüler wird in einer Zelle eingesperrt. Schüler: Hätte man das Bett auch von allein runtermachen können?“ Vortrag über die friedliche Revolution: die Hälfte der Gruppe folgt den Ausführungen.</p> <p>Die Gruppe bedankt sich durch Klatschen beim Referenten für die Führung.</p>			
--	--	--	--	--

<p>10.55 Uhr Ausstellungsraum: Geschichte des Speziallagers</p>	<p>Mädchen erschrickt an ehemaliger Küche Schüler stehen im Kreis um den Referenten</p> <p>Junge massiert Nacken zweier Mädchen Fragen an die Schüler; Schüler sitzen auf Stühlen, an der Heizung Buchhinweise werden aufmerksam zur Kenntnis genommen Zeichnungen aus dem Speziallager werden angeschaut, Stille bei Berichten über Verstorbene, die im Schlafsaal verblieben, um die Essensrationen weiter zu erhalten, Schüler sitzen wieder auf ihren mitgenommenen Hockern, einige wollen nicht ins Gespräch mit einbezogen werden: „Fragen Sie den dort“ Junge: „Oh ‘ne Brieftasche“ zeigt in die Ausstellungsvitrine</p>	<p>Glaubte, dahinter jemanden gesehen zu haben</p> <p>Zögerliches Antworten</p> <p>Nachdenklichkeit</p> <p>Nur ca. die Hälfte der Sch überlegt sich Antworten, beteiligt sich am Gespräch</p> <p>Zeigen der Distanz, unbeteiligt</p>	<p>Dieser Junge hatte die Idee zum Besuch der Gedenkstätte</p>	
<p>11.07 Uhr Zellen- rekonstruktion Speziallager</p>	<p>3 Jungen und 2 Mädchen gehen in den Ausstellungsraum, prüfen Stabilität der Holzbetten, 3 Jungen stehen und sprechen abseits, 3 Jungen sitzen auf dem Fußboden Junge: „Durften die in die Gänge raus?“ Junge: „Warum wurde das Gelbe Elend nicht geschlossen?“</p>	<p>Lehrer: „Bestand eine Duschmöglichkeit?“</p>		

11.15 Uhr MfS-Zimmer	<p>9 Schüler sitzen auf dem Fußboden, 3 auf der Heizung, 2 sind im Nachbarraum, Gespräch mit den Jugendlichen, Fragen nach Gründungsdaten der deutschen Staaten, demokratischen Grundrechten: Mädchen geben Antworten, Junge: „Weiß ich doch nicht!“, spielt mit dem Handy, liest ein Prospekt Hinweise auf Anzahl der Zelleninformanten, Vergleich mit Anzahl der Schulklasse wird gestellt: „Was!“ Schüler: „Gab es nicht welche, die nur andere zum Ausspionieren geheiratet haben?“ Schüler in der Ecke unterhalten sich privat</p>	Vorstellung fehlt		
Weg in den Zellentrakt	<p>Junge: „Können wir uns das nicht allein ansehen, ich kann doch lesen?“</p>	Lehrer gibt Hinweise auf Bespitzelung von Abgeordneten und auch von Eltern	Lehrer: „Was soll das?“	
Zellentrakt	<p>Große Unruhe beim Besichtigen der Zellen, 1 Mädchen versucht eine Rohrverkleidung zu öffnen</p>	Lustlosigkeit	<p>Lehrer wendet sich an mich, meint dass eine 9. Klasse ungünstig ist – sie besser von einem Geschichtslehrer vorbereitet werden sollte ... im 10. Schuljahr ist die Abschlussfahrt.</p>	

<p>11.35 Uhr Arresttrakt</p>	<p>Mädchen: „Ist es richtig, dass 3.15 Uhr aufgestanden wurde?“ Schüler: „Wussten die Spitzel voneinander?“ Diskussion in der Gruppe, ob zwei Spitzel in einer Zelle sinnlos sind</p> <p>Drei Jungen fotografieren die Zellen. Gruppe steht weit auseinander, wenige Schüler gehen in die Zellen</p> <p>Vortrag über die Arrestgründe: Stille Junge: „Wie haben die das Bettsystem geschlossen, das geht doch schwer runter?“</p> <p>Schüler fotografieren sich gegenseitig</p>	<p>Vorstellungskraft fehlt</p> <p>Lehrer fragt nach, ob wirklich ein Chinese hier inhaftiert war.</p>		<p>Kommunikation untereinander</p> <p>Lernen durch unmittelbare Anschauung</p>
----------------------------------	---	---	--	--

Beobachtungsprotokoll: VII

19.03.09 23 Schüler (11 Mädchen/ 12 Jungen)

8. Klasse 14/ 15 Jahre Mittelschule

Führung: Stasiknast

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen- Reflexionen	Theoretische Reflexionen
10.20 Uhr Filmvorführung	Gruppe kommt von einer Stadtbesichtigung, warten im Eingangsbereich			
10.40 Uhr Hofbereich	<p>Schüler rascheln mit Süßigkeiten, schauen sich den Film an, stöhnen, wenn die Tür aufgeht (Besucher, Lehrer)</p> <p>kurze Reaktionen bei markanten Stellen im Film: Schlafsaal mit 400 Mann: „Oh“ Stinkende Toilettenkübel: „Ieh“</p> <p>Gespräch über die Gründe für eine Inhaftierung im Stasiknast: Schüler antworten, stehen ruhig um die Referentin, verfolgen die Ausführungen mit den Blicken</p> <p>Erläuterung der Fahrt zum Gefängnis: Verpflegung eine Schnitte: kichern Kein Toilettenhalt: Kopfschütteln, Worte der Referentin werden zum Nachbarn wiederholt</p> <p>Fast alle Schüler drängen sich, um die Fahrzeuge von innen zu sehen. Mädchen: „Ich würde da nicht reingehen, denn da kommt man nicht mehr raus“</p>	<p>Interesse Empfinden das als Störung</p> <p>Ungläubig</p> <p>Nachdenken, leise vor sich her sprechen</p> <p>Mädchen stehen als Gruppe mehr</p>		<p>Lernen durch Aneignung des Ortes</p> <p>Lernen durch unmittelbare Anschauung: persönliches „In-Augenschein-Nehmen“ = Begeisterung</p>

	<p>Gedränge beim Rein- und Rausgehen, Gangtür wird verriegelt/ geht schwer wieder auf, Schüler sind noch im LKW; „Lebst du noch?“ „Das war gut, ziemlich eng.“ Vielen Schüler laufen um die Fahrzeuge herum. Mädchen: „Ich finde das gut...“ Mädchen: „Das Räumliche...“</p>	<p>zusammen vor dem LKW</p> <p>Begeisterung beim Ansehen</p>		
10.50 Uhr Fahrzeug- schleuse	Vortrag über Häftlingstransporte: Stille, Gruppe steht in zwei Halbkreisen um die Referentin	Aufmerksamkeit		
Verbindung zum MfS	<p>Schüler wiederholen leise die Worte der Referentin, schauen alle auf die Gebäude, bewegen sich mit, tuscheln leise mit dem Nachbarn zum Thema Zwei Jungen boxen sich Vortrag – kein Freigang: „Oh“</p>	Zuhören, Interesse		
Eingangs Bereich	<p>Schüler: „Oh, oh“, beim Hineinsehen in die ersten Räume (Information) „Ich dachte es wär' echt“ Junge bewegt den Türspion Vortrag über Besuchsmöglichkeiten und deren Anzahl: „Och“, Schüler reden leise mit Nachbarn darüber... Vortrag über militärischen Umgang: Stille Ein Schüler bringt das Stichwort „Frauenknast“ in das Gespräch, worauf die</p>	<p>Aufmerksamkeit</p>		<p>Lernen am konkreten Beispiel</p> <p>Dialog</p>

	Referentin eingeht			
11.00 Uhr Diensträume MfS	4 Jungen lesen Texttafeln vor und im Raum Vortrag über Haftgründe, Bespitzelung, Post und Pakete,,,; Stille, alle blicken die Referentin an, Mädchen geben ein „Oh“ von sich; Gruppe steht im Kreis um die Referentin, Schüler bewegen sich nur unmerklich	Jedes Detail wird mit Aufmerksamkeit registriert		
Vor dem Zellentrakt	Vortrag über Haftalltag: Schüler lachen über den Bericht von Gestank, Mäusen; Schüler zucken beim Erzeugen von Krach an den Gittern zusammen, Blicken zum Nachbarn bei der Darstellung über die Einhaltung der Schlafposition	Erschrecken Vorstellbar	Lehrer: Das kommt sehr gut an, sonst wären die Schüler nicht so ruhig.“	Lernen durch unmittelbare Anschauung – Begehen
11.17 Uhr Im Zellentrakt	7 Schüler fotografieren mehrfach, schauen sich um; suchen dabei Motive Junge: „Was sind das für Knöpfe?“ schaltet das Rufflicht ein und aus Schüler laufen leise in Gruppen den gesamten Gang umher, schauen dabei durch die Türspione; Schüler: „Oh, ein Fernsehraum“ Ein Junge öffnet und schließt den Fernsehschrank, liest die Texttafel im Raum Schüler: „Psst“ Gruppe steht im Viereck am Geländer und verfolgen den Vortrag, stellen dabei Fragen:	Begreifen, ausprobieren „inspizieren“ der Zellen		beiläufiges Lernen Dialog

<p>11.35 Uhr Freiganghof</p> <p>11.40 Uhr Arresttrakt</p>	<p>„Was haben die dafür (die Arbeit) gekriegt?“ „Was konnten die dafür kaufen?“ Die Schüler schmunzeln über das „Wenige“ Vortrag über D. Hötger: Gruppe bewegt sich kaum, „Ach“, Blicke zum Nachbarn, Kopf schief halten Schüler lachen über die Beschädigung des sozialistischen Eigentums (Loch in der Zellenwand), reagieren mit „Och“ über das weitere Strafmaß von 8 Jahren Vortrag über Karl Frickes Entführung: Gruppe steht still, blickt hoch zur Zellentür Vortrag über Renate Persich (ihr Hilfersuchen wird als landesverräterische Übermittlung von Nachrichten ausgelegt): lautes Atmen Alle Schüler besichtigen die Arbeitszelle Vortrag über das Verhalten im Freigang: Schüler lachen über die Anzahl von 16 gymnastischen Übungen; schütteln den Kopf über Formen von illegaler Kontaktaufnahme Alle Schüler laufen im Freiganghof, schauen durch die Sichtklappen, bemerken die Tischtennisplatten, unterhalten sich leise</p> <p>Alle Schüler schauen in die Zellen (Tigerkäfige), wollen auch hinein, fotografieren Schüler: „Das ist eklig auf der Toilette zu</p>	<p>ungläubig</p> <p>Detail werden bemerkt</p>		<p>Lernen an konkreten Beispielen (Häftlingsschicksale)</p> <p>Lernen durch Aneignung des Ortes</p> <p>Lernen durch Aneignung des Ortes</p>
---	--	---	--	---

	<p>sitzen, wenn jemand reinkommt“ Schüler betätigen das Ruflicht, stehen wiederum dicht gedrängt beim Vortrag um die Referentin Ein Junge erbittet sich mehr Ruhe beim Gemurmel der Gruppe Vortrag über Arrestzeiten von 21 Tagen und länger: „Oh“ Vortrag über die Verweigerung der Notdurftverrichtung: Jungen reagieren mit „Och“, die Mädchen kichern</p>	<p>Vergleiche zur eigenen Erfahrung</p> <p>verschämt</p>		
--	---	---	--	--

Beobachtungsprotokoll: VIII

25.03.09 21 Schüler (18 Mädchen/ 3 Jungen) 18/19 Jahre, 2. Lehrjahr Berufsschulzentrum

Führung: Überblicksführung

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
9.15 Uhr Film	Die Schülerinnen haben die hinteren vier Reihen besetzt, schauen still den Film auch ohne die Anwesenheit der Lehrerin Nur ein Junge und zwei Mädchen kommunizieren leise durch Reden, Kopfnicken und Kichern; der Junge hantiert mit dem Handy Filmszene – Drehen der Häftlinge auf Kommando: Schülerinnen lachen	Die Lehrerin kommt mit drei Schülerinnen einige Minuten später zur Filmvorführung	Lehrerin zu mir: „Da sind wir ja Kollegen“	Erwerb von Grund- und Detailkenntnisse über Ort und Geschichte
9.35 Uhr Filmende	Schülerinnen verfolgen bis zum Ende still, sitzen regungslos auf den Stühlen	Das ist für sie komisch.		Aneignung des Ortes
9.40 Uhr In der Haftanstalt	Schülerinnen schauen sich im Gang um, stehen um die Referentin und fotografieren. Blick aller ist durchweg zur Referentin gerichtet.	Aufmerksamkeit		
Im Zellentrakt	Vortrag über Haftzeit 1945-49: alle Schülerinnen stehen so, dass sie in die Zellenrekonstruktion der NKWD-Zelle schauen können, lassen nebenbei den Blick durch den Zellentrakt schweifen. Fotos werden von der Zelle, dem Trakt und von Mitschülerinnen gemacht.	Raum wirken lassen		
	Vortrag über Ausgangsperre, SMT-			

9.50 Uhr Zellen- rekonstruktion Speziallager	Verurteilte, Pauschalurteile anhand von Häftlingsschicksalen: Schülerinnen stehen ruhig und frei um die Referentin, halten zu ihr Blickkontakt; Ca 10 Schülerinnen besichtigen die Zellenrekonstruktion.			Lernen durch Aneignung des Ortes
10.00 Uhr Ausstellungs- Raum Geschichte des Speziallagers Bautzen 1945- 1956 5 Minuten	Vortrag über das Leben im Speziallager: alle Schülerinnen blicken bei jedem Beispiel in die Vitrinen. 2 Mädchen verändern deutlich die Mimik zwischen Strahlen (Brotautos, Stricken von Pullovern) und Stirn in Falten legen (Tod des Häftlings Siegfried Minigramm) Schülerinnen besichtigen selbstständig den Ausstellungsraum. Eine Schülerin erzählt einer anderen: „Herbert Cosmus- dessen Enkel kenn ich, der wohnt in Großröhrsdorf“ Schülerinnen flüstern leise, lesen die Biografien, die statistischen Angaben und die Angaben im Totenbuch. Alle schauen in die Ausstellungsvitrinen, mehrere Schülerinnen fotografieren die Ausstellungsstücke. 2 Schülerinnen informieren sich an der Medienstation. Die Jungen vergleichen Luftbild mit Modell vom Speziallager. Mädchen: „Wie viele leben jetzt noch?“ Der Haftraum und Schülerinnen hinter den „Gittern“ werden fotografiert.	Herbert Cosmus (inhaftiert von September 1945 bis Januar 1954 Intensive Nutzung aller Medien der Ausstellung		Exponate persönlich - durch unmittelbare Anschauung - in Augenschein nehmen Anschlusslernen – Wissen ergänzt in Neues eingeordnet

10.15 Uhr Ausstellungs- raum Diensträume der Stasi	Schüler begutachtet den Briefkasten an der Tür. Vortrag über das Staatssicherheitsgefängnis: Schülerinnen reagieren auf die leisen Worte der Referentin, stehen regungslos, Vortrag über die Überwachung durch die Stasi: Schülerinnen stehen frei, ruhig, manche halten den Kopf schief oder runzeln die Stirn 4 Schülerinnen nutzen zum Abschluss die Medienstation.			
10.25 Uhr Zellentrakt	Schüler erkundigt sich nach dem Ruflicht; 4 Schülerinnen schauen sich die Zellenrekonstruktion Stasi-Gefängnis 1960er Jahre an, eine Schülerin bemerkt zur Arbeitszelle: „Hier ist wenigstens etwas drin“. Mehrere Schülerinnen schauen durch die Spione, fast alle gehen zur Ausbruchzelle. Dort lesen 9 – 10 Schülerinnen die Texttafeln.			Lernen durch Einfühlen, Besichtigen der Zellen
10.30 Uhr	Vortrag über Inhaftierte der verschiedenen Zeitabschnitte (K.W. Fricke, D. Hötger, R. Persich): Schülerinnen verfolgen die Ausführungen mit den Blicken – so zur Arbeitszelle Hötgers, Schütteln den Kopf/ hörbares Atmen bei Vortrag über die konstruierte Anklagen Schülerinnen blicken beim Weitergehen	Die Gruppe geht systematisch von Ausstellungsraum zu Ausstellungsraum	Lehrerin: „Es geht erst mal weiter.“ Ein Schüler schaut zu mir.	

10.40 Uhr Ausstellungs- raum Arrestzelle	<p>nochmals in die Zellen, 2 Schülerinnen gehen zusätzlich noch in das Sanitäts- und Direktorenzimmer.</p> <p>Eine Schülerin fragt eine Mitschülerin: „Hatten die irgendwo einen Speiseraum?“ Schülerin lässt sich die Verblendungen erklären.</p> <p>Viele Schülerinnen machen Fotos.</p> <p>Vortrag über die willkürlichen Gründe für Arreststrafen anhand von Einzelschicksalen: Schülerinnen stehen in Halbkreisen nah zur Referentin, blicken sie an, nicken zu den Ausführungen die Lippen sind bei einer Schülerin zusammengekniffen.</p>			Lernen am konkreten Beispiel: Strafjustiz
10.40 Uhr Isolationstrakt	<p>Abschließend fotografiert die Gruppe.</p> <p>Vortrag über die hier Inhaftierten wird mit den Blicken der Gruppe verfolgt. 12 Schülerinnen stehen nach dem Vortrag noch vor der Zelle des Bodo Strehlow.</p> <p>Die Schülerinnen bedanken sich durch Klatschen für die Ausführungen.</p>			Lernen am konkreten Beispiel: Einzelschicksale
11.00 Uhr Garagen	<p>Alle besichtigen die Fahrzeuge auch von innen.</p>			
11.30 Uhr	<p>Nach dem Ausfüllen des Fragebogens beschließt die Gruppe nochmals selbständig bis 12.Uhr durch die Gedenkstätte zu gehen. 6 Schülerinnen besuchen die Ausstellung „NS-„Euthanasie“ vor Gericht“</p>			

Beobachtungsprotokoll: IX

01.04.09 25 Schüler (12 Mädchen/ 13 Jungen)

17/18 Jahre, 11. Klasse Gymnasium (Sachsen Anhalt)

Führung: Überblicksführung

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
10.00 Uhr Orientierungsplan	Vortrag zur Haftanstalt, Verfolgungsperioden, Gedenkstätte Schulklasse steht im Halbkreis um die Referentin 1 Schüler läuft umher; 1 Schüler sitzt am Plan, Kopf aufgestützt	Unwohlsein		Erwerb von Grundkenntnissen über die Haftanstalt
10.10 Uhr Eingangsbereich Gedenktafel Julius Fučík	2 Schülerinnen fotografieren Vortrag über Haft im Nationalsozialismus: Schüler und Schülerinnen verharren regungslos, nicken zum Vortrag			„Doppelte Vergangenheit“ – wird anschaulich repräsentiert
10.20 Uhr Hafthaus	Vortrag über NKWD-Gefängnis, Aufbau des Hauses: Schüler und Schülerinnen stehen im Halbkreis um die Referentin, sie halten Blickkontakt zu ihr, schauen zu Boden, sehen sich im Gebäude um, sie halten still ein bei dem Vortragspunkt: Geständnisse durch Schlafentzug, Schülerin fotografiert das Hafthaus			
10.25 Uhr Zellen- rekonstruktion	Vortrag zu Haftbedingungen in der SBZ; Untersuchungshaft, Hafturteile: Schüler und Schülerinnen stehen dicht			Lernen durch Aneignung des Ortes
			Lehrerin spricht zu mir: „Das Gebäude haben wir draußen gesehen“ Vortrag über feststehende	

NKWD-Zelle 1945-1949	gedrängt um die Referentin, bewegen sich kaum, sind still 9 Schüler und Schülerinnen schauen anschließend in die Zelle		Urteile: „Ist doch logisch...“)	
10.30 Uhr Zellen- rekonstruktion Speziallager	Vortrag über Internierungen, SMT- Verurteilte, Bautzen I: Schüler und Schülerinnen stehen in Kreisen um die Referentin, hören still zu, 10 von ihnen gehen anschließend in die Zelle	Aufmerksamkeit		Lernen durch Anschauung
10.40 Uhr Ausstellungsraum Geschichte des Speziallagers Bautzen. 1945- 1956	Vortrag über Alltag der Internierten, Darstellung von Einzelschicksalen: (Johannes Röber, Ursula Helbig, Siegfried Mingramm) Schüler blicken auf bei dem Schicksal von Mingramm (Todesurteil) „Das gibt's nicht“; mehrere Schüler blicken auf (Entzug der Amnestie von Mingramm) (Alexander Latotzky) Blicke zum Nachbarn Vortrag über Pauschalurteile: Klasse steht still, danach schauen sich die Schüler in der Ausstellung um, lesen, nutzen die Medienstationen (6 Schüler), fotografieren	Aufmerksamkeit, Interesse, Neugier		Lernen am konkreten Beispiel – Bezug zur Erfahrungswelt/ Ort Mingramm-Halle Sachsen Anhalt Lernen am konkreten Beispiel: Strafjustiz
11.00 Uhr Gang	Vortrag über Haftanstalt Bautzen II und die inoffizielle Leitung durch die Stasi: Schüler und Schülerinnen stehen beengt, reden miteinander, hören zu	leichte Unruhe		

11.05 Uhr Diensträume der Stasi	Vortrag über Arbeitsweise der Stasi: Schüler und Schülerinnen schauen sich im Raum um, berühren die Schalldämmung, sitzen, hören leise zu (Einzelschicksal Bode Strehlow) Gruppe verhält sich sehr still	Aufmerksamkeit		Wissen über den Ort anschaulich repräsentiert
11.10 Uhr Isolationstrakt	Vortrag über Verurteilte, falsche Anklagepunkte (Bodo Strehlow) Schüler und Schülerinnen stehen in Halbkreisen um die Referentin, hören 5 Minuten still zu, Blick dabei nach unten gerichtet Die Hälfte der Klasse besichtigen die Zellen; fragen nach bei den Themen Toilettenbenutzung und Fesselung	Interesse Fragen und Kommentare der Lehrerin erzeugen Unruhe, Diskussionen Schülerin: „Stellen Sie noch mal eine Frage!“	Lehrerin hinterfragt den Grenzdienst trotz „Westverwandtschaft“ Lehrerin staunt über das Vorhaben Strehlows, in Moskau zu studieren	Wissen über den Ort anschaulich repräsentiert
11.15 Uhr	Schüler und Schülerinnen blicken zu den Freiganghöfen, 2 Schüler sehen sich im Sanitätszimmer um	Interesse Abgespannt sein		Lernen durch Aneignung des Ortes
11.27 Uhr Arresttrakt	Vortrag über Haft in den Arrestzellen/ Schikane: Mehrzahl der Klasse schaut sich in den Zellen um, bewegen sich beim Vortrag, öffnen und schließen die Türen 1 Schüler schaut sich in Ruhe in einer Zelle um			
Zellentrakt	Schüler und Schülerinnen schauen sich um, Schüler fragt nach den Farbschichten,		Lehrerin fragt nach der Personenzahl im	Wissensaneignung über

	<p>8 Schüler lesen Texttafeln, unterhalten sich Schüler fragen nach Erschießungen und erkundigen sich über Kontaktaufnahmen zwischen den Häftlingen Vortrag über Zellenausstattung, Haftalltag: Schüler und Schülerinnen hören zu, reden mit dem Nachbarn, sind still (Karl Wilhelm Fricke) Schüler: „Warum wurden die Türen überstrichen?“ „Wurden die Versprechungen durch das Ausspionieren auch gehalten?“ – „Das fällt doch auf!“ Vortrag über Dieter Hötger: 2 Schüler atmen hörbar, Schüler fragt nach: „Welche Bestrafung folgte nach der Flucht?“ Schüler hat den Namen Xing-Hu Kuo gelesen: „Wie kommt der den hierher?“</p>	<p>Interesse, Nachfragen</p> <p>Gruppe hört interessiert zu</p>	<p>Fernsehraum</p> <p>Lehrerin beantwortet Frage auch mit</p>	<p>den Ort durch Anschaulichkeit → Fragen der Schüler</p>
<p>11.45 Uhr Garagen</p>	<p>Vortrag über die Originalfahrzeuge: Fast alle Schüler der Klasse klettern in die Fahrzeuge, 1 Schüler sitzt lange in einer Zelle des LKW, schaut sich um</p>	<p>Er lässt Raum auf sich wirken</p> <p>Aufmerksamkeit</p>		<p>Lernen durch Aneignung des Ortes</p>
<p>11.50 Uhr Einführungsfilm (andere Gruppe sah den Film zu Beginn)</p>	<p>Schüler und Schülerinnen schauen den Film, hören still zu</p>			<p>Erwerb von Grund- und Detailkenntnissen über den historischen Ort</p>

Beobachtungsprotokoll: X

02.04.09 24 Schüler (2 weiblich/ 22 männlich) 17-über 20 Jahre 2. Lehrjahr Berufsschule Führung: Zur Geschichte des Stasigefängnisses

Ort, Zeit	Beobachtungen	Kontextinformationen	Methodische und Rollen-Reflexionen	Theoretische Reflexionen
09.00 Uhr Vorführraum Einführungs- Film: Die Bautzener Gefängnisse 1904 bis zur Gegenwart	Vortrag über Haftanstalt, Verfolgungsperioden und Gedenkstätte: Schülerinnen und Schüler reden leise durcheinander, besetzen die letzten fünf Reihen, Film: Ruhe Filmszene: Thälmann: Lautäußerung: „Hm“, 3-4 Schüler nach vorn gebeugt, Filmszene: 400 Personen im Schlafsaal: Lachen, „Oh Gott“, reden mit Nachbarn Filmszene: Walter Janka: lautes Atmen, Filmszene. Haft Bautzen II: leises Reden mit dem Nachbarn, Schüler: „Ist Bautzen I immer noch Gefängnis?“	Aufmerksamkeit Unglaube		Erwerb von Grundkenntnissen über den historischen Ort
09.45 Uhr Orientierungs- Plan Garagen	Vortrag über Hochsicherheitsgefängnis: Schülerinnen und Schüler stehen im Abstand um den Referenten, reden leise mit den anderen, zwei Schüler fotografieren Alle Schülerinnen und Schüler besichtigen die Fahrzeuge von innen Schüler: „Wie viele passen hier rein?“ „Schön gepolstert“ 2-4 Schüler fotografieren mehrfach innen		Lehrer sorgt für Ruhe	Lernen durch unmittelbare Anschauung

9.55 Uhr Verbindung zum MfS	<p>und außen die Fahrzeugen, unterhalten sich über die Innenausstattung</p> <p>Vortrag über Transporte: Schülerinnen und Schüler stehen eng um den Referenten, folgen dem Vortrag mit den Blicken, hören ruhig zu, 1 Schüler fotografiert nochmals die Fahrzeugen 5 Schüler lesen die Texttafeln zur Fahrzeug schleuse 3-5 fotografieren den Eingangsbereich</p> <p>Vortrag zur Sonderhaftanstalt: Alle Schülerinnen und Schüler stehen dicht, wollen das Hafthaus sehen, wenden sich den Objekten zu, 8 Schüler nehmen Infomaterial mit 6 Schüler nutzen sofort die Medienstation</p> <p>Vortrag über die Stasi, Vernehmungen....: Schülerinnen und Schüler stehen in Kreisen um Referenten, hören still zu, 1 Schüler testet Schallschutz mit den Händen, Vortrag zu Zelleninformatoren: 1 nickt, 3 Arme verschränken Schüler: „Geheimhaltung- wieso Möglichkeit des Besuchempfangs? 3-4 Schüler nutzen Medienstation</p>			Aneignung des Ortes
1020 Uhr Hauptzellen- trakt	<p>Schüler und Schülerinnen gehen sofort in die Zellen, 5-6 Schüler fotografieren, reden mit den Mitschülern über das</p>	Interesse an Technik..	<p>Lehrer gibt Hinweise</p> <p>Lehrer erklärt/ diskutiert mit: über Willkür, statt stabile Preise, keine Arbeitslosigkeit...</p> <p>Lehrer fordert das Zusammenbleiben</p>	

<p>10.45 Uhr Arresttrakt</p>	<p>Thema, 1 Schüler fotografiert in Ruhe, Vortrag über Haftbedingungen, Zellen: Schülerinnen und Schüler stehen im Viereck am Geländer, fast alle schauen sich im Hafthaus um, blicken während des Vortrages in die jeweiligen Zellen, Schülerin liest Testtafel über Dieter Hötger, Schülerinnen und Schüler lachen über die Arbeitsaufgaben der Häftlingen Vortrag über Dieter Hötger: Schüler stehen regungslos, blicken Referenten an, geben Lautäußerungen „Ha“ über seinen Fall von der 5 m hohen Mauer, Schüler äußert nach Schilderung der Gefangennahme „Scheiße“ und über das erneute Strafmaß: Lautäußerungen, Lachen über Strafgründe (Loch = Zerstörung des sozialistischen Eigentums) 3 Schüler gehen nochmals in Zelle 19 Vortrag über Arrestzellen: fast alle Schüler blicken in die Zellen, stehen zwanglos im Gang, bewegen sich, Schüler „Hier ist ja sogar das Klo abgeschlossen!“ Vortrag über längere Haft als 21 Tage: aufblicken, Vortrag über Notdurftverrichtung: Was?“ „Uh“... Hinweise auf Abhörzellen, Freihöfe, Keller und Arbeitsraum</p>	<p>Wundern, amüsieren, Erstaunen Unglaublich Lachen, erstaunen</p>	<p>Lehrer fragt mich zu Verhaltensbeobachtungen Lehrer: Salzgitter „Erfassungsstelle – welche Informationen gibt es aus Bautzen II bei wegen Mishandlungen?2</p>	<p>Lernen am konkreten Beispiel Die Hälfte der Schüler besichtigt ohne Lehrer die vorgeschlagenen Ausstellungsräume</p>
----------------------------------	--	---	--	--

C Offene Fragen

Die folgenden Antworten wurden von den Schülern und Jugendlichen in den offenen Fragen genannt. Die Zahl in der Klammer bezeichnet die Nummer des Fragebogens, aus der die Antwort stammt. Sie geben gleichzeitig einen Überblick zur Häufigkeit der Antworten. Die Rechtschreibung entspricht dem Original der Schülerantwort.

Frage 2 (Haben Sie bereits andere Gedenkstätten besucht?)

- Holocaustgedenkstätte/ Mahnmal in Berlin (7) (80)
- In Berlin: Judendenkmal (82)
- Buchenwald (19) (24) (30) (54) (56) (61) (116) (127) (142) (145) (149) (156) (162) (165) (174) (176)
- zwei andere (21)
- Theresienstadt (33) (34) (58) (59)
- Soldatenfriedhof (35)
- Judengedenkstätte Berlin; Stasi Gefängnis Dresden (36)
- Auschwitz; Löbtau (37)
- Russen U-Boot (38)
- Auschwitz; Buchenwald (48) (161)
- KZ (51) (78)
- Gedenkstätte Münchner Platz, Buchenwald (53)
- Völkerschlachtdenkmal (64)
- Auschwitz, Sachsenhausen (68)
- KZ Dachau (70) (73) (75) (77) (83) (84) (85) (89) (92) (94) (95)
- Ein KZ in ... (hab ich vergessen) (107)
- 2. WK Hitler + Sowjetunion (irgendwo Richtung Berlin Königswusterhausen) (110)
- Die Gedenkstätte Pirna Sonnenstein (114) (126) (128) (143) (157)
- Ich weiß aber nicht mehr wie die hieß (140)
- Theresienstadt, Buchenwald (148)
- Sachsenhausen (150)
- Auschwitz, Sachsenhausen, Jugendwerkhof Torgau (154)
- Sachsenhausen, Völkerschlachtdenkmal (155)
- Verschiedene Konzentrationslager (163)
- Sachsenhausen, Buchenwald (166)
- Völkerschlacht D. (177)

Frage 3 (Wie kam es zu dem heutigen Besuch? – Sonstiges)

- Wir beschäftigen uns mit der DDR (39)

Frage 4 (Wie wurde der Besuch vorbereitet? – Sonstiges)

- Der Besuch gilt als Unterrichtsprojekt eintägig (22)
- Wegen Theateraufführung (27)
- Durch Theateraufführung (28)
- Theater (29)
- Theater AG (31) (38) (41)
- Durch Beschäftigung mit der Thematik durch ein Theaterstück (35)
- Durch Gespräche mit Freunden und Eltern habe ich mich persönlich vorbereitet (53)

- Infoblatt (81)
- politische Bildungsveranstaltung (86)
- ? (106)
- Wurde als Wandertag vorbereitet (112)
- Wir haben mal ein Film über den Sonnenstein gesehen (114)
- Klassenfahrt nach Bautzen (123)
- Jugendherbergsfahrt (129)

Frage 5 (Haben Sie sich selbst auf den Besuch vorbereitet?)

- Im Unterricht (7)
- In einer Unterrichtsstunde (9)
- Internet (13)
- In Büchern und im Internet (21)
- Habe meine Eltern befragt (27)
- Durch unser Theaterstück (28)
- Ich habe mich kundig gemacht (39)
- Siehe 4. (... Gespräche mit Freunden und Eltern...) (53)
- Über/ auf/ Internetseite (149) (150)
- Übers Internet (151)
- Internet (155)
- Videos gesehen (161)
- Kurze Info im I-net ((166)
- Anfahrtsweg (169)

Frage 6 (Welche Erwartungen hatten Sie an den Gedenkstättenbesuch?)

- Keine Erwartungen (6) Keine direkten (9) Keine weiteren (14)
- Keine Erwartung, da sie meine 2te Führung war (92)
- Keine (23) (26) (51) (55) (57) (101) (102) (173)
- Keine Ahnung (104)
- Keine. Ich lasse mich gern überraschen (112)
- Keine, ich habe mich überraschen lassen (115)
- Keine Schule (32)
- Ich bin ohne Erwartungen in diese Ausstellung gegangen (31)
- Keine weiteren größeren Erwartungen (45)
- Eigentlich keine (43)
- Ohne Erwartungen man kann nie wissen was kommt (29)
- Eine kurze Führung und Erklärung (2)
- Führung (56)
- Ich wollte sehen wie es in einem Stasiknast war (5)
- Einblick in den Alltag im Gefängnis; Methoden der Verhör (6)
- Alte Räume, überhaupt alles alt, wenig Möbel in den Zellen (7)
- Ich wollte mal erleben wie es in so einem Gefängnis ist und ich wollte sehen wie die Häftlinge so lebten (8)
- Einmal in die Gefängnisse hineinzuschauen (Wie war der Standart dort) (10)
- Das alle original aufgebaut und gezeigt wurde (11)
- Das es interessant gestaltet ist und man auch etwas Spaß drin hat aber naja (16)
- Informationsreich, anschaulich, alltäglich (17)
- Einblick in das Leben früher zu gewinnen (18)
- Einen Einblick zu bekommen wie das Leben im Gefängnis war (19)

- Viele Schicksalsgeschichten, sehr viele wichtige Fakten, viele Einblicke, überall (21)
- Man geht in die Zeit zurück – faszinierend – beängstigend von vorne rein war, ..., dass es ein kleines Abenteuer wird (22)
- Das es sehr interessant wird (24)
- Ein interessantes Gelände (58)
- Das es interessant wird zu sehen wie die Häftlinge behandelt wurden. Das es nicht langweilig wird (25)
- Neue Sachen zu lernen, um verschiedene Räume zu sehen, zu lernen wie es früher im Gefängnis war (27)
- Neue Sachen zu erfahren (28)
- Dass es einem Gefängnis ähnelt (29)
- Einblicke über die damalige Handhabung mit Gefangenen/ Gründe der Inhaftierung (30)
- Mehr über das Vorgehen der Stasi zu erfahren, zu sehen, wie die Häftlinge lebten (33)
- Mehr über die Umstände des Lebens der Verhafteten zu erfahren und einen Einblick in den Alltag zu bekommen (34)
- Einen Einblick in die Ungerechtigkeit zu erlangen (35)
- Dichte Atmosphäre, detaillierte Auskünfte & Darstellung der geschichtlichen Ereignisse (36)
- Es sollte mich über das Gefängnis informieren (37)
- Dass ich mal in eine Zelle für 10 Minuten gesteckt werde (38)
- Ich wollte etwas ... (unleserlich) (39)
- Interessante Erzählungen zu einzelnen Opfern, Aufbessern meiner Kenntnis zum Thema DDR, BRD u.s.w. (40)
- Ich habe erwartet, das wir einige Zellen ansehen können und viel über die Geschichte des Gefängnisses lernen (41)
- Etwas über die Geschichte und Entwicklung des Gefängnisses zu erfahren (42)
- Sich weiterbilden und mehr über Bautzen und deren Gebäude zu erfahren (44)
- Informationen (46) (119)
- Informationen zu erhalten (100)
- Infos (172) (177)
- Viele Fahrzeuge sehen, viel altes Mobiliar, Vergangenheit erfahren (47)
- Etwas von dem Leben in den Gefängnissen der DDR zu sehen (48)
- Ein altes Gefängnis von innen zu sehen (49)
- Informationen zur Behandlung, Inhaftierung und Zustand der Gefangenen und des Gefängnisses, Veränderungen zwischen NS und DDR (Benutzung des Gefängnisses) (53)
- Die bildliche Vorstellung als Aussätziger in der NS-, Sowjet-, Stasizeit behandelt zu werden (54)
- Einen Einblick wie es halt früher war unter welchen Bedingungen diese Leute leben mussten und welche Personen hier sitzen mussten (59)
- Um zu sehen unter welchen Bedingungen die Leute inhaftiert wurden, die Zustände die hier herrschten (60)
- Theoretische und praktische Erfahrung, wie genau die Häftlinge behandelt wurden → warum überhaupt sie inhaftiert wurden welche Sanktionen bei Nichteinhaltung von Befehlen (61)
- Den Gefängnisalltag der Inhaftierten nachempfinden zu können (62)
- In die Lage der Gefangenen zu versetzen (63)

- Um es mal kennen zu lernen wie es früher so war (65)
- Um kennen zu lernen wie es früher war und ein paar Eindrücke zu sammeln (66)
- Mehr darüber zu erfahren wie es früher in einem Gefängnis war (67)
- Altes Gefängnis zu sehen u, einen Überblick zu bekommen wie es hier war (68)
- Dass ich einen Eindruck bekomme, was und warum alles passiert ist (69)
- Dass ich einen Eindruck darüber bekomme, was damals passiert ist (79)
- Grundlegende Information über Staatssicherheit und deren Gefängnisse (71)
- Generell wie ein Gefängnis aussieht und aufgebaut ist (72)
- Mir mehr historisches Wissen anzueignen, außerdem dass mich die Bedingungen der Häftlinge schocken (73)
- Dass mein Wissen erweitert wird (74)
- Mehr zu erfahren, die Haftbedingungen kennen zu lernen (75)
- Einführung in die Stasimethoden und Umgang mit Gefangenen in der DDR (76)
- Dass ich einen Eindruck von den früheren Verhältnissen bekomme (77)
- Einen Eindruck zu bekommen (78)
- Etwas darüber zu erfahren, wie die Gefangenen behandelt wurden und aus welchen Gründen sie dort frei kamen (79)
- Ich wollte etwas über die Lebensweisen politischer Gefangener in der DDR erfahren (80)
- Folterräume (81)
- Ich erwartete schäbig wirkende Zellen und große Sicherheitsanlagen (82)
- Informationen über die Methoden der Stasi & das Stasigefängnis Bautzen (83)
- Dass ich erfahre, wegen was man alles eingesperrt wurde und wie die Gefangenen hier gelebt haben und wie sie behandelt wurden (84)
- Zu sehen, wie die Häftlingen untergebracht wurden und wie ihr Alltag aussah (85)
- Vieles sehen (Arrestzellen) und nicht nur Theorie (86)
- Nicht nur Theorie sondern auch Beispiele (87)
- Etwas über die Verhältnisse in den Gefängnissen der DDR zu erfahren und etwa über einzelne Schicksale zu erfahren (88)
- Voll auf zufrieden (89)
- Etwas mehr über die Stasi zu erfahren und ihre Methoden (90)
- Die Lebensverhältnisse der ehemaligen Gefangenen zu sehen (91)
- Informationen über Stasi Gefängnisse (93)
- Ich hatte mir vorgestellt, wie es hier als Häftling gewesen sein muss und musste enttäuscht feststellen das leider vieles erneuert war und auch vieles leer stand (94)
- Informative Vorträge (95)
- Zu sehen, wie es war hier einzusitzen (96)
- Folterkammer, Folterwerkzeuge (97)
- Was zu lernen (98) (169)
- Fast optimale Abbildung der Zustände eines solchen Gefängnisses (106)
- Fragen beantwortet bekommen – sehen wie es früher war (108)
- Ausbruchsversuche (110)
- Einen hohen (113)
- Das man sich hineinversetzen konnte, die Gefängniszellen sah, aufgeklärt wurde (114)
- Einmal sehen, wie ein „älteres“ Gefängnis aussieht und etwas darüber erfahren (116)
- Das es ein spannendes Erlebnis wird. Außerdem das wir nicht nur Bilder angucken, sondern das man das Gefängnis sieht. (118)
- Informationen (119)

- Das man anschauliche Bsp. sieht (120)
- Die Zellen zu sehen, wie sie früher aussahen und die Gefangenen leben mussten (121)
- Einfach mal wissen wie das so war und wie das aussah (122)
- Das man einen Einblick bekommt, wie schlecht und ungerecht die NSDAP/ DDR war (123)
- Das man ein Bild dafür bekommt, wie es früher dort war (124)
- Das es interessant wird, das es mal etwas anderes als normaler Geschichtsunterricht wird (125)
- Ich hatte mir eine interessante Führung vorgestellt (So war es auch) (126)
- Mich hat interessiert wie bzw. unter welchen Bedingungen sie hier gelebt haben (127)
- Das man sieht wie die Gefangenen lebten und wie alles so funktionierte. Wie die häuslichen Zustände waren (129)
- Das die Führung auch in die Zellen geht (130)
- Wie das Leben in einem Gefängnis war (131)
- Sehen wie die Menschen hier untergebracht waren (134)
- Viele verschiedene Eindrücke aus mehreren verschiedenen Epochen der Verfolgung sammeln. Sehen wie sich die Zellen im Laufe der Zeit veränderten und wie die Inhaftierten gelebt haben. Viel Selbstständiges anschauen der Gedenkstätte. (137)
- Das über die Stasi-Machenschaften erzählt wird. Das das alles dann so komplex und umfangreich früher stattgefunden hat, darüber war ich überrascht. Das hätte ich nicht gedacht, dass das alles hier so war! (138)
- Eine Führung, die auch gut geleitet wurde; Einblicke in die „Wohnbedingungen“ der ehemaligen Häftlinge (139)
- Viele Eindrücke über die Geschichte (140)
- Erkenntnisse über den Gefangenenalltag allgemein und über die Methoden in der DDR (141)
- Viele Hintergrundinformationen; Zusammenhänge deutlich machen (142)
- Informationen und Einblicke über den Gefängnisalltag + Schicksalsberichte über Inhaftierte (143)
- Eindrücke von damals zu bekommen, Infos über den damaligen Alltag, Zustände erhalten; einfach das Zeitnahe sehen; Erfahrungen, Geschichten von ehemaligen Gefangenen (144)
- Das dieser Besuch einen Einblick in das Leben eines Häftlings zeigt und warum, wie es zu dieser Haftstrafe überhaupt kam, unter welchen Bedingungen hier Menschen inhaftiert wurden (145)
- Allgemeinen Eindruck über Inhaftierungen der Vergangenheit (DDR+ Nationalsozialistischer Zeit) erlangen (146)
- Ich wollte erfahren, warum man inhaftiert wurde und wie es dort zuging (147)
- Informationsreich, interessant (148)
- Einblicke in Schicksale der Gefangenen (149)
- Einen Eindruck in das damalige Gefängnisleben zu bekommen (150)
- Einblicke in den Gefängnisalltag zu DDR-Zeiten zu bekommen; wieso „Gelbes Elend“ so genannt wird. (151)
- Einblick in die damalige Zeit (152)
- Geschichtliche Einzelheiten, die im Geschichtsunterricht mit erwähnt wurden (153)
- Einzelheiten in das Leben hier; Machtüberblick des SED-Regimes (154)
- Infos zu Stasi-Verhaftungen; Das was halt keiner weiß (155)

- Mehr Informationen über Haftbedingungen von pol. Gefangenen (156)
- Zu sehen, in welcher Form und unter welchen Umständen die Häftlinge hier ihre Strafe verbüßen mussten (157)
- Viele Informationen (159)
- Zellen zeigen; Weg der Gefangenen; Einzelschicksale (160)
- Etwas über die Bedingungen im Gefängnis u. über die Inhaftierten zu erfahren (161)
- Aufklärung über die Haftgründe und –umstände in der DDR (162)
- Informationen über den „Stasi-Knast“ allgemein (163)
- Aufklärung über Stasi und Gefangenschaft (164)
- Mehr über die Zustände des Gefängnisses und der Insassen bzw. das Stasisystem zu erfahren (165)
- Infos und Aufklärung über die Bedingungen d. Gefangenen der Stasi (166)
- Überblick über Verhältnisse und Schicksale von Inhaftierten (167)
- Das Elend zu sehen (170)

Frage 7 (Haben sich Ihre Erwartungen an den Besuch erfüllt?)

Ja, und zwar...

- ...ich habe gesehen wie es damals im Stasi-Knast war (5)
- ...der Alltag wurde gut geschildert, aber über Verhörmethoden wurde nicht gesprochen (6)
- ...habe ich einen Eindruck bekommen, wie es in so einem Gefängnis aussieht (8)
- ...soweit ja, durch den kleinen Einblick kann man das besser verstehen als durch das LB (Lehrbuch d. V.) (9)
- ...wir durften die Gefängnisse uns einzeln anschauen (10)
- ...das die Zellen so wiedergegeben wurden das man sehen konnte wie sie früher aussahen (11)
- ...weil es sehr interessant war (14) (42)...es war sehr interessant (28)
- ...es war sehr interessant, wie die Gefangenen behandelt worden sind (43)
- ...war so was auch mal sehr interessant (45)
- ...war es sehr interessant (135)
- ...Anschaulichkeit der Räume, alltagl. (Information) (17)
- ...gab es keine Fragen, weil alles klar war. Man hat viele Geschichten über die Häftlinge erfahren. Gab viele Einblicke frei (21)
- ...man konnte mal genauer alles ansehen und es sich auch erklären lassen war alles am Tag und Allgemeinen passiert ist (24)
- ...war es sehr interessant und aufschlussreich. Die Führung war auch sehr schön. (25)
- ...haben wir die Räume gesehen und es ist sehr anschaulich gemacht (27)
- ...dass es einem Gefängnis ähnelt (29)
- ...war ich nicht in der Schule (32)
- ...hab ich die Zellen gesehen, in denen die Häftlingen einsaßen, ich hatte einen Einblick in den Alltag und sah wie die STASI vorging (33)
- ...die Menschen (34)
- ...zu eine großen Hand (? d. V.) an Beispielen und Informationen (35)
- ...man konnte sich sehr gut in die Situation der Häftlinge hineinversetzen (36)
- ...war es schön (37)
- ...fand ich die einzelnen Geschichten sehr interessant und die Gedenkstätte war auch sehr beeindruckend (40)
- ...alle haben sich erfüllt (41) alle (46)

- ...hab mehr als genug erfahren (44)
- ...weil ich alles gesehen hab (52)
- ...man konnte sich die Zellen anschauen und man hat was über die Hintergründe erfahren warum die Menschen gefangen waren. (48)
- ...weil es sehr informativ war und mich mir so was nicht vorstellen konnte (49)
- ...sehr informativ (64)
- ...weil es informativ ist (100)
- ...es war sehr informativ (104)
- ...weil die Führung sowie das Video sehr informativ waren und die letzten Fragen durch Antworten gelöst wurden (53)
- ...hatten wir einen guten Erzähler, der uns viele Informationen bot und mit dem Film vorher steckte man voll in der Rundführung fest (54)
- ...Ja sehr kann versch. mitnehmen es war eine gute Führung, sehr aufschlussreich (59)
- ...gut geführte Führung → Interesse geweckt weitere Gedenkstätten zu besuchen (61)
- ...siehe Frage 6 (Gefängnisalltag nachempfinden können d.V.) (62)
- ...in die Lage eines Gefangenen konnte man sich gut versetzen, aufgrund der Möglichkeit, die Zellen zu besichtigen (63)
- ...weil uns viel versch. Eindrücke vermittelt wurden (65) (66)
- ...habe ich viel über das Leben früher im Gefängnis erfahren (67)
- ...weil ich einen sehr guten Überblick bekommen habe und sich mir neue Eindrücke ergeben haben (68)
- ...dass ich einen Eindruck bekommen habe, was passiert ist und warum (69)
- ...mit eingeräumten Zimmern, Bildern, Schildern, Film (70)
- ...wurden erfüllt (72)
- ...mein historisches Wissen (73)
- ...habe ich viel über das Gefängnis erfahren (74)
- ...man konnte sich die Gefängniszellen von früher und Ende der DDR anschauen, es ist alles noch in „original“ dargestellt (75)
- ...Erschließung über die Stasi, die ich so hautnah nie erfahren hätte können (76)
- ...wurde man sehr detailliert über die damaligen Zustände aufgeklärt (81)
- ...Die Zellen waren unerwartet trist und schäbig, allerdings waren die äußeren Sicherheitsanlagen und Tore kleiner als mir vorschwebte. (82)
- ...Einblick bekommen in die Methoden der Stasi (83)
- ...dass man wegen eig. allem, auch nur wenn man zu Verwandten das falsche sagte (geg. Politik) schon eingesperrt werden konnte und dass die Häftlinge unter Psycho-Terror oftmals standen (84)
- ...durch die Besichtigung der Zellen und ausführliche Erzählung ihres Alltags (85)
- ...besser als erwartet. Ich hatte viele neue Eindrücke (86)
- ...Es wurden konkrete Beispiele über Häftlinge dargestellt, das war sehr interessant (87)
- ...weil ich etwas über einzelne Schicksale erfahren habe, die doch sehr spannend waren und einen ziemlich mitgenommen haben, so dass man sich die damaligen Verhältnisse des Gefängnisses gut vorstellen konnte (88)
- ...weil alles gut erklärt und die Fragen gut beantwortet worden sind (89)
- ...hat mich alles sehr beeindruckt (90)
- ...es wurden nicht nur Zellen gezeigt, sondern ging man auch auf Einzelschicksale ein (91)
- ...das die Führung sich bis auf den Film am Anfang sich nicht verändert hat (92)

- ...hatte ich keine (93)
- ...grundlegende Informationen (95)
- ...gut (96)
- ...zu voller Zufriedenheit (101)
- ...man konnte viel erfahren (108)
- ...← Rückseite wurde erfüllt (114)
- ...hatte ja keine, aber mir hat es trotzdem sehr gut gefallen (115)
- ...alle aber man hätte mehr Zeit zum selbst durchgehen haben können (116)
- ...war es spannend und wir haben viel vom Gefängnis gesehen (118)
- ...genaue Informationen (119)
- ...weil man die Zellen sehen konnte (120)
- ...Ich habe viel gesehen, wie das früher war (121)
- ...war es sehr interessant das zu sehen (122)
- ...war es sehr interessant (124)
- ...es war meiner Meinung sehr interessant und lehrreich und es war mal etwas anderes als Geschichtsunterricht (125)
- ...alle die ich hatte (126)
- ...weil alles was ich mir vorgestellt habe wurde erfüllt (129)
- ...weil wir in die Tigerkäfige gehen durften (130)
- ...weiß ich wie das Leben im Gefängnis war (131)
- ...das sehen von Unterbringen der Menschen (134)
- ...haben wie die Zellen besichtigt, die auch unterschiedlich (je nach Zeit) eingerichtet waren, man viel über die Inhaftierten erfahren hat. Gefehlt hat mir die selbstständige Besichtigung (137)
- ...auf alle Fälle! Es wurde sogar sehr umfangreich alles beschrieben und erklärt. Ich wusste ehrlich gesagt nicht, dass hier so nee Deutsche Geschichte stattgefunden hat. Der Besuch hat sich wirklich gelohnt!!! (138)
- ...gab es durch die Führung einen Einblick in die Räumlichkeiten und die damaligen Lebensumstände (139)
- ...es war sehr vielseitig u. interessant, ziemlich anschaulich, fassbar (140)
- ...es war sehr interessant u. informativ; man Einblick in Schicksale einiger Menschen erhalten ; die manipulierten Methoden der Stasi (141)
- ...viel erfahren, auch über einzelne Schicksale ↓anschaulich (142)
- ...wurden viele Fakten zu dem Aufenthalt erläutert und interessante Geschichten über ehemalige Gefangene erzählt. Es war sehr interessant die Zellen im Wandel der Zeit zu sehen. (143)
- ...wurde die damalige Zeit gut veranschaulicht, vor allem durch den Film (144)
- ...bekam ich das beklemmende Gefühl, unter welchen Umständen hier Menschen gefangen gehalten wurden, die eigentlich nur ihre Meinung äußern wollten oder das hier keine Gerechtigkeit herrschte hinsichtlich der Haft. Das es kein Unterschied gab zwischen einem kriminellen Verbrechen und einer politischen Meinung. (145)
- ...habe ich durch Führung und Film einen allgemeinen Eindruck erlangt (146)
- ...waren viele Ausführungen bzw. verschiedene Gründe der Inhaftierung und Beispiele der Zellen dabei (147)
- Führerin hat viel erklärt und es waren viele Anschauungsstücke (Zellen, Bilder, Briefe etc.) vorhanden. Film vorangestellt, war eine gute Führung (148)
- ...den Einblick ins damalige Gefängnisleben und den persönlichen Erlebnissen der Gefangenen (150)
- ...der Gefängnisalltag wurde gut dargestellt und erläutert ↓siehe Brotautos →anhand von Beispielen (151)

- ...weil ich sehen konnte, wie die Zellen damals ausgerichtet waren (152)
- ...weil man viel über die verschiedenen Handlungsweisen der verschiedenen obersten Rechtsinhaber gelernt hat (153)
- ...wurde das Machtpotential sehr deutlich (154)
- ...endlich Licht ins Dunkel (155)
- ...es gab umfangreiche Infos und auch Zeitzeugendokumentationen (156)
- ...war es für mich sehr interessant die Haftzellen und das gesamte Gebäude an sich zu sehen. Außerdem interessiere ich mich für Geschichte, besonders für die NS- und DDR-Zeit (157)
- ...Geschehnisse von damals sehr gut verdeutlicht (159)
- ...es war sehr ausführlich (160)
- ...wurde von Anfang Aufnahme der Gefangenen über Haftbedingungen, Freikauf etc erfahren (165)
- ...durch Führung wurden Bedingungen der Gefangenen erörtert (166)
- ...weil die Führung sehr ansprechend mit Erklärungen begleitet wurde (167)
- ...da ich sehr viel lernen konnte (169)
- ...die Geschichte der Stasi sehr gut (171)
- ...OK! (172) (177)
- ...in vollem Maß (174)
- ...es war informationsreich und vieles erwähnt (175)

Nein, weil

- ...es nicht so interessant ist wie ich hoffte (16)
- ...man sich das anders vorstellt. Man kann keine Erwartungen treffen (22)
- ...ich dachte man erfährt mehr von dem was man noch nicht weiß vieles hab ich mir schon gedacht. Der Vortrag war so oberflächlich. Einzelschicksale sollten genauer sein (26)
- ...weil ich keine Erwartungen hatte (31)
- ...zu wenig von der Zeit gebliebenes Material. Sonst war's gut vom Geschichtlichen her (47)
- ...ich mehr sehen wollte und es zu viele Informationen waren hätte ich lieber ... (unleserlich d.V.) bewegt (58)
- ...zu viel theoretisch erzählt wurde (70)
- ...Diese Frage ich schon bei 6 mit beantwortet habe (94)
- ...keine Folterkammer bzw. Folterwerkzeuge (97)
- ...ich habe sehr viel über das Leben in der Zelle gelernt (98)
- ...es zu lange war (108)
- ...die Führung nicht über einen Ausbruch berichtete (110)
- ...weil ich keine hatte. Ich fand es dennoch sehr informativ und interessant (112)

Frage 10 (Was hat Sie bei dem Besuch am meisten interessiert?)

- Wie das Gefängnis ausgestattet war (1)
- Die Arrestzellen (2) (38) (41) (67) (86) (92) (98) (128) (159)
- Zellen (3) (4) (16) (18) (19) (63) (77) (93) (94) (115) (135) (136) (167) (172) (173)
- Die verschiedenen Zellen (89)
- Die Zellen der Gefangenen (175)
- Wie sie gelebt haben (die Häftlinge) die Toi Tois (5)

- Der Fluchtversuch von „Tunnel Dieter“ Bestrafungen und Bespitzelungen der Gefangenen und Wärter (6)
- Wie die Räume wirklich aussahen wie alles aufgebaut ist (7)
- Die Zellen von den Häftlingen wer die Häftlinge waren (8)
- Die einzelnen Zellen den Einblick an das Leben damals hin an den einzelnen Biografien ganz besonders (9)
- Einmal in die Gefängnisse hineinzuschauen (10)
- Wie die Häftlinge gelebt haben und wie so ein Tag ausgesehen hat (11)
- Das Gefängnis (13)
- Wie die Zellen aussahen wie der „Tunneldieter“ ausgebrochen ist (14)
- Das Gefängnis (die Zellen) (15)
- Wie sie lebten (17)
- Alltag der Gefangenen (20)
- Opferschicksale, Alltägliches aus Leben der Häftlinge (21)
- Das Leben und Behandeln der Gefangenen wie wurden sie behandelt und unter welchen Bedingungen + Aufbau (22)
- Die Arrestzellen und der berühmte Ausbruch Das auch Frauen in diesem Gefängnis waren (23)
- Die Zellen, wie man hier in einem Zimmer wohnen musste, das Leben der Häftlinge (24)
- Wie sich die Zellen im Laufe d. Zeit verändert haben das Leben der Häftlinge Arrestzellen (25)
- Einzelschicksale (26)
- Wie die Räume ausgestattet waren der Film war interessant (27)
- Wie die Zellen ausgesehen haben (28)
- Behandlung der Gefangenen Zelleneinrichtung (29)
- Die Zellen anschauen zu können/ hineinzugehen erklärt zu bekommen, was sich im Innern nicht was die Außenwelt zu hören bekommt abspielt (30)
- Die Lebensbedingungen der Inhaftierten Strafen (31)
- Isolationstrakt (32)
- Die Zellen, in denen die Häftlinge lebten und wie diese aussahen und wie das Leben der Häftlinge war (33)
- Die Schicksale der Menschen; Der Alltag (34)
- Die Schicksale einzelner Häftlinge (87)
- Schicksale einzelner Personen (97)
- Der Fluchtversuch die Wartung der Anstalt (35)
- Wie es zu den Verhaftungen gekommen ist. Erdachte Gründe um Inhaftierungen zu ermöglichen (36)
- Wie die Zellen aussahen wie die Häftlinge behandelt wurden (37)
- Wie die Leute hier lebten ((39)
- Die Gedenkstätte an sich (Zellen, Gänge u.s.w.) (40)
- Zellen, Transport der Gefangenen (42)
- Zellen Behandlung der Gefangenen (43)
- Die Geschichten der Insassen (44)
- Wie der Alltag für die Gefangenen war. Wie es früher im Gefängnis aussah (45)
- Die Ausstattung und Größe der Zellen und die Verpflegung (46)
- Unterbringung, Fahrzeuge, Gelände, Mobiliar, Ausstattung (47)
- Die Garage, die Zellen mit besonderen Geschichten der Inhaftierten (48)
- Im großen und ganzen alles was ich gesehen habe (49)
- Fahrzeughalle (50)

- Isolationszellen (52) (91)
- Isolationshaft (80)
- Die Zustände die damals in den Gefängnissen herrschten die untersch. Nutzung zur NS-Zeit und DDR (53)
- Zellen Verpflegung Gemeinschaftsleben (54)
- Strafräume wie Gefangene behandelt wurden (55)
- Die Strafräume, sowie die Ausstattung (56)
- Die Gefängnisräume, Zellen (57)
- Das Gebäude Nutzung in der Geschichte Haftbedingungen (58)
- Wie die Zellen aussahen Wer hier saß (59)
- Ausstattung d. Zellen, Haftbedingungen, Sanktionen, Menschenwürde? (61)
- Die Zustände der Lebensräume (62)
- Hafräume (65) (66)
- Hafräume und Bedingungen (68)
- Die Räumlichkeiten (81)
- Gefängniszellen (69) (129)
- Zimmergestaltung Geschichten inhaftierter Häftlinge (70)
- Zellen der Gefangenen die Behandlungsweise der Wächter gegenüber den Inhaftierten (71)
- Wie die Leute gelebt haben die wie die Verhältnisse im Gefängnis waren (72)
- Die so genannten Tigerzellen außerdem die persönlichen Schicksale (73)
- Der Ausbruch von einem Häftling die Zellen (74)
- Haftbedingungen Gründe der Haftierung mit realen Beispielen (75)
- Die Stasimethoden (76)
- Der Aufenthalt der Häftlinge (78)
- Die Verhältnisse unter denen die Gefangenen eingesperrt waren. Die Geschichte über den Fluchtversuch (79)
- Die Geschichten einzelner Gefangener (82)
- Arrestzellen, der Ausbruch aus der Arbeitszelle (83)
- Die verschiedenen Zellen. Die berühmten Gefangenen, von denen mehr erzählt wurde (84)
- Die Besichtigung der Zellen (85)
- Die Gründe wieso die Gefangenen hier eingeliefert wurden und die Umstände unter denen sie hier ihr Leben führen mussten. (88)
- Die Methoden der Stasi, die Häftlinge zu schikanieren die Zellen (90)
- Gefängnisinsassen, Hintergrundgeschichten (95)
- Die Zustände in den Zellen (96)
- Die Unterhaltung mit dem Führer (101)
- Nichts (102)
- Der Einblick in eine ehemalige Zelle (103)
- Die Geschichte der Leute (104)
- Häftlingsgeschichten (105)
- Die Zustände in einer Gefängniszelle oder das Leben im Gefängnis allgemein (106)
- Die Zellen (107)(110)
- Wie die Leute früher in einem Gefängnis gelebt hatten (108)
- Unter welchen Bedingungen die Gefangenen leben mussten (112)
- NS-Zeit (113)
- Wie die hier überleben konnten; die Gefängniszellen (114)

- Die Zellen allgemein, am meisten Zelle mit Ausbruch; der Alltag der Häftlinge (116)
- Tigerkäfig; die Zelle mit Ausbruch (117)
- Die Zellen; das (grausame) Leben der Gefangenen (118)
- Die Führung durch die Gefängniszellen (119)
- Wie die Menschen hier überlebt haben trotz der hohen Strafen (120)
- Die Zellen; wie die Gefangenen gelitten haben (121)
- Die Gefängniszellen (122)
- Die Zellen; Ablauf des Alltags (123)
- Die einzelnen Zellen (124)
- Auf jeden Fall die Zellen, wie man hier gelebt hat (125)
- Die Zellen, das Leben im Knast, Sicherheit (126)
- Die Fahrzeuge und die Zellen der Inhaftierten (127)
- Mit dem Ausbruch aus dem Gefängnis (130)
- Die Gefängniszellen und deren Einrichtung (132)
- Die Innenausstattung der Zellen (133)
- Die Zellen der Gefangenen und die Einrichtung; Die Fahrzeuge mit Zellen (134)
- Wie die Wärter mit den Inhaftierten umgegangen sind, auch im Laufe der Zeit, außerdem auch die Gründe, weshalb die meisten inhaftiert waren und wie lange (137)
- Das Gebäude an sich, der Aufbau, die Zellen, die ganze Struktur, wie es eben früher ausgesehen hat und natürlich die Geschichte dazu. (138)
- Räumlichkeiten und „Einrichtung“ (139)
- Die Zellen und die Einrichtung sowie einige Schicksale (140)
- Die einzelnen Schicksale, die Freizeitbeschäftigung (141)
- Einzelschicksale ↓ Verlauf ihres Lebens in Haft (142)
- Schicksale, der Gefängnisalltag (143)
- Das Gebäude, einzelne Geschichten/ Umstände/ Hintergründe (144)
- Weshalb Menschen inhaftiert wurden, welche miserablen Umstände hier herrschten, wie sich die Häftlinge versucht haben zu beschäftigen (145)
- Aufbau des Gefängnisses, Film, Unterbringung der Häftlinge, Lebensweise der Gefangenen (146)
- Ich fand es sehr gut zu sehen, wie die Häftlinge gewohnt haben (147)
- Eher ein Gesamtüberblick, keine speziellen Punkte (148)
- Tagesablauf der Gefangenen, Schicksale (149)
- Die persönlichen Schicksale der Gefangenen (150)
- Wer alles hier war und selbst Gefangener war (151)
- Die Einblicke in die Zellen. Der Film (152)
- Die verschiedenen Zellen und ihre Funktion (153)
- Ablauf hier im Gefängnis (154)
- Leben im Gefängnis (155)
- Die Zellenausstattung (156)
- Häftlings- und Arrestzellen, Haftbedingungen der einzelnen Zeiten (157)
- Haftbedingungen/ Haftgründe/ Zellen der Gefangenen und der Ausbruch Dieter Hötger (158)
- Bedingungen der Zellen, Haftbedingungen (160)
- Gefängniswagen; Bedingungen bei denen die Häftlinge leben mussten (161)
- Haftbedingungen; Haftgründe (162)
- Zellen und Haftbedingungen (163)

- Haftumstände; Stasi (164)
- Ausstattungen, Zustände, Haftbedingungen, Geschichte des Gefängnisses (165)
- Umstände der Gefangenen, Bevorzugung und Benachteiligung der Gefangenen (166)
- Zellen / Inhaftierungsgründe (168)
- Alles (169) (176) (177)
- Die Geheimhaltung des Gefängnisses; die Abhörmethoden (170)
- Die Räume der Insassen, Gestaltung (Ausstellung) (171)
- Gefangenen und ihre Zellen (178)
- Tigerkäfig (181)

Frage 11 (Wenn Sie Leiterin/ Leiter dieser Gedenkstätte wären, welche Dinge würden Sie dann verändern?)

- Nichts ? ! (2) (4) (28) (32) (34) (48) (57) (58) (67) (83) (102) (121) (133) (159) (166) (169) (171)
- Nichts → war gut (65)
- Nichts, weil alles gut war (66) (129)
- Gar nichts/ nix (37) (88) (127) (167)
- Keine (39) (21) (43) (91) (101) (103) (136) (168) (173)
- Nichts, Ich finde es gut so (7)
- Nichts es ist gut so wie es ist (46)
- Ich würde nichts verändern ich finde die Gedenkstätte genau richtig wie sie ist (49)
- Nichts, alles so lassen wie es ist → sehr gut, dass die Zellen original vorzufinden sind (61)
- Nichts, am besten wäre es gewesen, alles so zu lassen wie es ist (63)
- Nix alles ok (42)
- Nix (98) (128)
- Nischt (113)
- Nichts, es sollte echt und zeitgleich aussehen (29)
- Nichts, denn ich denke es ist schon sehr anschaulich dargestellt (31)
- Wahrscheinlich nichts, da sie sehr gut erhalten ist (68)
- Weiß ich nicht (5) (75)
- Mir fällt im Moment nichts ein ich find es gut so wie es ist (14)
- Fällt mir grad nix dazu ein (59)
- Nicht vorstellbar (54)
- Keine Idee (96)
- Keine Änderungen (20)
- Ich würde nichts verändern, weil man genau dies zeigen sollte (22)
- Meiner Meinung ist die Ausstellung der gesamte Komplex eindrucksvoll Er sollte auf jeden Fall erhalten bleiben (36)
- Freizeit wo man sie als Besucher alles ansehen kann was man will und wie lange man will (6)
- Im Grunde die Besucher mehr einzubeziehen vielleicht jemanden für eine Minute in eine Zelle schicken ur Demonstration (9)
- Weniger reden, Führung kürzen (12)
- Die Struktur des Vortrages (40)
- Die ewige Rederei (38)
- Weniger reden dass man mehr selbstständig machen kann (13)
- Man kann die Schüler mehr einbeziehen! Die Zeit ist viel zu lange. (15)

- Bessere Einbeziehung der Besucher (30)
- Mehr und direkter in das Damalige reingehen Schüler mehr einbeziehen / Zelle testen (16)
- Dauer, Schüler mehr einbeziehen, Informationen (17)
- Ich würde versuchen in der Führung das Publikum, vor allem das jüngere, mit einzubeziehen. Zum Beispiel mit Fragen (33)
- Mehr Schüler mit einbeziehen, mehr Zeit für eigene Infosammlung ermöglichen (53)
- Vielleicht etwas langsamer reden oder zwischendurch Mal fragen ob man soweit mitgekommen ist (23)
- Mehr Anschauungsmaterialien zeigen (24)
- Mehr Anschauungsmaterial z.B. Film (25)
- Mehr Anschauungsmaterial (50)
- Genauer bei den Einzelschicksalen (26)
- Mehr Zeitmaterial, Szenen in Zellen nachstellen, Autos und Zeitfahrzeuge aufstellen, man bekommt noch genügend (Autos der damaligen Zeit d. V.) (47)
- Das alles so wäre wie es früher war (51)
- Mehr Toiletten (52)
- Ich würde zuerst mal die Privilegien erhöhen für die Gefangenen. Sie sollten öfters an die frische Luft gehen können. Jeder bekommt einen Fernseher und das Essen sollte besser sein (71) (Frage falsch verstanden d. V.)
- Nix es ist alles gut gemacht (gelassen) (72)
- Nicht viel alles in allem gut (76)
- Den Fragebogen verkürzen (77)
- Zu wenig Kenntnis (78)
- Besichtigung des Kellers (81)
- Mehr originalgetreue Möbel usw. aufstellen (82)
- Eigentlich keine, da alles anschaulich war (84)
- Mülleimer in die Gänge stellen (85)
- Viel mehr Anschauungsmaterial (zum Anfassen) bereitlegen (89)
- Ich finde man sollte nichts verändern (90)
- Snacks und was zu trinken anbieten (92)
- Süßigkeiten mit einbauen (95)
- Ich würde alles so darstellen, wie es zu der Zeit gewesen ist und nix leer rumstehen lassen (94)
- Die Kinder nicht so anfahren nicht so trotzig, leicht aggressiv und unfreundlich entgegenkommen (104)
- ? (106) (112)
- Abwechslung der Vorführung z.B.: mit DVD's (108)
- Selbständige Wanderung (110)
- Gar nichts...sie war freundlich genug (114)
- Eigentlich nix, ich fand es so schön, wie es war (115)
- Eine kleine Ecke für eine Pause einbauen (118)
- Dauer der Führung (119)
- Eigentlich nichts weil so wie es war, war es vollkommen OK (120)
- Größere Führungen und man sollte mehr auf die Angeklagten eingehen (130)
- Keine war schon net schlecht (135)
- Bei einer Führung den Schülern mehr Zeit zum selbstständigen Anschauen des Komplexes geben (137)

- Es sind genügend Informationstafeln und so vorhanden, aber vielleicht wäre ein Rundgang oder eine Ausschilderung noch gut. Es wäre auch schön, wenn man die Außenanlagen sehen könnte! (138)
- Ich würde die Heizung aufdrehen ☺ es war etwas kühl (in der Jacke!) (141)
- Weniger Wiederholungen, weniger ausschweifen (142)
- Mehr Bilder der damaligen Verhältnisse zur Veranschaulichung → für besseren Eindruck (144)
- Mehr über die Zeit des Nationalsozialismus vermitteln (als Vergleich zu DDR-Inhaftierten) (146)
- Zu kurze Führung, um Veränderungen vorschlagen zu können (148)
- Das Leben nach Gefangenschaft (149)
- Mehr vom Leben nach einer Gefangenschaft berichten (150)
- Von denen, die noch leben vielleicht mehr Eindrücke auszustellen (151)
- Einschließung der Schüler um sich so zu fühlen wie die Häftlinge (ca. 5-15 min.) (152)
- Schülerführung noch mehr erweitern (inhaltlich, Anschauung des Geländes) (154)
- Dazu fehlen mir die tiefgründigen Infos! (156)
- Eigentlich nichts (157)
- Dauer (länger) (162)
- Führungsdauer verlängern (164)
- Keine Ahnung (176)
- Zugänglichkeit d. Räume (177)
- Alles menschlicher gestalten (178)

Frage 12 (Würden Sie den Besuch in der Gedenkstätte weiterempfehlen?)
Ja, weil

- ...interessant (20) (51) (58) (95) (96) (105) (117) (160) (166) (167) (173) (176) (177)
- ...weil es sehr interessant war u. sehr geschichtlich (1)
- ...es sehr interessant war (2) (10) (19) (25) (28) (29) (32) (84)... ist (8) (14) (18) (45) (48) (98) (119) (122) (154)
- ...es ist sehr interessant (17) (76)
- ...es/er interessant war (52) (65) (116) (128) (130) (132) (139) (149)
- ...sehr interessant (135) (164)
- ...es echt interessant war (120)
- ...es sehr interessant war (das was man sah) (121)
- ...es sehr interessant war (124) (136)
- ...da es interessant ist/ war (63) (87) (101) (110) (115)
- ...es sehr interessant und anschaulich war (11) (93)
- ...es war interessant und gut anschaulich (21)
- ...interessant und anschaulich (161)
- ...es war sehr interessant und man kann es sich anhören (15)
- ...es sehr lehrreich und interessant ist, weil es noch einigermaßen im alten Stil ist (23)
- ...die Führungen sehr interessant und ausführlich sind (4)
- ...es sehr umfangreich war (5)
- ...es interessant ist und das Allgemeinwissen fördert (6)
- ...es sehr interessant ist zu sehen wo und mit was man Leute früher auskamen mussten (7)
- ...es sehr interessant ist das alles zu sehen (24)

- ...es sehr interessant ist so etwas zu sehen (49)
- ...es interessant ist so was zu sehen
- ...es sehr interessant war und man viel lernen kann (27)
- ...es interessant ist etwas über die Thematik zu erfahren (30)
- ...es (doch) sehr interessant und informativ war (ist) (34) (127) (129) (140) (145)
- ...sehr interessant und wissenschaftlich (42)
- ...ich es sehr interessant fand (39)
- ...es doch interessant ist (43), ...war (85) (137)
- ...es war ganz interessant (46)
- ...äußerst interessant (81)
- ...es einfach interessant und aufschlussreich ist (59) (83)...ist (89)
- ...es sehr interessant und lehrreich ist (90)
- ...es sehr interessant und lehrreich war (134)
- ...es wirklich interessant ist (86)
- ...es wirklich interessant war jeder mal so etwas machen sollte (106)
- ...es sehr interessant ist und einfach jeder mal das sehen sollte (123)
- ...es interessant und spannend war (125)
- ...es für jeden interessant ist der sich für Geschichte interessiert (126)
- ...es sehr interessant ist und hier viel Deutsche Geschichte drin steckt (138)
- ...man viel interessantes erfährt (131)
- ...es spannend war (9)
- ...jeder mal in so einem Bauwerk sein soll (22)
- ...es informativ ist (3) (91) ...war (108) (152)
- ...es sehr informativ ist (103) (155)
- ...sehr informativ und interessant (ist) (53) (67) (72) (97) (133) (142)
- ...informativreich (175)
- ...man hier die DDR Gefängnisse sehr anschaulich dargestellt bekommt und einen guten Einblick bekommt (31)
- ...man einen guten Einblick in das Leben d. Häftlinge sah und die originalen Zellen (33)
- ...eine Visualisierung erst recht entsteht, wenn man es konkret vor sich sieht (35)
- ...absolut sehenswert (36)
- ...es sehr schön nach empfunden werden kann (38)
- ...man viel lernen kann (41)
- ...ist cool (44)
- ...bildend, Zeitzeugen, unterrichtsempfehlend (47)
- ...ist mal was anderes (50)
- ...weil zur dt. Geschichte (54)
- ...weil sehr wissenschaftlich für Schule u. allg. Wissen ist (55)
- ...es wissenschaftlich ist (56)
- ...man es mal gesehen haben muss (57)
- ...jeder sich mit Geschichte befassen sollte (61)
- ...sehr aufschlussreich (62)
- ...man eine gute Einsicht bekommt (68)
- ...man darüber einfach Bescheid wissen muss (70)
- ...es sehr interessant ist, ein Gefängnis von innen zu sehen (74)
- ...man dadurch einen kleinen Eindruck gewinnen kann, wie paranoid die DDR-Regierung war! (75)
- ...Geschichte (78)

- ...weil es zum Allgemeinwissen gehört (79)
- ...es eine originalgetreue Darstellung der Umstände ist (82)
- ...da ein interessantes Thema ist (88)
- ...man mehr über die Methoden der Stasi erfährt (92)
- ...es schon interessant sein kann (94)
- ...darum (102)
- ...es echt cool war (104)
- ...Hoyev (unklare Formulierung d. V.) (113)
- ...man dies, was hier passiert ist,, wissen sollte → damit es nicht wieder so wird (114)
- ...es nicht ein „langweiliges“ Museum ist, sondern noch sehr real (118)
- ...Junge Leute einen Einblick in die DDR-Geschichte bekommen (141)
- ...es sehr interessant war zu sehen, wie Verurteilte früher lebten (143)
- ...man darüber Bescheid wissen sollte (144)
- ...es ein Teil deutscher Geschichte ist (146)
- ...ich es sehr weiterbildend und durch die Bsp. von Inhaftierten spannend finde. (147)
- ...informativ; gut für Schulklassen, die im Unterrichtsstoff sind (148)
- ...man mehr über die Stasi-Zeit/ DDR erfährt (150)
- ...es ein Stück unserer DDR-Geschichte ist (151)
- ...doch informativ für Verständnis des in der DDR-Lebenden (gelebten) (153)
- ...wichtig für die Aufarbeitung unserer Geschichte ist (156)
- ...wegen der Methoden, die angewandt wurden/ Häftling bespitzelt Häftling (158)
- ...es ist sehr informativ, unterhaltsam (159)
- ...ausführliche Aufklärung (162)
- ...er zur Vergangenheitsbewältigung des Landes gehört (165)
- ...muss man mal erlebt haben (168)
- ...man sehr viel neues lernt (169)
- ...aufschlussreich ist (171)
- ...Geschichte! (172)
- ...man sollte es mal gehört haben (178)

Nein, weil

- ...es langweilig ist und es nicht überzeugend rübergebracht wurde (16)
- ...weil es nur für Leute empfehlenswert ist die sich wirklich interessieren (37)
- ...es viel zu weit weg ist und die Fahrt zu lange dauern würde (73)

Am Rand geschrieben: kommt drauf an wen man das weiterempfiehlt (26)

Frage 13 (Haben Sie bei dem Besuch etwas erfahren, was Sie vorher noch nicht wussten?)

Ja, und zwar

- ...das jemand aus diesem Gefängnis fliehen konnte (1)
- ...das ein Mensch für kurze Zeit fliehen konnte (2)
- ...das jemand die Flucht geschafft hat! (3)
- ...eine geglückte Flucht (20)
- ...Flucht (135)
- ...das es einer geschafft hat auszubrechen und mit den Trockenräumen (23)
- ...dass die Häftlinge auch die Wärter bespitzelten (4)
- ...ganz viel (5)

- ...einzelne Schicksale (6)
- ...über die Einzelschicksale (26)
- ...wie sie halt lebten (7)
- ...mehrere Fakten wegen Leben (22)
- ...viele neue Fakten über die Stasi (8)
- ...wie die Stasi Beweise fälschten (21)
- ...viele Sachen (9)
- ...welche Methoden verwendet wurden zur Haft (10)
- ...das auch Frauen inhaftiert wurden (11)
- ...alles (13) (52) (70) (78) (112) (132) (175)
- ...eigentlich fast alles (27)
- ...fast alles (117)
- ...vieles!!! (35) (97) (169) (176)
- ...viel zuviel, um es hier niederzuschreiben (36)
- ...ziemlich viel (38)
- ...so einiges (39)
- ...sehr viel (41)
- ...die Geschichte des Einzelnen (14)
- ...was wir nicht im Unterricht behandelten (17)
- ...über das Leben der Häftlinge (19)
- ...was es für Strafen gab (24)
- ...wie es den Häftlingen ergangen ist (25)
- ...wie die Zellen aussehen und andere Dinge über berühmte Pers. im Gefängnis (29)
- ...dass die Außenwelt viel nicht mitbekommen hat (30)
- ...alles und wie die Zellen aussahen (31)
- ...wie die Zellen aussahen (77)
- ...die Kargheit der Zellen (34)
- ...Lebensumstände in den Zellen (42)
- ...dass die STASI auch pol. Gegner aus der BRD entführt hat (33)
- ...dass auch Menschen aus der BRD entführt wurden (40)
- ...wie es früher im Gefängnis ablief (45)
- ...viel ich wusste ja so gut wie nichts vorher (46)
- ...alles über das Gefängnis (48)
- ...Dinge über Isolationshaft und Arrest (49)
- ...Zellen und Häftlinge (50)
- ...Einzelheiten wie Nutzung und Räumlichkeiten des Gefängnisses (53)
- ...keine Folterung (54)
- ...viele Einzelheiten (55)
- ...genaue Hafteinzelheiten (68)
- ...Einzelschicksale (56)
- ...die Ausstattung der Arrestzellen (57)
- ...über die Geschichte (58)
- ...die Lebensbedingungen (59)
- ...geschichtliche Information betr. NS + Stasi (62)
- ...wie die Häftlingen gelebt haben (66)
- ...wie die Verhältnisse dort waren (72)
- ...die Vorgehensweise der Stasi-Mitarbeiter oder Wächter (73)
- ...das Häftlinge von anderen Häftlingen bespitzelt wurden (74)

- ...das im Gefängnis sogar Spitzel angeworben wurden und gegeneinander ausgespielt wurden (75)
- ...über 90% (76)
- ...über die unmenschlichen Verhältnisse im Gefängnis (79)
- ...die Verhältnisse im Gefängnis (108)
- ...dass die Gefangenen nicht gefoltert wurden (81)
- ...wie hart die Bedingungen hier waren (82)
- ...zu viel zum Hinschreiben (83)
- ...eig. war alles neu (84)
- ...näheres über den Tagesablauf der Gefangenen (85)
- ...dass die Zeit im Gefängnis wirklich lange dauerte (86)
- ...die Zustände des Gefängnisses (89)
- ...das es zwei Gefängnisse in Bautzen gab (90)
- ...das es in Bautzen 2 ehem. Gefängnisse gibt/ gab (139)
- ...wie es aussah (94)
- ...Bautzengefängnisse (95)
- ...Spitzel (106)
- ...vieles über die DDR (110)
- ...der Hofgang, die Strafen, usw. (114)
- ...wie grausam die Gefangenen gelebt haben (118)
- ...wie schlimm es wirklich war (119)
- ...wie die Leute gelebt haben (120)
- ...das sie in den Autos waren in winzigen Räumen (121)
- ...wie der Tagesablauf der Gefangenen war (123)
- ...wie der Tagesablauf war (124)
- ...wie grausam es hier war (125)
- ...das es ein internationales Gefängnis war (126)
- ...über das Leben der Inhaftierten (127)
- ...wie die Gefangenen gelebt haben (128)
- ...das die Gefangenen unter sehr schlechten Zuständen lebten (129)
- ...so gut wie alles (130)
- ...z.B.: wie die Gefangenen transportiert worden (131)
- ...viel über die Bestrafung und den Alltag der Gefangenen (133)
- ...die Zelleneinrichtung und die Innenausstattung des Gefängnisses (134)
- ...ich wusste bisher noch gar nichts über die Gedenkstätte (136)
- ...das nicht nach Schwere des Verbrechens die Haftstrafe festgelegt wurde (137)
- ...Vieles! Ich kannte die ganze Geschichte von hier nicht, weil man ja auch nicht von hier ist (138)
- ...das viele berühmte Persönlichkeiten hier inhaftiert wurden (140)
- ...über die jahrelange Inhaftierung (ohne Urteil) (141)
- ...Einzelschicksale, Bedingungen ↓viele Tote (142)
- ...Geschichten Inhaftierter (144)
- ...wie lange dieses Gefängnis von den verschiedensten Politiksystemen genutzt wurde (145)
- ...Einzelschicksale, Details (146)
- ...das es Räume mit 400 Gefangenen gab (147)
- ...Gefängnisablauf, was wurde alles bestraft (148)
- ...das es diese Gedenkstätte überhaupt gibt (150)
- ...das viele „Berühmte“ hier gesessen haben (151)

- ...das Fluchtversuche nicht zur Strafe führen (152)
- ...Freikauf von Staatsbürgern (Ablauf & Zusammenhang) (154)
- ...Leben (schlecht) in Gefangenschaft (155)
- ...Haftbedingungen + Verurteilungen (156)
- ...Haftzeiten Haftgründe (158)
- ...wie schlecht es den Häftlingen ging (159)
- ...Geheimhaltung (161)
- ...willkürliche Gesetzgebung (162)
- ...Haftalltag, Inhaftierung (163)
- ...über die Gedenkstätte und Stasi (164)
- ...alles mir war nicht viel bekannt (165)
- ...alles über das Gefängnis (167)
- ...Inhaftierungsgründe (168)
- ...Verschleppung von Insassen (171)
- ...Haftbedingungen (173)
- ...Methoden der Stasi (177)
- ...die Behandlung Gefangener (181)

Nein, weil ich ja schon mal da war (43)

Frage 15 (Wenn Sie sich später an den Besuch erinnern – was wird Ihnen besonders im Gedächtnis bleiben)

- Weiß ich nicht (32)
- Die kleinen zum Teil schlecht ausgestatteten Zellen (1)
- Die Methoden der Folterung (2)
- Arrestzellen (3) (176)
- Die Zellen und das eine Bett (5)
- Ausbruchversuch, Zellen (6)
- Diese Strafgefängnisse, wo die Drehtüren waren. Das Loch in einem Einzelzimmer, was ein Häftling machte (7)
- Die Zellen und die Häftlingskleidung (8)
- Die große Halle besonders die Treppe „ohne Ende“ (9)
- Dass es meiner Ansicht nach ein großes Gebäude ist (10)
- Die Zellen und die Arrestzellen genauso wie der Gang (11)
- Das Gefängnis, die Zellen (13)
- Die Räume (17)
- Die Räume, wo sie gelebt haben (18)
- Die Gänge und Treppe zu den Zellen (20)
- Das Haus, Ausstattung (21)
- Zum Teil die Zellen und Arreste (22)
- Dass es die Arrestzellen so gab und dass Frauen und Männer in einem Gefängnis waren (23)
- Wie das Leben hier abgelaufen ist (24)
- Das Leben der Häftlinge. Die Zellen. (25)
- An den Ausbruch (26) (180)
- Die einzelnen Räume (27)
- Wie schrecklich die Zellen aussahen (28)
- Zelleneinrichtung (29)

- Die Einrichtung der Zellen (30)
- Die schlimmen Verhältnisse (31)
- Die engen Zellen mit den kleinen Betten, mit dem Klo und dem Waschbecken (33)
- Ich werde versuchen alles im Gedächtnis zu behalten (34)
- Die Ungerechtigkeit (35)
- Authentizität der Zellen, Einzelschicksale der Häftlinge (36)
- Die Zellen; den Führer (37)
- Die Isolation und Arrest Zellen (38)
- Die Rufflichter, das abgesperrte Klo (39)
- Die Zellen und Gänge, die waren sehr gruselig (40)
- Die Zellen waren am interessantesten (41)
- Fahrzeuge, Zellen, Behandlung der Gefangenen (42)
- Die Demütigung und Unterdrückung der Gefangenen; der Gefangenentransport hier her und wie er geheim gehalten worden ist (43)
- Die Ausstattung (44)
- Wie das Gefängnis aussah (45)
- Die Zellen! (14) (15) (16) (46) (51) (56) (62) (78) (101) (121) (130) (172) (173)
- Die Zellen, das Gefängnis (131)
- Die Zellen, Der Ablauf, die Ausstellung (47)
- Die Thematik Stasi (48)
- Die unmenschlichen Verhältnisse, die hier vorherrschten (49)
- Tigerzellen, Fahrzeuge (50)
- Die Zellen allgemein, der Ausbruch, die Tigerkäfige (52)
- Siehe Nr. 14 (53)
- Dass ich mich immer an die Regeln halten muss (54)
- Die Strafräume (55)
- Das Innere des Gebäudes (57)
- Die verschiedenen Zellen; die Lebensbedingungen (59)
- Räume, Überwachungs- Befragungsmechanismus der jew. Wärter (61)
- Die Zellen, die Gänge (63)
- Die Hafträume und die Gänge (65) (66)
- Hafträume; Arrestzellen (67)
- Hafträume und die Bedingungen im Gefängnis (68)
- Schlechte Verhältnisse (69)
- An den Film am Anfang (70)
- Nichts (71)
- Nö (113)
- Nein (178)
- Das die Bedingungen sehr schlecht waren (72)
- Die Zellen, wie sie aufgebaut und verändert wurden, außerdem die persönlichen Schicksale (73)
- Die Arrestzellen. Die Art, mit denen die Häftlinge behandelt wurden (74)
- Das es sogar Spitzel im Gefängnis gab, die aber wahrscheinlich keine andere Wahl hatten! (75)
- Unlauteren Haftbedingungen Stasimethoden (76)
- Schlechte Verhältnisse (77)
- Die schlechten Verhältnisse im Gefängnis (79)
- Die Unmenschlichkeit des Gefängnisses mit ihren Einzelzellen und der kargen Einrichtung (80)

- Die unmenschlichen Zustände (81)
- Der Psychoterror der den Gefangenen angetan wurde (82)
- Bautzen II (83)
- Die Behandlung der Gefangenen und die Zellen (84)
- Die Arrestzellen (85) (86) (87) (98)
- Die Einzelzellen und die Geschichte von Bodo (Bodo Strehlow d. V.) (88)
- Der Ausbruch aus dem Gefängnis mit 9-tage langer Suche (89)
- Die Zellen das beklemmende Gefühl im Gefängnis (90)
- Das System der Stasi zur Bespitzelung der Leute untereinander (91)
- Das Fakten verdreht wurden bis sie gegen ein Gesetz waren (92)
- Der Ausbruch von Dieter Hötger (94)
- Der Ausbruch aus einer der Zellen (125)
- Ausführliche Führung (95)
- Die Einzelhaftzellen (96)
- Tigerkäfig (97)
- Die Zellen und ihre Zusammenhänge (103)
- Isolierung (105)
- Die Ungerechtigkeit & Zustände des Gefängnisses und der Zeit damals (106)
- Das Treppenhaus die Arrestzellen (107)
- Die Behandlung der Menschen (unschuldiger Menschen) (110)
- Die Regel, die Zellen, die Strafen (114)
- Die Zellen u. Autos (115)
- Das Schreckliche was hier passiert ist und die Strenge der Haft (116)
- Der „Hauptgang“ mit der Treppe, wo die ganzen Zellen sind; Der Eingang mit den vielen Toren (118)
- Die Umstände der Gefangenen (119)
- Die Zellen und deren Grausamkeit (120)
- Die Tigerzelle (122)
- Wie schlecht die Gefangenen gefangen waren, dass das meistens sehr ungerecht war (123)
- Das Schicksal der zu Unrecht inhaftierten Menschen (124)
- Die Tigerzellen und die Fahrzeuge (126)
- Die kleinen Zellen und die Tigerkäfige (127)
- Das die Umstände der Gefangenen sehr schlecht waren (128)
- Die Zellen und die Einrichtung (129)
- Die Gefängnisse (Tigerzellen) (132)
- Die Zellen und der Alltag der Gefangenen (133)
- Die Zellen, Gefängnis so, Fahrzeuge (134)
- Dass manche Leute hier nur wegen der Sperrzeitübertretung genauso hart bestraft wurden, wie wirklich schwere Verbrecher (137)
- Alles (138) (159)
- Allgemein alles, die Geschichte, der Aufbau, die Einrichtung (140)
- Das Bild von der Treppe bis zum Glasdach, schlicht weg eine ungerechte Inhaftierung, das Triste des Gebäudes (141)
- Einzelschicksale, deren Behandlung in Haft, einzige Flucht (142)
- Die Isolation und die Arrestzellen (143)
- Gebäude, einzelne Schicksale, Mittel Bediensteter 44)
- Die kleinen Zellen. Die Skizzen, die pers. Habseligkeiten , die sie geschaffen haben (145)

- Aufbau des Gefängnisses/ des Gefangentransporters (146)
- Die Zellen, Folterungsmaßnahmen (147)
- Briefe und Bilder von Gefangenen und Angehörigen (148)
- Schicksale (149)
- Die Isolationszellen (150)
- Das in der Einzelhaft nur gestanden werden durfte, da man neben der Toilette essen musste (keine Abtrennung) (151)
- Die kleinen Zellen (152)
- Die vielen persönlichen Geschichten der Menschen, die inhaftiert wurden (153)
- Aufbau der Anstalt (Zellen, Flur etc) (154)
- Zellen, Leben, Allgemein, Umgang mit Häftlingen (155)
- Quälereien + Menschenunwürdigkeit (156)
- Das Gebäude an sich mit Haftzellen und Arrestanlagen (157)
- Die kleinen Zellen in denen die Gefangenen eingesperrt wurden (158)
- Zellentrakt (160)
- Haftbedingungen Zellenaufbau (162)
- Haftalltag, Zellenaufbau (163)
- Ausbruch aus Zelle 19 und Arrest in Strafzellen (164)
- Haftbedingungen, Willkür der Verurteilungen, allgemein die Stasiwillkür (165)
- Haftbedingungen und Befragungen (167)
- Alles im Allgemeinen (168)
- Der Ausbruch, die Methoden zur Bestrafung, der Tagesablauf der Gefangenen (169)
- Wie sie die Gefangenen transportiert haben die (Vertuschung) (170)
- Die Räume der Gefangenen (171)

Frage 19 (Woher kommen Sie?)

Kreis Bautzen, bitte Postleitzahl nennen:

- 01477 (7)
- 01917 (153)
- 02694 (161)

übriges Sachsen, bitte Postleitzahl nennen:

- 01833 (1) (3) (8) (9) (11) (15) (17) (20) (21) (22) (23)
- 01833 Wünschendorf (16)
- 01909 (2) (5) (6) (10) (12) (13) (14) (18) (19) (24)
- 01099 (26) (27) (29) (30) (35) (36)
- 01099 Dresden (33) (34) (39) (40)
- 01139 Dresden (28)
- 01097 (31) (38) (41) (53)
- 01445 (37)
- 02826 (42) (44) (45)
- 02829 (43)
- 01900 Großröhrsdorf (46)
- 02828 Görlitz (47)
- 01217 (48)

- 01237 Dresden (49)
- 01237 (60) (67)
- 01904 (50)
- 01877 (51) (52)
- Dresden (54)
- 01809 (55) (166)
- 01159 (56)
- 01277 (57)
- 01454 (58)
- 01109 (61)
- 01169 (62)
- 01139 (63)
- 01561 (65) (139)(155) (156)
- 01307 (66)
- 01109 (68)
- 02977 (99) (101) (102) (103) (104) (106) (107) (108) (109) (110)
- 02999 (105) (111) (113)
- 01796 (114) (116) (117) (119) (122) (124) (126) (136) (169)
- 01796 Pirna (nahe Dresden) (115) (118) (120) (121) (123) (125) (128) (129) (130) (131) (132) (133) (135)
- 01796 Struppen (127)
- 01819 (134)
- 01307 (137)
- 01640 (138) (142)
- 01640 Coswig (148)
- 01858 Großenhain (140)
- 01558 (141)
- 01619 (143)
- 01683 (144)
- 09627 (145)
- 01662 (146)
- 01589 (147)
- 01587 (149)
- 01069 (150)
- 01589 Riesa (151)
- 04758 (152)
- 04889 (154)
- 01936 (157)
- 09117 Chemnitz (158)
- 02929 (159)
- 01844 (160) (167)
- 09430 Drehbach (162)
- 04808 (163)
- 08132 (164)
- 01765 (165)
- 01920 (170)
- 09599 (172)
- 01855 (175)
- 01109 (175)

- 09680 (176)
- 01936 (177)
- 01458 (178) (158)
- 01474 (179)

übriges Deutschland, bitte Postleitzahl nennen:

- 80330 (70)
- 80636 (78) (80) (85) (86) (87) (95) (96)
- 80636 München (71) (72) (73) (75) (79) (84)
- 80637 (74) (81) (96)
- 80637 München (90)
- 80686 (76)
- 80796 München (77)
- 80796 (91)
- 80797 (83)
- 80992 München (82)
- 81377 (88)
- 80335 (89)
- 80993 (92)
- 80809 (93)
- 80992 (94)

Literaturverzeichnis

Assmann, Jan (1997): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Verlag C. H. Beck.

Behrens, Heidi/ Wagner, Andreas (Hg.) (2004): Deutsche Teilung, Repression und Alltagsleben, Erinnerungsorte der DDR-Geschichte. Leipzig: Forum Verlag.

Bromberger, Kathi/ Rosendahl, Matthias (2008): „Dieses Gefühl, sich mal in diese Lage zu versetzen“. Ergebnisbericht einer empirischen Studie zu Schulklassenbesuchern der Gedenkstätte Bautzen. Leipzig: Museva.

Corbat, Hans (2005): „Unserer Entwicklung steht er feindselig gegenüber.“ Erlebnisse in kommunistischen Lagern und Gefängnissen in Berlin, Torgau und Bautzen 1946-1956. Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.

Ehmann, Annegret/ Kaiser, Wolf/ Lutz, Thomas/ Rathenow, Hanns-Fred/ Vom Stein, Cornelia/ Weber, Norbert H. (Hrsg.)(1995): Praxis der Gedenkstättenpädagogik. Erfahrungen und Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich.

Erinnern für die Zukunft. Formen des Gedenkens – Prozess der Aufarbeitung. XI. Bautzen-Forum der Friedrich Ebert-Stiftung, 14. und 15. September 2000. Leipzig 2000.

Faulenbach, Bernd (2007): Diktaturerfahrungen und demokratische Erinnerungskultur in Deutschland. In: Kaminsky, Anne (Hg.). Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen, S. 15-23. Berlin: Ch. Links Verlag.

Finn, Gerhard (1989): Die politischen Häftlinge der Sowjetzone 1945-1959. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik:

Flick, Uwe/ von Kadorff, Ernst/ Steinke Ines (Hrsg.) (2000): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt.

Fricke, Karl Wilhelm/ Klewin Silke (2007): Bautzen II. Sonderhaftanstalt unter MfS-Kontrolle 1956-1989. Bericht und Dokumentation. 3. aktualisierte Auflage. Dresden: Sandstein Verlag.

Hattig, Susanne/ Klewin, Silke/ Liebold, Cornelia/ Morré, Jörg (2004): Geschichte des Speziallagers Bautzen. 1945-1956. Katalog zur Ausstellung der Gedenkstätte Bautzen. Dresden: Sandstein Verlag.

Häder, Michael (2006): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. 1. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Heimann, Peter (2009): Ein bisschen Sehnsucht nach „DDR-Errungenschaften“. In: Sächsische Zeitung 64. Jahrgang, Nr. 77. S. 4.

Heyme, Torsten/ Schumann, Felix (1991): „Ich kam mir vor wie’n Tier“ - Knast in der DDR. 1. Auflage. Berlin: Basis Druck Verlag.

Igel, Oliver (2008): Angebote zu schulischen und außerschulischen Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur. In: Alltag in der SBZ/DDR. Leben in einer Diktatur. XIX. Bautzen-Forum 15. und 16. Mai 2008, S. 85-104. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Kaminsky, Anne (2007): Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR. 2. Auflage. Berlin: Ch. Links Verlag.

Klewin, Silke (2006): Zur Arbeit der Gedenkstätte Bautzen. In: März, Peter/ Veen, Hans-Joachim. Woran Erinnern? Der Kommunismus in der deutschen Erinnerungskultur, S. 153-164. Köln, Weimar, Wien: BÖHLAN Verlag.

Liebold, Cornelia (2004): Zielgruppenarbeit in der Gedenkstätte Bautzen. In: Behrens, Heidi/ Wagner, Andreas (Hg.) Deutsche Teilung, Repression und Alltagsleben. Erinnerungsorte der DDR-Geschichte. Konzepte und Angebote zum historisch-politischen Lernen. 1. Auflage. S. 225-233. Leipzig: Forum Verlag.

Mätzing, Heike Christina (2007): „Zirkel im Ehrenkranz“. Die Darstellung der DDR in aktuellen Schulbüchern. In: Borgstedt, Angela/ Frech, Siegfried/ Stolle, Michael (Hg.), Lange Schatten. Bewältigung von Diktaturen, 185-198. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Müller, Klaus Dieter/ Stephan, Annegret (Hrsg.) (1998): Die Vergangenheit läßt uns nicht los. Haftbedingungen politischer Gefangener in der SBZ/DDR und deren gesundheitliche Folgen. Berlin: Berlin Verlag.

Nickolai, Werner, Brumlik Micha (Hrsg.) (2007): Erinnern, Lernen, Gedenken. Perspektiven der Gedenkstättenpädagogik. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Noltemeier, Jana (2009): Mädchen und Jungen auf Exkursion in die Geschichte der DDR. In: Sächsische Zeitung 64. Jahrgang, Nr. 64, S. 15.

Pädagogisches Angebot. www.stsg.de, verfügbar am 28.01.2009.

Pampel, Bert (2007): Mir eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist. Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher. Frankfurt/ New York: Campus Verlag.

Pastewka, Jannosch (2009): Wissenslücke DDR-Geschichte. In: Sächsische Zeitung 64. Jahrgang, Nr. 140, S. 6.

Przyborski, Aglaja/ Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenbourg Verlag.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2004): Lehrplan Gymnasium. Gewichtete Fassung. Geschichte. Klassen und Jahrgangsstufen 5-12. Freistaat Sachsen.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2004): Lehrplan Mittelschule Geschichte. Klassen und Jahrgangsstufen 5-10. Freistaat Sachsen.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2005): Lehrplan Schule zur Lernförderung Geschichte. Klassenstufen 5/6 bis 8/9. Freistaat Sachsen.

Sächsisches Staatministerium für Kultus (2008): Historisches Wissen erwerben, demokratische Werte erfahren, Urteilsfähigkeit entwickeln. Vermittlung von DDR-Geschichte an sächsischen Schulen. Materialsammlung. S.1-18. www.sachsen-macht-schule.de, verfügbar am 13.03.2009.

Schröder, Klaus (2008): Alles halb so wild. DDR-Bilder in Köpfen von Schülern. In: Die Politische Meinung. Deutschlands innere Einheit. 53. Jahrgang, Nr. 458, S. 14-20.

Siebert, Sven (2009): Mehrheit der Ostdeutschen sieht die DDR positiv. In: Sächsische Zeitung, 64. Jahrgang, Nr. 147, S. 2.

Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft (1996): Spuren Suchen und Erinnern. Gedenkstätten für die Opfer politischer Gewaltherrschaft in Sachsen. Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag.

Stiftung Topographie des Terrors (2002): Behrens, Heidi/ Hausstein, Petra: Abschied von der Übersichtlichkeit! Gedenkstättenrundbrief Nr. 106 4/2002. Berlin.

Stiftung Topographie des Terrors (2006): Schneider Ulrike: Gedenkstättenpädagogik in Deutschland – Ergebnisse einer Umfrage. Gedenkstättenrundbrief Nr. 132 8/2006. Berlin.

Viertel, Katja (2007): Informieren – Gedenken – Lernen. Untersuchung der Gedenkstättenpädagogik am Beispiel der Gedenkstätte Pirna Sonnenstein unter besonderer Berücksichtigung bei der Arbeit mit SchülerInnen. Rosswein: unv. Diplomarbeit.

Wiener, Horst (1991): Anklage Wehrwolf. Die Gewalt der frühen Jahre oder Wie ich Stalins Lage überlebte. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Winkler, Udo (2000): Die SBZ/DDR im Lehrplan sächsischer Mittelschulen. Referat. In: Erinnern für die Zukunft. Formen des Gedenkens – Prozess der Aufarbeitung. XI. Bautzen-Forum, 14. und 15. September 2000, S. 60-67. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

.....

Bearbeitungsort, Datum

.....

Unterschrift